

<h1 style="margin: 0;">Vorlage</h1>		<input checked="" type="checkbox"/> öffentlich	
		<input type="checkbox"/> nichtöffentlich	Vorlage-Nr.: 98/15
Der Bürgermeister Fachbereich: Stadtentwicklung und Bauaufsicht	zur Vorberatung an:	<input type="checkbox"/> Hauptausschuss <input type="checkbox"/> Finanzausschuss <input checked="" type="checkbox"/> Stadtentwicklungs-, Bau- und Wirtschaftsausschuss <input checked="" type="checkbox"/> Kultur-, Bildungs- und Sozialausschuss <input type="checkbox"/> Bühnenausschuss <input type="checkbox"/> Ortsbeiräte/Ortsbeirat:	
Datum: 6. Mai 2015	zur Unterrichtung an:	<input type="checkbox"/> Personalrat	
		zum Beschluss an:	zum Beschluss am: 18. Juni 2015
		<input checked="" type="checkbox"/> Stadtverordnetenversammlung am: 18. Juni 2015	

Beschluss über das „Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzept Soziale Stadt 2025+“, Obere Talsandterrasse Schwedt/Oder, 4. Fortschreibung (Stand April 2015)

Beschlussentwurf:

1. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Schwedt/Oder beschließt die 4. Fortschreibung des Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzeptes Obere Talsandterrasse im Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ als Grundlage der sozialen Begleitung des weiterführenden Stadtumbauprozesses in den Wohngebieten der Oberen Talsandterrasse, für die baulich-gestalterische Umsetzung einschließlich der ggf. erforderlichen Erarbeitung von Baubeschlüssen sowie für die Beantragung von Fördermitteln.
2. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Schwedt/Oder beauftragt den Bürgermeister die 4. Fortschreibung des Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzeptes bei Bedarf fortzuschreiben.

Finanzielle Auswirkungen:				
<input checked="" type="checkbox"/> keine	<input type="checkbox"/> im Ergebnishaushalt	<input type="checkbox"/> im Finanzhaushalt		
<input type="checkbox"/> Die Mittel <u>sind</u> im Haushaltsplan eingestellt.		<input type="checkbox"/> Die Mittel <u>werden</u> in den Haushaltsplan eingestellt.		
Erträge:	Produktkonto:	Aufwendungen:	Produktkonto:	Haushaltsjahr:
Einzahlungen:		Auszahlungen:		
<input type="checkbox"/> Die Mittel stehen <u>nicht</u> zur Verfügung. <input type="checkbox"/> Die Mittel stehen <u>nur in folgender Höhe</u> zur Verfügung: <input type="checkbox"/> <u>Mindererträge/Mindereinzahlungen</u> werden in folgender Höhe wirksam: Deckungsvorschlag:				
Datum/Unterschrift Kämmerin Regina Ziemendorf				

Bürgermeister Jürgen Polzehl	Beigeordneter Lutz Herrmann	Fachbereichsleiter/in Frank Hein
---------------------------------	--------------------------------	-------------------------------------

Die Stadtverordnetenversammlung	<input type="checkbox"/> hat in ihrer	Sitzung am
Der Hauptausschuss	<input type="checkbox"/> hat in seiner	Sitzung am

den empfohlenen Beschluss mit Änderung(en) und Ergänzung(en) gefasst nicht gefasst.

Begründung:

Das Förderprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“ des Bundes und der Länder wurde 1999 mit dem Ziel auferlegt, die Lebensbedingungen in benachteiligten Stadtteilen zu verbessern. Die Stadt Schwedt/Oder beantragte 2000 die Aufnahme in dieses Förderprogramm mit der Gebietskulisse der durch den Stadtumbau am stärksten betroffenen Wohngebiete „Talsand“, „Am Waldrand“ und „Kastanienallee“.

Das erste Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHK) wurde im Rahmen des Bund-Länder-Förderprogramms Soziale Stadt durch die Stadtverordnetenversammlung am 31. Januar 2002 als Grundlage für die Maßnahmen der sozialen Begleitung der sich im Schwerpunktbereich des Stadtumbaus vollziehenden Prozesse beschlossen. Das erste IHK und die Fortschreibungen 2004, 2008 und 2012 waren die Grundlage für die Bewilligung von Fördermitteln aus diesem Programm. Das IHK bildet zudem einen wichtigen Fachbeitrag zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept 2025+ (INSEK).

Die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes konkretisiert die Maßnahmen des Förderprogramms für alle im Programmgebiet wirkenden Akteure im Rahmen der vorgegebenen Handlungsfelder:

- Wohnen und Wohnumfeld, öffentlicher Raum
- Soziale Infrastruktur und Vereine (Bildung, Sport, Gesundheit, Kultur)
- Frauen, Familie, (allein-)erziehende Mütter und Väter
- Kinder und Jugendliche
- Arbeit, Ausbildung, Einkommen
- Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit, Verstetigung.

Die geplanten Maßnahmen in den Jahren 2015 bis 2017 werden benannt und mit Mitteln untersetzt, zudem gibt die Maßnahmen- und Finanzierungsübersicht einen Ausblick auf die Förder- und Umsetzungsphase bis 2025. Im Rahmen des Arbeitskreises Soziale Stadt, an dem Vertreterinnen und Vertreter der Stadtverwaltung, der Wohnungsunternehmen sowie die sozialen Träger teilnehmen, werden die thematischen und sozialräumlichen Schwerpunkte für die Arbeit im Quartier gelegt. Zudem bietet das Programm Soziale Stadt Instrumente zum Ausbau von Kooperationen und zur Unterstützung des selbstorganisierten Handelns von Bürgerinnen und Bürger aus den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse. Ab 2016 soll wieder ein Stadtteilbüro eingerichtet werden, um den Ausbau von Kooperationen zu verstärken und die Beteiligung vor Ort zu intensivieren. Die Aufnahme in das Programm BIWAQ „Zukunft im Quartier“ (finanziert mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit) ermöglicht eine gezielte Verzahnung städtebaulicher Investitionen mit arbeitsmarktpolitischen Instrumenten. Im Zentrum stehen dabei Langzeitarbeitslose sowie Akteure der lokalen Ökonomie.

Die Fortführung des erforderlichen Stadtumbaus in Schwedt/Oder beinhaltet Rückbaumaßnahmen und wohnungswirtschaftliche Modernisierungs- und Umbaumaßnahmen. Diese sind im Masterplan Wohnen 2025+ gesamtstrategisch erfasst. Dem Bedarf entsprechend erfolgt eine inhaltliche Vertiefung von Einzelaspekten durch kleinräumliche Quartierskonzepte, die dann die Grundlage für weitergehende Beschlüsse darstellen. Ziel des IHK ist es insbesondere die soziale Teilhabe und Bildung als Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit der Stadt zu stärken.

OBERE TALSANDTERRASSE SCHWEDT (ODER)

Soziale Stadt 2025 +

4. Fortschreibung des Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzeptes im Bund-Länder-Programm Soziale Stadt



Stadt Schwedt/Oder
Amt für Stadtentwicklung
Lindenallee 25-29
16303 Schwedt/Oder

Bearbeitung:
Dr. Ingeborg Beer
Stadtforschung + Sozialplanung
Helmstedter Str. 26
10717 Berlin

Mai 2015

**Integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept 2025 +
Obere Talsandterrasse Schwedt/Oder
im Förderprogramm Soziale Stadt – Investitionen im Quartier
4. Fortschreibung**

Stadt Schwedt/Oder
Lindenallee 25-29
16303 Schwedt/Oder
Telefon: 03332.446342
E-Mail: stadtentwicklung.stadt@schwedt.de
www.schwedt.eu

Bearbeitung:
Dr. Ingeborg Beer
Stadtforschung + Sozialplanung
Helmstedter Str. 26
10717 Berlin
Telefon: 030.8915453
E-Mail: info@stadtforschung-berlin.de
www.stadtforschung-berlin.de

Mitarbeit:
Julia Grünky

INHALT

1	VORBEMERKUNGEN	5
2	PROGRAMMGEBIET UND PROGRAMMUMSETZUNG 2000-2014 IM ÜBERBLICK	8
3.	ENTWICKLUNG DER STADTTEILE DER OBEREN TALSANDTERRASSE IM GESAMTSTÄDTISCHEN KONTEXT	14
3.1	Demographische Veränderungen im Überblick	14
3.2	Wohnen mit Stadtumbau und Rückbau	17
3.3	Familien in der Sozialen Stadt	18
3.4	Soziale Risiken und Problemlagen	20
3.5	Kommunalpolitische Partizipation: Wahlbeteiligung	22
4	SOZIALE INFRASTRUKTUREINRICHTUNGEN, ANGEBOTE UND AKTEURE. EIN AKTUELLER ÜBERBLICK	24
4.1	Stadtteil Am Waldrand	26
4.2	Stadtteil Kastanienallee	29
4.3	Stadtteil Talsand	31
5	LANGFRISTIGE ZIELE UND HANDLUNGSFELDER FÜR DIE PROGRAMMUMSETZUNG SOZIALE STADT	36
5.1	Zielsystem	36
5.2	Handlungsfelder	38
6.	ZIELERREICHUNG UND STAND DER MAßNAHMEN IN DEN HANDLUNGSFELDERN 2014	39
6.1	Handlungsfeld 1: Wohnen und Wohnumfeld, öffentlicher Raum und Stadtumbau	39
6.2	Handlungsfeld 2: Soziale Infrastruktur und Vereine (Bildung, Sport, Gesundheit, Kultur)	40
6.3	Handlungsfeld 3: Frauen, Familie, (allein)erziehende Mütter und Väter	41
6.4	Handlungsfeld 4: Kinder und Jugendliche	42
6.5	Handlungsfeld 5: Arbeit, Ausbildung, Einkommen	43
6.6	Handlungsfeld 6: Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit, Verstetigung	44

7	PERSPEKTIVEN UND ZIELE, MASSNAHMEN UND PROJEKTE 2025 +	
7.1	Gesamtperspektive	45
7.2	Maßnahmen und Projekte in den Handlungsfeldern	46
7.2.1	HANDLUNGSFELD 1: Wohnen und Wohnumfeld, öffentlicher Raum und Stadtumbau	47
7.2.2	HANDLUNGSFELD 2: Soziale Infrastruktur und Vereine (Bildung, Sport, Gesundheit, Kultur)	50
7.2.3	HANDLUNGSFELD 3: Frauen, Familie, (allein)erziehende Mütter und Väter	53
7.2.4	HANDLUNGSFELD 4: Kinder und Jugendliche	54
7.2.5	HANDLUNGSFELD 5: Arbeit, Ausbildung, Einkommen	55
7.2.6	HANDLUNGSFELD 6: Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit, Verstetigung	57
8.	INVESTIVE SCHLÜSSELPROJEKTE: AKTUELLER STAND, UMSETZUNGSPERSPEKTIVEN	58
8.1	Sozialer Kietz am AquariUM	58
8.2	Biologischer Schulgarten	59
9	ORGANISATIONS- UND KOOPERATIONSFORMEN SOWIE INSTRUMENTE DER SOZIALEN STADTENTWICKLUNG	
9.1	Stadtteilbüro / Stadtteilmanagement	61
9.2	Arbeitskreis Soziale Stadt	61
9.3	Aktionskasse, Verfügungsfonds, Vergabebeirat	62
9.3.1	Aktionskasse	62
9.3.2	Verfügungsfonds	62
9.3.3	Vergabebeirat	63
9.4	Ressortübergreifende Kooperation	63
9.5	Nachhaltigkeit und Erfolgskontrolle	63
10	FÖRDERBEDARF IM RAHMEN DER SOZIALEN STADT UND BEITRÄGE ANDERER PROGRAMME	67

ANHANG

Richtlinien und Antragsformulare (Entwurf)

- Aktionskasse
- Verfügungsfonds

1 VORBEMERKUNGEN

Mit dieser vierten Fortschreibung des Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzeptes 2025 + erfolgt für das Programmgebiet *Soziale Stadt Obere Talsandterrasse* in Schwedt/Oder eine Aktualisierung und Konkretisierung der bisherigen Handlungskonzepte. Dabei werden die Veränderungen des Gebiets beschrieben (Monitoring), der aktuelle Stand einzelner Projekte und Strategien dargestellt und schließlich Unterstützungs- und Förderbedarfe für die kommenden Jahre mit Langzeitperspektive 2025 + aufgezeigt.

Für die Erarbeitung wurden folgende Herangehensweisen gewählt:

- » **Auswertung sekundärstatistischer Daten:** Zur Beschreibung der gebietsbezogenen Entwicklungen wurden in erster Linie sekundärstatistische Daten der Statistikstelle der Stadtverwaltung Schwedt herangezogen und im Zusammenhang mit der gesamtstädtischen Entwicklung betrachtet.
- » **Einzelgespräche mit Akteuren und Gebietsexperten:** Um fachliche Sichtweisen zu Gebietsentwicklung, Programmumsetzung, Zielerreichung und Handlungsbedarfen einzuholen, wurden Einzelgespräche mit Vertretern der Wohnungsunternehmen, der Stadtverwaltung, aus Kitas und Schulen, dem Jugendklub, Institutionen, Trägern und Vereinen geführt.
- » **Diskussion im Arbeitskreis Soziale Stadt:** Der Arbeitskreis Soziale Stadt beschäftigte sich in seinen letzten Sitzungen mit der Bewertung bisheriger Entwicklungen und Prozesse sowie künftigen Bedarfen, Planungen und Projektideen.
- » **Fachtag Soziale Stadt Schwedt und Netzwerktreffen:** Schließlich sind Ergebnisse des Fachtags "Soziale Stadt" in Schwedt zum Thema "Von prekären Lebenslagen zur beruflichen und sozialen Teilhabe" (Juni 2014) sowie eines Netzwerktreffens im Rahmen des Projekts "VEREINBAR!" (November 2013) und einer Besichtigungstour nach Neuruppin (August 2014) eingeflossen.

Im Ergebnis wird ersichtlich werden, dass mit dem Förderprogramm *Soziale Stadt* im Kontext von Stadtumbau und -rückbau gute und nachhaltige Fortschritte erreicht werden konnten, aber auch künftig noch große Herausforderungen zu meistern sind.

Langfristig soll die Veränderungsdynamik städtebaulichen Schrumpfens auch ein soziales Stadtgefüge begünstigen, das als relativ stabil und ausgewogen bezeichnet werden kann. *Umbauen* und *Integrieren* bleiben die großen stadtpolitischen Herausforderungen und die beiden Städtebauförderprogramme leisten dazu einen Beitrag. Aktuelle Segregationsprozess dürfen sich nicht verfestigen. Sozialräumliche Benachteiligungen gilt es zu mindern und den sozialräumlichen Zusammenhalt zu stärken. Insbesondere für Familien, Kinder und Jugendliche gilt es Teilhabechancen auszubauen – sie sind es, die die Zukunft der Stadt gestalten werden.

DIE SOZIALRÄUMLICHE LANDKARTE DER STADT HAT SICH VERÄNDERT

In den letzten zwanzig Jahren haben sich nicht nur der bauliche und städtebauliche "Mantel", sondern auch die sozialräumliche Landkarte der Stadt Schwedt (Oder) verändert. Freiwillige und gesteuerte Wegzüge haben zur sozialräumlichen Segregation beigetragen. Die Menschen rückten in ihren sozialen Unterschieden räumlich weiter auseinander. In sanierten oder unsanierten Wohnungsbeständen, in Eigenheimsiedlungen oder den neuen Wohnquartieren leben verschiedene soziale Milieus – im Fördergebiet der Sozialen Stadt konzentrieren sich multiple Benachteiligungen. Gleichwohl haben die Umzüge in die innerstädtischen Stadtteile die soziale Mischung auch begünstigt – insbesondere führten sie zu einer stärkeren Heterogenisierung der Altersgruppen und Lebensformen. Aufgabe der *Sozialen Stadt* ist es, auf die sozialräumliche Landkarte der Stadt in der Oberen Talsandterrasse einzuwirken, damit sich hier Benachteiligungen nicht dauerhaft verfestigen. Dafür sind die Rahmenbedingungen zu verbessern, unterstützende Maßnahmen und Projekte zu initiieren, weiterhin Kooperationen zu schmieden.

WAS BLEIBT? WAS WIRD?

Beim Rückbau der Stadt geht es ganz wesentlich um zwei Fragen: Was bleibt? Und was folgt nach? Diese Fragen werden mit dem Masterplan 2025+ beantwortet, in dem auch die Perspektiven für die Stadtteile der Oberen Talsandterrasse aufgezeigt werden. Dabei wird deutlich: Nach dem großflächigen Rückbau Am Waldrand wird es weiterhin Eingriffe in bestehende bauliche und städtebauliche Strukturen geben, doch nun langsamer und kleinräumiger, in überschaubaren Gebäudekomplexen und Einzelgebäuden. Die Stadtteile Kastanienallee und Talsand werden weiter städtebaulich schrumpfen und entdichtet – längerfristig aber Bestand haben. Mittelfristig sind frei werdende zusammenhängende Flächen zur Nachnutzung (z.B. für Eigenheime) vorgesehen. Der perforierte Charakter soll ein Übergangsstadium sein. Inzwischen verlagert sich der Rückbau bereits in Richtung Innenstadt, hin zum Marchlewski-Viertel.

DER FAKTOR ZEIT

Aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner geht es wesentlich um die Fragen: Was bleibt? Und wie lange? Die zeitliche Perspektive der Wohnstandorte beeinflusst Bleibe- und Wanderungsentscheidungen erheblich. Im Stadtteil Kastanienallee (*Quartiere auf Zeit*) hat sich die soziale Zusammensetzung der Bewohnerschaft eher "passiv" verändert, da einkommensstärkere und mobile Bewohnergruppen in die Innenstadt oder andere Zielorte abwanderten. Andere können oder wollen den Stadtteil nicht verlassen, sind auf preisgünstigen Wohnraum angewiesen oder fühlen sich trotz (teilweise) unsicherer Perspektiven verwurzelt. Das gilt auch für die Gewerbetreibenden. Viele von ihnen haben sich für "sichere" Standorte entschieden, andere bleiben, weil sie an Mietverträge gebunden sind oder ihr Eigentum auch unter erschwerten Bedin-

Masterplan Wohnen 2025 +

Stadtteile Obere Talsandterrasse

Das Wohngebiet **Am Waldrand** wird nach Abschluss der durchgeführten Stadtumbaumaßnahmen südlich der Friedrich-Engels-Straße als **Konsolidiertes Erhaltungsgebiet** für die Zone des Geschosswohnungsbaus eingestuft.

Das Wohngebiet **Talsand** wird überwiegend in den Zeilenstrukturen für mögliche Eingriffe als **Umstrukturierungsgebiet** ausgewiesen.

Der östliche Teil von Talsand wird wegen der abgeschlossenen Aufwertungsmaßnahmen an den elf Würfelhäusern als zweites **konsolidiertes Erhaltungsgebiet** in der Oberen Talsandterrasse eingestuft. Südlich des Standortes wird in Anknüpfung an das Eigenheimgebiet „Heinersdorfer Damm“ mit der Einstufung zum **Neuen Wohnstandort** eine kleinteilige Nachverdichtung in Zentrumsnähe angestrebt.

Die Plattenbaubestände im Wohngebiet **Kastanienallee** werden entsprechend der Zone der geringen Dichte aus dem städtebaulichen Leitbild zum Umstrukturierungsgebiet kategorisiert.

Ausgenommen von der Zuordnung der Gebietstypen sind die stabilen Eigenheimgebiete Kastanienallee, Biesenbrower Straße sowie Heinersdorfer Damm.

(Quelle: Masterplan Wohnen 2025 +, erstellt B.B.S.M im Jahr 2010, S. 40)

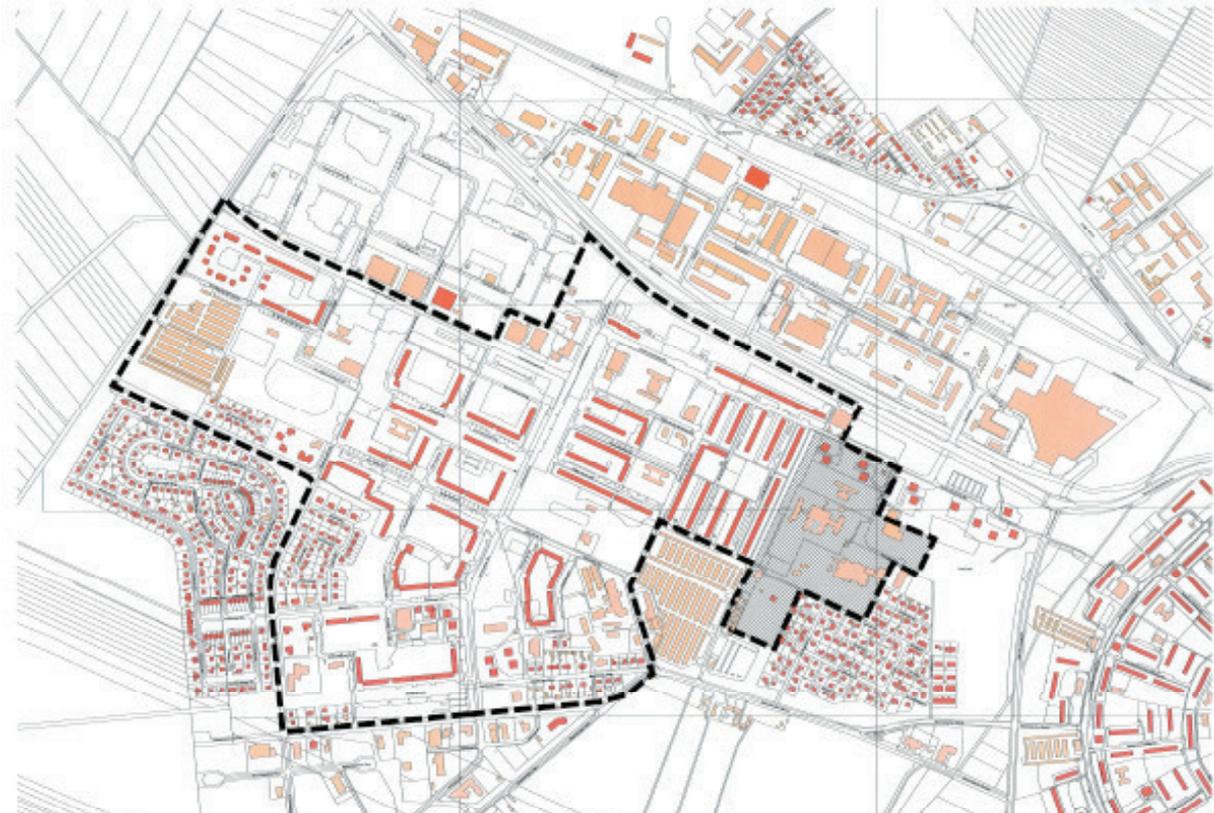
gungen weiterhin selbst nutzen. Zwar wurden Wohngebäude (Würfelhäuser) und Infrastruktureinrichtungen modernisiert, der Schulhof umgestaltet, doch eine kontinuierliche *ganzheitliche* Aufwärtsentwicklung findet bei anhaltendem Rückbau nicht statt und wird als solche auch nicht wahrgenommen. Insbesondere im Stadtteil Kastanienallee waren die "Quartiere auf Zeit" prägend. Beim Blick in die Zukunft wirkt der Faktor Zeit aber gerade hier im doppelten Sinne: Zum einen versetzt die Rückbauplanung von Wohngebäuden die darin lebenden Mieter/innen in den "Wartestand auf Abriss". Zum anderen befindet sich der (noch) perforierte Stadtteil angesichts der Planung von Eigenheimen auch im "Wartestand auf Weiterentwicklung".

BESONDERE HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE SOZIALE STADT

Im Unterschied zu den "klassischen" Stadtteilen im Förderprogramm *Soziale Stadt* stellen die von Rückbau betroffenen Quartiere mit ihren gesteuerten Abwanderungsprozessen eine spezielle Herausforderung dar. Zwar geht es auch hier kontinuierlich und langfristig um den sozialräumlichen Zusammenhalt, doch treffen Ziele wie "Aufwärtsentwicklung" oder "intakte Nachbarschaften" auf anderen Balancen. In massiv schrumpfenden Städten handelt es sich sehr viel mehr um *sozialräumlich instabile Zustände* und *zeitliche Übergangssituationen*. Voraussichtlich werden sie erst mit den Jahren 2025+ in eine gesamtstädtische "Stabilität" einmünden.

Das hiermit vorliegende Entwicklungs- und Handlungskonzept für die Förderkulisse Soziale Stadt 2025+ ist eingebettet in das gesamtstädtische INSEK, das ebenfalls aktualisiert wurde und nun vorliegt.

2 PROGRAMMGEBIET UND PROGRAMMUMSETZUNG 2000-2014 IM ÜBERBLICK



Gebietsgrenzen des Programmgebiets Soziale Stadt in Schwedt/Oder

Das Programmgebiet Soziale Stadt

Das Programmgebiet *Soziale Stadt* umfasst die überwiegende Fläche der Stadtteile Am Waldrand, Kastanienallee und Talsand. Sie sind nordwestlich der Innenstadt gelegen und bilden – wie bereits in den letzten Handlungskonzepten näher beschrieben – den „Hauptschauplatz“ des Stadtumbaus.

» Stadtteil Am Waldrand

Das Wohngebiet ist nach dem flächenhaften Rückbau von mehr als 5.000 Wohnungen und sozialen Infrastruktureinrichtungen weitgehend konsolidiert. Die Wohnungen im Külz-Viertel und am Wolf-Weinert-Ring sind gut belegt, finden Nachfrage und Akzeptanz. Die Investitionen der *Sozialen Stadt* in die bildungs- und sportbezogene Infrastruktur haben der Oberen Talsandterrasse ein „Rückgrad“ verliehen, dessen Nachhaltigkeit es auch kontinuierlich zu sichern gilt. Am Bertolt-Brecht-Platz wurde nach Abriss eines Gebäudes ein Neubau mit altersgerechten Wohnungen (und einem AWO-Seniorentreffpunkt) errichtet.

» Stadtteil Kastanienallee

Der Stadtteil Kastanienallee ist aktueller Schwerpunkt im Stadtrück- und um-
bau – und wird dies im Betrachtungszeitraum auch bleiben. Voraussichtlich
wird sich nach 2020 hier der Rückbau verstärken. Über lange Zeit hinweg
wird die Gleichzeitigkeit von Aufwertung, unsaniertem Bestand und Abriss,
von „perforiertem Stadtteil“ und „Quartieren auf Zeit“ mit den ihnen eigenen
Funktionsschwächen also prägend sein.

Die Perspektiven für Einzelhändler und Dienstleister sind gesunken, es fin-
den keine nennenswerten Zuzüge statt, einkommensschwache Haushalte in
schwierigen Lebenslagen konzentrieren sich auf den unsanierten Wohnungs-
bestand. Hier sind in der Übergangsphase bis 2020 umfassende sozio-kultu-
relle und beschäftigungsorientierte Strategien erforderlich, die sich auf die
Aktivierung und Unterstützung von Eltern (Alleinerziehenden), Ausbildung
und Beschäftigung von Jugendlichen, temporäre Projekte mit Schulen und
bewohnergetragene Hofgestaltungen richten.

» Stadtteil Talsand

Der Stadtteil Talsand erweist sich als stabil und attraktiv, der Wohnungsleer-
stand ist gering. Mittelfristig wird der Rückbau von Wohngebäuden in die-
sem Stadtteil weitergeführt. Die wohnungsnaher Versorgung konzentriert sich
auf die Bertha-von-Suttner-Straße. Der sogenannte AquariUM-Kietz und der
Schulhof der Erich-Kästner-Schule sowie der vereinsgetragene Biologische
Schulgarten werden mit Hilfe der *Sozialen Stadt* zu einer nachhaltigen Stabili-
sierung beitragen. Es sollen damit auch private Investitionen (Einfamilienhäu-
ser, kommerzielle Infrastruktur, evtl. Kino) angezogen und der räumlich-funk-
tionale Übergang zur Innenstadt gestaltet werden.



Folgende Übersicht macht die verschiedenen Phasen der Programmumset-
zung im Zusammenwirken mit dem Stadtumbau seit dem Jahr 2000 deutlich.

Programmumsetzung 2000 - 2004

Ausgangssituation und Gebietsentwicklung 	Räumlicher Schwerpunkt: Am Waldrand <ul style="list-style-type: none"> - Leerstand von Wohnungen und Infrastruktureinrichtungen - Abriss von mehr als 3.000 Wohnungen - Rückbau der technischen Infrastruktur - Schließung und Rückbau von Kitas, Schulen - beginnender Leerstand in den Uckermark-Passagen - Umstrukturierung und Aufwertung des Külz-Viertels, - Modernisierung und Aufwertung Wolf-Weinert-Ring - Akzeptanzprobleme bei Bewohnern für den geplanten Rückbau - hohes Engagement im Arbeitskreis Soziale Stadt für „gute“ Lösungen und soziale Aspekte 															
Ziele	<p>Die Ziele der Sozialen Stadt waren in dieser Stadt eng verknüpft mit neuen Herausforderungen im Stadtumbau. Sie richteten sich auf die Stärkung der sozialen Infrastruktur (investiv, Beteiligung) und die Herausbildung einer neuen „sozialen Mitte“ sowie auf konstruktive Begleitung von Rückbauprozessen. Es werden Gestaltungsspielräume in den „Quartieren auf Zeit“ gesucht und genutzt.</p>															
Handlungsfelder	<p>8 Handlungsfelder</p> <table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="width: 50%;">■ Wohnen</td> <td style="width: 50%;">■ Beteiligung, Organisation</td> </tr> <tr> <td>■ Integration, Stadtleben</td> <td>■ Image, Identifikation</td> </tr> <tr> <td>■ Arbeit und Beschäftigung</td> <td>■ Soziale Infrastruktur</td> </tr> <tr> <td>■ Wohnumfeld, Ökologie</td> <td>■ Städtebau, Rückbau</td> </tr> </table>	■ Wohnen	■ Beteiligung, Organisation	■ Integration, Stadtleben	■ Image, Identifikation	■ Arbeit und Beschäftigung	■ Soziale Infrastruktur	■ Wohnumfeld, Ökologie	■ Städtebau, Rückbau							
■ Wohnen	■ Beteiligung, Organisation															
■ Integration, Stadtleben	■ Image, Identifikation															
■ Arbeit und Beschäftigung	■ Soziale Infrastruktur															
■ Wohnumfeld, Ökologie	■ Städtebau, Rückbau															
Strukturen: Steuerung, Vernetzung, Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> - Ressortübergreifende Kooperation in der Stadtverwaltung - Arbeitskreis Soziale Stadt - Stadtteilbüro: Information, Beratung, Beteiligung - Vor-Ort-Diskussionen zum Stadtumbau (Bürgermeister) - Netzwerk Spätaussiedler - Vergabebeirat - Information, Beteiligung der Mieter durch Wohnungsunternehmen 															
Beteiligungsprojekte	<table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="width: 20%;">2001</td> <td style="width: 10%;">-</td> <td>Bewohnerforum</td> </tr> <tr> <td>2002</td> <td>-</td> <td>Kinderkonferenz Schulhof</td> </tr> <tr> <td>2002 - 2003</td> <td>-</td> <td>Workshops mit Jugendlichen</td> </tr> <tr> <td>2002</td> <td>-</td> <td>Fasadengalerie</td> </tr> <tr> <td>2004</td> <td>-</td> <td>Beschäftigung arbeitsloser Eltern in Wohnumfeldmaßnahmen (LOS)</td> </tr> </table>	2001	-	Bewohnerforum	2002	-	Kinderkonferenz Schulhof	2002 - 2003	-	Workshops mit Jugendlichen	2002	-	Fasadengalerie	2004	-	Beschäftigung arbeitsloser Eltern in Wohnumfeldmaßnahmen (LOS)
2001	-	Bewohnerforum														
2002	-	Kinderkonferenz Schulhof														
2002 - 2003	-	Workshops mit Jugendlichen														
2002	-	Fasadengalerie														
2004	-	Beschäftigung arbeitsloser Eltern in Wohnumfeldmaßnahmen (LOS)														
Investive Schlüsselprojekte	<table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="width: 20%;">2001 - 2002</td> <td style="width: 10%;">-</td> <td>Skaterbahn</td> </tr> <tr> <td>2002 - 2007</td> <td>-</td> <td>Planung, Umgestaltung Schulhof GS Am Waldrand</td> </tr> <tr> <td>2001 - 2002</td> <td>-</td> <td>Umbau Jugendklub (Külzklub)</td> </tr> <tr> <td>2001 - 2003</td> <td>-</td> <td>Sanierung Sporthalle Külzviertel</td> </tr> </table>	2001 - 2002	-	Skaterbahn	2002 - 2007	-	Planung, Umgestaltung Schulhof GS Am Waldrand	2001 - 2002	-	Umbau Jugendklub (Külzklub)	2001 - 2003	-	Sanierung Sporthalle Külzviertel			
2001 - 2002	-	Skaterbahn														
2002 - 2007	-	Planung, Umgestaltung Schulhof GS Am Waldrand														
2001 - 2002	-	Umbau Jugendklub (Külzklub)														
2001 - 2003	-	Sanierung Sporthalle Külzviertel														
nicht-investive Projekte (Beispiele)	<table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="width: 20%;">2001 - 2002</td> <td style="width: 10%;">-</td> <td>Freiwilliges Soziales Trainingsjahr</td> </tr> <tr> <td>2003 - 2005</td> <td>-</td> <td>„Leg los, werd groß“ (Kita mit rund um die Uhr-Betreuung, heute Lindenquartier)</td> </tr> <tr> <td>2003 - 2005</td> <td>-</td> <td>Weiterbildung für Lehrer/innen hinsichtlich Bewerbungsverfahren für Schüler/innen</td> </tr> <tr> <td>2003 - 2005</td> <td>-</td> <td>Computerwerkstatt für Kinder etc.</td> </tr> </table>	2001 - 2002	-	Freiwilliges Soziales Trainingsjahr	2003 - 2005	-	„Leg los, werd groß“ (Kita mit rund um die Uhr-Betreuung, heute Lindenquartier)	2003 - 2005	-	Weiterbildung für Lehrer/innen hinsichtlich Bewerbungsverfahren für Schüler/innen	2003 - 2005	-	Computerwerkstatt für Kinder etc.			
2001 - 2002	-	Freiwilliges Soziales Trainingsjahr														
2003 - 2005	-	„Leg los, werd groß“ (Kita mit rund um die Uhr-Betreuung, heute Lindenquartier)														
2003 - 2005	-	Weiterbildung für Lehrer/innen hinsichtlich Bewerbungsverfahren für Schüler/innen														
2003 - 2005	-	Computerwerkstatt für Kinder etc.														

Programmumsetzung 2004 bis 2008

Gebietsentwicklung	Räumlicher Schwerpunkt: Am Waldrand, Übergang Kastanienallee	
	<ul style="list-style-type: none"> - Fortschreibung des Stadtumbaukonzepts 2006 (Rückbauphasen für Kastanienallee bis 2015 werden festgelegt) - Stadtumbau wird als Erfolg wahrgenommen, Rückbau + Verbesserung, „Zukunftsfähigkeit“ scheint definierbar und zeitlich absehbar mit Blick auf soziale Mischung - sozialräumliche Gegensätze verstärken sich (Einfamilienhausquartiere, unsanierte Platte, „neues Wohnen“), prekäre Lebenslagen konzentrieren sich im Stadtteil Kastanienallee (unsaniert). 	
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> - Begleitung des Stadtumbaus durch Information, Diskussion, Vermittlung und Mitwirkung (Arbeitskreis), Projekte (Kunst) sowie Beteiligung bei Schlüsselprojekten (Schulhof) - Bleibeperspektiven für die „zu erhaltenden“ Quartiere und fragil gewordene Strukturen des Gemeinwesens stärken (Felchower Straße) - „Quartiere auf Zeit“ lebenswert erhalten 	
Handlungsfelder	<p>Veränderung der Handlungsfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Wohnen und Städtebau, Rückbau werden zusammengelegt ■ Frauen, Kinder und Jugendliche sind ein neues Handlungsfeld ■ Querschnittsthema: Gender Mainstreaming 	
Strukturen: Steuerung, Vernetzung, Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> - Ressortübergreifende Kooperation Stadtverwaltung - Arbeitskreis Soziale Stadt - Stadtteilbüro, Umzug in die Ehm-Welk-Straße - Netzwerk Spätaussiedler - Vergabebeirat - Information, Beteiligung der Mieter, Umzüge etc. (Wohnungsunt.) 	
Beteiligungsprojekte	2005	<ul style="list-style-type: none"> - Planungsbeteiligung Sporthalle - Aktivitäten der Eltern im Schulhof - Wettbewerb, Umsetzung „Landschaftszeichen“ - Freifläche Regenbogenspielplatz (Boxverein) - Fitnessstrecke, Fußballfeld, Maßnahmen 50 +
Investive Schlüsselprojekte	2004 - 2005	- Fassade Kita 24, Innensanierung
	2005 - 2006	- Sport- und Bürgerpark
	2005 - 2006	- Umgestaltung Sozialgebäude
	2004 - 2005	- Fassade Grundschule Am Waldrand
	2004 - 2006	- Schulhof Grundschule Am Waldrand
	2005 - 2006	- Sporthalle Boxverein UBV 1948
nicht-investive Projekte (Beispiele)	2004 - 2008	<ul style="list-style-type: none"> - Festwoche Am Waldrand - Junges Forum Stadtumbau - „Neue Knoten im Netz der Sozialen Stadt“ (mit BTU Cottbus) - Kaffeeklatsch für Frauen im Stadtteilbüro - Feste und Märkte - zahlreiche Projekte aus Partnerprogrammen

Programmumsetzung 2008 - 2012

Gebietsentwicklung	Räumlicher Schwerpunkt: Stadtteil Kastanienallee	
	<ul style="list-style-type: none"> - 2009 Strategiewechsel des Landes Brandenburg: Stadtumbau-Aufwertung nur noch in Innenstädten - Masterplan Wohnen 2025 + formuliert mehr Rückbaubedarf - damit veränderte Zukunftsperspektiven für die Kastanienallee, kein Mehrgenerationenhaus, keine Investitionen in die Felchower Straße, Umorientierung der ev. Kita in die Innenstadt - Umorientierung von Projekten und Partnerprogrammen (BIWAQ) - Schließung des Stadtteilbüros - Umzug Stadtbibliothek in die Felchower Straße 	
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> - Zielorientierung zunächst auf Bleibeperspektiven, Stärkung des Stadtteils Kastanienallee, Gemeinwesenorientierung - ab 2010 Schwierigkeiten in der Umorientierung, sinkende Perspektiven bei Gewerbetreibenden, Geschäften - Verunsicherung im Hinblick auf Verbindlichkeit, Ziele und Handlungsspielräume der Sozialen Stadt 	
Handlungsfelder	<p>Zunächst weitgehende Beibehaltung der Handlungsfelder, doch ab 2010 keine umstandslose Identifikation mehr damit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fokussierung auf „Infrastrukturband“ und erweiterte Kooperation - Stärkere Beachtung sozialer Problemlagen, von Resignationstendenzen (unabhängig vom Stadtumbau) - Suche nach Neuorientierung für „Stadtteil auf Zeit“ 	
Strukturen: Steuerung, Vernetzung, Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> - Ressortübergreifende Kooperation Stadtverwaltung - Arbeitskreis Soziale Stadt, Erweiterung um neue Akteure - Stadtteilbüro (bis Ende 2010) - Netzwerk Spätaussiedler - Vergabebeirat (bis Ende 2010) 	
Beteiligungsprojekte	2008 - 2010	<ul style="list-style-type: none"> - zunächst noch Feste in der Felchower Straße, Aktivierung und Aufbau von Kooperationsverbund von Gewerbetreibenden in der Felchower Strasse - BIWAQ-Projekt mit Gewerbetreibenden, Qualifizierung von Jugendlichen
	2011	<ul style="list-style-type: none"> - „Durchgangskunst“ mit der Talsandschule.
Schlüsselprojekte		<ul style="list-style-type: none"> - Sport- und Bürgerpark - Kletterfelsen
nicht-investive und soziokulturelle Projekte (Beispiele)	2011	<ul style="list-style-type: none"> - FuN-Projekt (Weiterbildung zur besseren Erreichbarkeit der Eltern, Ressourcenorientierung) - Durchgangskunst mit Talsandschule
	2011	<ul style="list-style-type: none"> - Strandfeeling (Strandbar)
	2012	<ul style="list-style-type: none"> - Stärken-vor-Ort-Projekte
	2012	<ul style="list-style-type: none"> - Elterncafé im Külzklub
	2012	<ul style="list-style-type: none"> - Projekt VEREINBAR! (Alleinerziehende), Familienbüro im Külzklub (MIL-Wettbewerb)
Sonstiges	2012	<ul style="list-style-type: none"> - „Strandbar“ für Preis „Soziale Stadt“ eingereicht

Programmumsetzung 2013 - 2014

Gebietsentwicklung	Räumlicher Schwerpunkt Soziale Stadt: alle Stadtteile Rückbauschwerpunkt: Kastanienallee <ul style="list-style-type: none"> - Rückbau im Stadtteil Kastanienallee - Fokus von Projekten und Aktivitäten wird auf Familie, Alleinerziehende, Kinder gelegt - Kitas und Schulen entwickeln Antworten auf schwierige soziale Lagen und psychosoziale Probleme für Bildung - neue Vereine differenzieren Angebotsstruktur 	
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> - Deutlich besseres Erreichen der Familien, Alleinerziehenden, Eltern - Stärkung von sozialer Teilhabe und Selbstaktivitäten - Vermittlung in Ausbildung und Beschäftigung (insbesondere von Alleinerziehenden) - Erhöhung von Lebensqualität - Stärkung von Ehrenamtlichkeit 	
Handlungsfelder	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wohnen, Wohnumfeld, Stadtumbau ■ Soziale Infrastruktur ■ Frauen, Familie, Alleinerziehende ■ Kinder, Jugendliche ■ Arbeit, Ausbildung, Einkommen ■ Beteiligung, Öffentlichkeit, Verstetigung 	
Strukturen: Steuerung, Vernetzung, Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung zum Thema Familie, Alleinerziehende, Erfahrungsaustausch von Familien- und Frauenprojekten - Fachtag des Arbeitskreises mit dem Jobcenter (Landkreis) und anderen Akteuren im Juni 2014 	
Beteiligungsprojekte	2013	<ul style="list-style-type: none"> - Spielfeld Talsand mit SchülerInnen und Schüler der Talsandschule - Spielplatzaktionen alleinerziehender Mütter
Investive Schlüsselprojekte	2013, 2014	<ul style="list-style-type: none"> - befinden sich im Planungsprozess (Schulhof, Aquarium-Kietz) - Dringlichkeitsmaßnahmen im Biologischen Schulgarten (Eigeninitiative, Sponsoring Stadtwerke)
nicht-investive Projekte (Beispiele)	2013, 2014	<ul style="list-style-type: none"> - Fortbildung (Arbeitskreis Soziale Stadt) - Projektwoche der Gesamtschule Talsand: Spielfeld - Fun-Projekt im Külzklub - Elterncafé im Külzklub - Vereinbar ! und Familienbüro (Alleinerziehende) - Projekt Kinderrechte (Bürgerstiftung) - Winterspielplatz (Freie Christengemeinde) - zahlreiche Feste der Vereine, Einrichtungen - Fachtag zu Hartz IV und Teilhabe - Thema Ehrenamtlichkeit, Erfahrungsaustausch - Besichtigungstour nach Neuruppin (Bauspielplatz, "Garten der Sinne")

3 ENTWICKLUNG DER STADTTTEILE IN DER OBEREN TALSAND-TERRASSE IM GESAMTSTÄDTISCHEN KONTEXT

Die Bewohnerschaft der Oberen Talsandterrasse macht nach wie vor etwa ein Drittel der Schwedter Bevölkerung aus. Die Kernstadt von Schwedt (Oder) zählt derzeit 27.406 Einwohner/innen mit Hauptwohnsitz (Stand: 31.12.2013) – 9.211 von ihnen leben in den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse.

3.1 DEMOGRAPHISCHE VERÄNDERUNGEN IM ÜBERBLICK

Folgende demographische Besonderheiten und Veränderungen lassen sich seit dem letzten Integrierten Handlungskonzept feststellen:

- **Überdurchschnittliches demographisches Schrumpfen in den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse:** Während die Innenstadt (Zentrum, Neue Zeit) seit 2011 nur 2,7 Prozent weniger Einwohner zählen, verbuchen die Stadtteile der Oberen Talsandterrasse einen Verlust von - 4,3 Prozent.
- **Verlangsamtes demographisches Schrumpfen:** Die Verringerung der Einwohnerzahlen konzentriert sich unter Beibehaltung der Stadtumbaustategie von Außen nach Innen auf die Obere Talsandterrasse. Waren in den ersten Jahren massive Schrumpfungsprozesse zu bewältigen, so hat sich in den letzten Jahren die Dynamik deutlich verlangsamt.
- **Gesteuertes Schrumpfens im Stadtteil Kastanienallee:** Die Schrumpfungsprozesse konzentrierten sich nach dem flächenhaften Rückbau im Stadtteil Am Waldrand auf den Stadtteil Kastanienallee – hier fand in den letzten Jahren auch der Rückbau statt.
- **Demographisches Altern kennzeichnet vor allem den Stadtteil Zentrum:** Der demographische Alterungsprozess ist zwar für alle Stadtteile kennzeichnend, jedoch liegt der Anteil älterer Menschen im Stadtteil Zentrum am höchsten: Hier wohnen mehr als die Hälfte aller Schwedter im Alter ab 65 Jahren.
- **Die Stadtteile der Oberen Talsandterrasse haben nach wie vor eine relativ jüngere Bevölkerungsstruktur.** Dies machen die folgenden Tabellen 2 und 3 deutlich: Zwar leben in der Innenstadt absolut die meisten Kinder und Jugendlichen, doch *anteilmäßig* sind sie relativ stärker in der Sozialen Stadt vertreten – dies gilt auch für die altersmäßige Zusammensetzung der jeweiligen Stadtteile.
- **Geringer Anteil von Bewohnerinnen und Bewohnern mit ausländischem Pass:** In den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse leben derzeit 265 Personen mit ausländischem Pass (2,9 %) – in der Kernstadt von Schwedt/Oder sind es 681 Personen (2,5 %). Der Zuzug aus Polen nimmt leicht zu und dürfte sich vor allem auf die Innenstadt konzentrieren. In den letzten Monaten sind etwa 80 Flüchtlinge zugezogen, meist in die Stadtteile der OT.

Tab. 1 Einwohnerentwicklung in Schwedt/Oder nach Hauptwohnsitz

	31.12.94	31.12.00	31.12.07	31.12.2011	31.12.2013	Veränderungen seit 2000	Veränderungen 2011-13
Talsand	6.999	4.472	4.510	4.264	4.150	- 7,2 %	- 2,7 %
Am Waldrand	12.871	6.866	2.317	2.169	2.143	- 68,8 %	- 1,2 %
Kastanienallee	5.874	5.273	4.174	3.195	2.918	- 44,7 %	- 8,7 %
Obere Talsandterrasse	25.744	16.611	11.001	9.628	9.211	- 44,5 %	- 4,3 %
Zentrum	14.888	14.123	13.521	13.124	12.620	- 10,6 %	- 3,8 %
Neue Zeit	6.051	6.278	5.988	5.583	5.575	- 11,2 %	- 0,1 %
Innenstadt	20.939	20.401	19.509	18.707	18.195	- 10,8 %	- 2,7 %
Kernstadt insg.	46.683	37.012	30.510	28.335	27.406	- 25,9 %	- 3,3 %
Ortsteile **	3.190	4.219	4.219	4.029	3.968	- 5,9 %	- 1,5 %
Stadt insg.	49.873	41.231	34.729	32.364	31.374	- 23,9 %	- 3,1 %

Quelle: Statistikstelle der Stadt Schwedt/Oder, LDS Brandenburg für Ortsteile, * Hauptwohnsitz / ** beinhaltet auch EW der Ortsteile, die zu dem Zeitpunkt noch nicht eingemeindet waren (vor 2003)

Tab. 2 Verteilung der Altersgruppen nach Stadtteilen / Personen in den Altersgruppen und deren Anteil an den Personen derselben Altersgruppe nach Stadtteilen (31.12.2013)

Stadtteil	Bevölkerung gesamt 31.12.2013		Altersgruppe 0 - unter 15 Jahre		Altersgruppe 15 bis unter 65		Altersgruppe 65 Jahre und älter	
	absolut	%	absolut 2013	% 2013	absolut 2013	% 2013	absolut 2013	% 2013
Talsand	4.150	15,1	480	18,4	2.657	15,9	1.013	12,5
Am Waldrand	2.143	7,8	222	8,5	1.346	8,1	575	7,1
Kastanienallee	2.918	10,6	332	12,7	2.009	12,0	577	7,1
Obere Talsandterrasse	9.211	33,5	1.034	39,6	6.012	36,0	2.165	26,7
Zentrum	12.620	46,0	1.047	40,1	7.185	43,0	4.388	54,2
Neue Zeit	5.575	20,3	527	20,2	3.510	21,0	1.538	19,0
Innenstadt	18.195	66,3	1.574	60,3	10.695	64,0	5.926	73,2
Kernstadt (ohne OT)	27.406	100,0 %	2.608	100,0 %	16.707	100,0 %	8.091	100,0 %

Quelle: Statistikstelle der Stadt Schwedt/Oder, Einwohnermelderegister

Tab. 3 Zusammensetzung der Stadtteile nach Altersgruppen / Personen in der jeweiligen Altersgruppe, bezogen auf Einwohner im Stadtteil

Stadtteil	abs.	in %	Altersgruppe 0 bis unter 15 Jahre		Altersgruppe 15 bis unter 65		Altersgruppe 65 Jahre und älter	
			abs.	%	abs.	%	abs.	%
Talsand	4.150	100,0	480	11,6	2.657	64,0	1.013	24,4
Am Waldrand	2.143	100,0	222	10,4	1.346	62,8	575	26,8
Kastanienallee	2.918	100,0	332	11,4	2.009	68,8	577	19,8
Obere Talsandterr.	9.211	100,0	1.034	11,2	6.485	70,4	2.024	22,0
Zentrum	12.620	100,0	1.047	8,3	7.556	59,9	4.475	35,5
Neue Zeit	5.575	100,0	530	9,5	3.598	64,5	1.455	26,1
Innenstadt	18.195	100,0	1.623	8,9	11.154	61,3	5.930	32,6
Kernstadt (ohne OT)	27.406	100,0	2.742	10,0	17.639	64,4	7.954	29,0

Quelle: Statistikstelle Schwedt/Oder, Einwohnermelderegister, Stand: 31.12.2013

Zuzug aus Polen

In der Märkischen Oderzeitung vom 7.1.2014 hieß es: „Immer mehr Polen leben und arbeiten diesseits der Grenze. 283 Polen sind in Schwedt mit Hauptwohnsitz gemeldet. 144 Polen arbeiten in Schwedt und sind als sozialversicherungspflichtig registriert. Einige Unternehmen stellen sich bereits auf weiteren Zuwachs ein.“¹ Die meisten polnischen Arbeitnehmer/innen pendeln, haben in Schwedt ihren Nebenwohnsitz, interessieren sich für preisgünstige Häuser im Umland, die sie dann selbst ausbauen. Die Wohnungsunternehmen vermieten zunehmend auch an polnische Familien – die Wohnbauten GmbH zählt derzeit etwa 50 polnische Mieter/innen.²

Altersstruktur in den Stadtteilen

» Altersgruppe der 0- bis 15-Jährigen

In der Kernstadt von Schwedt leben derzeit 2.608 Kinder und Jugendliche im Alter bis 15 Jahre (31.12.2013). Im Vergleich zur Rentnergeneration ab 65 Jahren (8.091 Personen) stellen sie bereits eine deutliche Minderheit dar.

- *Sozialräumliche Verteilung innerhalb der Kernstadt:* Von allen Schwedter Kindern und Jugendlichen in dieser Altersgruppe leben die meisten in der Innenstadt (60,3 %), auf die Obere Talsandterrasse entfallen 39,6 Prozent.
- *Alterszusammensetzung in den jeweiligen Stadtteilen:* Eine Betrachtung der altersmäßigen Zusammensetzung der einzelnen Stadtteile wiederum zeigt für die Stadtteile der Oberen Talsandterrasse nach wie vor einen höheren Anteil der Kinder und Jugendlichen in dieser Altersgruppe (11,2 %) gegenüber der Innenstadt (8,9 %).

» Altersgruppe der 15- bis 65-Jährigen

In der Kernstadt von Schwedt leben derzeit 16.707 Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahre - sie bilden statistisch die erwerbsfähige Bevölkerung.

- *Sozialräumliche Verteilung innerhalb der Kernstadt:* In dieser Altersgruppe entfallen 64,0 Prozent auf die Innenstadt und 36,0 Prozent auf die Obere Talsandterrasse.
- *Alterszusammensetzung in den jeweiligen Stadtteilen:* Eine Betrachtung der jeweiligen Stadtteile zeigt, dass in der Oberen Talsandterrasse diese Altersgruppe stärker repräsentiert ist (70,4 %) - vor allem in der Kastanienallee (68,8 %).

» Altersgruppe der 65-Jährigen und älteren

In der Kernstadt von Schwedt sind derzeit 8.091 Personen im Alter von 65 Jahren und älter (29,0 %) - sie bilden statistisch die nicht mehr erwerbsfähige Bevölkerung.

- *Sozialräumliche Verteilung innerhalb der Kernstadt:* Etwa 2/3 aller älteren Schwedter (32,6 %) leben in der Innenstadt – den „Senioren-Schwerpunkt“ bildet der Stadtteil Zentrum. Der geringste Seniorenanteil entfällt auf die Stadtteile Am Waldrand und vor allem Kastanienallee, obwohl sich hier eine Seniorenwohnanlage befindet.
- *Alterszusammensetzung in den jeweiligen Stadtteilen:* Im Stadtteil Zentrum sind bereits 35,5 Prozent der Einwohner 65 Jahre und älter – in der Kastanienallee sind es nur 19,8 Prozent.

1 Märkische Oderzeitung vom 7.1.2014. URL: <http://www.moz.de/artikel-ansicht/dg/0/1/1231818>

2 ebd.

3.2 WOHNEN MIT STADTUMBAU UND -RÜCKBAU

Durch die massiven Rückbauprozesse hat sich die ursprüngliche städtebauliche Gestalt der Stadt Schwedt (Oder) verändert und das Wohnungsangebot durch sanierte und nicht sanierte, neu errichtete Mietwohnungen, private Einfamilienhäuser und Seniorenwohnanlagen ausdifferenziert.

Aktueller Schwerpunkt: Kastanienallee

Bis 31.12.2013 wurden insgesamt 6.072 Wohnungen rückgebaut – vor allem Am Waldrand. In den Jahren 2011 bis 2013/14 hat sich der Rückbau mit 388 WE deutlich verlangsamt und auf den Stadtteil *Kastanienallee* konzentriert:

Tab. 4 Abriss von Wohnungen 2011 - 2014 / Stadtteil Kastanienallee

	Abriss WE OT	Obere Talsandterrasse, Stadtteil Kastanienallee, davon	
2011	107	107 WE	Dobberziner Str. 19-27, 29-37
2013	160	107 WE 53 WE	Flemsdorfer Straße 1-9, 11-19 Ehm-Welk-Straße 69-73
2014	186	58 WE 128 WE	Ehm-Welk-Straße 53-58 Grambauer Straße 2-12, 14-24
insg.	453		

Quelle: Stadtverwaltung Schwedt, Statistikstelle

Nach 2015 wird es bis 2020 für den Stadtteil Kastanienallee eine „Wartesituation für weiteren Rückbau“ geben. Der Anteil nichtmodernisierter Wohnungen ist hier am höchsten – dies wird sich prinzipiell auch nicht ändern. In den Jahren 2020 bis 2030 ist mit weiterem Rückbau und städtebaulicher Umstrukturierung zum Teil auch im Stadtteil *Talsand* zu rechnen.

Auf Grundlage des letzten IHK (Modernisierungsstand 2011) ergibt sich das weitgehend unveränderte Bild eines zunehmend perforierten Stadtteils mit einem hohen Anteil nicht modernisierter Wohnungsbestände, aber auch modernisierter Gebäude und Einfamilienhäuser aus der ersten Nachwendezeit:

- **Modernisierte Wohnungen:** Der Anteil von modernisierten Wohnungen ist in der Kastanienallee mit etwa einem Drittel des dortigen Bestands am geringsten in der Stadt. Die **Wohnbauten GmbH** hat inzwischen ihren Bestand in der Kastanienallee vollständig saniert und modernisiert. Die **WO-BAG** hat in den letzten Jahren keine Modernisierungen vorgenommen.
- **Leerstehende Wohnungen:** Waren leerstehende Wohnungen in der Anfangsphase der Sozialen Stadt ein zentrales Thema – bei Programmstart standen nahezu 40 Prozent der Wohnungen Am Waldrand leer, 647 Wohnungen wurden für Rückbau vorbereitet– so deckt der gesamtstädtische Wohnungsleerstand von derzeit etwas über drei Prozent gerade einmal die Fluktuationsrate ab. Im Stadtteil Kastanienallee beträgt der Wohnungsleerstand etwa neun Prozent (31.12.2013, einschl. Vorbereitung für Rückbau).



Vor dem Abriss:
Flemsdorfer Straße 1-9
und 11-19 sowie Ehm-
Welk-Straße 69-73

- **Langfristig nicht modernisierter Wohnungsbestand:** Von Seiten der WO-BAG ist eine breit angelegte Modernisierung der Wohnungsbestände in absehbarer Zeit nicht geplant. Dieser nicht modernisierte Wohnungsbestand trägt zur Versorgung von einkommensschwächeren Schichten bei.
- **„Wohnen im Wartestand auf Abriss“:** Die Wohngebäude, die im Stadtumbauplan zum Abriss vorgesehen waren, sind inzwischen weitgehend abgerissen bzw. werden rückgebaut:
 - 2014: ab November Rückbaumaßnahme Ehm-Welk-Straße 53-58
 - 2015: Felchower Straße 8 - 18 und 20 - 26
 - 2017: Kummerower Straße 2 - 10
Flemsdorfer Straße 21 - 27

In den Stadtteilen befinden sich auch besondere Wohnformen für Seniorinnen und Senioren sowie Pflegeangebote:

- das Seniorenwohn- und Pflegezentrum „Kastanienallee“ der DRK (Deutsches Rotes Kreuz),
- das „Haus Harmonie“ des Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerk (EJF gemeinnützige AG) Am AquariUM,
- betreutes Wohnen im Gebäude der Wohnbauten GmbH am Bertolt-Brecht-Platz.

3.3 FAMILIEN IN DER SOZIALEN STADT

Bereits im letzten Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzept *Soziale Stadt* wurde den Familien mit Kindern große Aufmerksamkeit geschenkt. Sie sind selbstverständlich ein gesamtstädtisches Thema und das Leitbild "familienfreundliches Schwedt" ist ihnen verpflichtet. Die folgenden Daten zeigen zum einen, dass die Zahl der Familien mit Kindern in Schwedt kontinuierlich sinkt. Zum anderen sind Alleinerziehende statistisch gesehen der dominante Familientypus. Mehr als die Hälfte aller Familienhaushalte zählt zu den Alleinerziehenden (52,92 %) – Tendenz steigend. Nahezu zwei Drittel der Alleinerziehenden haben *ein* Kind.

Tab. 5 Familien und Alleinerziehende mit Kindern unter 18 Jahre

Familien mit Kindern und Alleinerziehende (Stand: 31.12.2013)					
	Familien insg.	darunter mit Kindern	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder und mehr
Familien insg.	20.754	2.621	1.767	718	136
in %		12,63	67,42	27,39	5,18
darunter Alleinerziehende		1.387	1.064	279	44
in %		52,92	76,71	20,12	3,17

Quelle: Einwohnermelderegister (Auswertung mit MESO-Software)

Der Blick auf die Stadtteile zeigt, dass die meisten Familien mit Kindern (absolut) in der Innenstadt leben, vor allem im Stadtteil Zentrum.

Tab. 6 Familien mit Kindern nach Stadtteilen (Stand: 31.12.2013)

	Familien insg.	1 Kind	2 Kinder	3 und mehr Kinder
Zentrum	912	646	224	42
Neue Zeit	465	314	132	19
Talsand	394	261	111	22
Am Waldrand	188	128	48	12
Kastanienallee	274	166	83	25
Kernstadt	2.223	1.515	598	120

Quelle: Statistikstelle Stadt Schwedt/Oder, Einwohnermelderegister, siehe Fußnote Tab. 7

Der Anteil der Alleinerziehenden an den Haushalten mit Kindern ist in den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse wiederum überdurchschnittlich hoch: Im Stadtteil Talsand sind statistisch gesehen 59,6 Prozent aller Familienhaushalte alleinerziehend. Entgegen bisheriger Annahmen ist ihr Anteil im Stadtteil Kastanienallee mit 50,4 Prozent am geringsten.

Tab. 7 Alleinerziehende Familien in den Stadtteilen (Stand: 31.12.2013)

Stadtteile	Familien insg.	davon Alleinerziehende Familien				
		insg.	insg. in %	mit 1 Kind	mit 2 Kindern	mit 3 und mehr Kindern
Zentrum	912	508	55,7	407	93	8
Neue Zeit	465	245	52,7	188	50	7
Talsand	394	235	59,6	179	46	10
Am Waldrand	188	108	57,4	80	21	7
Kastanienallee	274	138	50,4	94	34	10
insg.	2.223	1.234		948	244	42

Quelle: Statistikstelle Stadt Schwedt/Oder, Einwohnermelderegister (MESO-Auswertung)³

3 *) Im Sinne dieser Statistik sind Familien Ehepaare bzw. allein stehende Väter und Mütter, die mit ihren ledigen Kindern zusammenleben (Zweigenerationenfamilie). Als Familien gelten auch Ehepaare vor der Geburt eines Kindes (Kernfamilie) und Alleinstehende, wie ledige junge Menschen ab Vollendung des 18. Lebensjahres in der Übergangsphase nach Verlassen der Elternfamilie vor der eigenen Familiengründung sowie geschiedene oder verwitwete Personen ohne Kinder. Die Familie ist nicht mit dem Haushalt im Sinne der amtlichen Statistik zu

Im gesamten Land Brandenburg ist der Anteil der Alleinerziehenden hoch und in den letzten 15 Jahren erheblich angestiegen: In jeder vierten Familie des Landes wachsen Kinder bis zu 18 Jahren mit nur einem Elternteil im Haushalt auf. Etwa 90 Prozent von ihnen sind Frauen.⁴ In Schwedt liegt der Anteil der Alleinerziehenden bei mehr als 50 Prozent.

Alleinerziehende sind zwar nicht zwangsläufig von Armut betroffen, doch sind sie nachweisbar stärker von Armutsrisiken und Erwerbslosigkeit bedroht als Paarhaushalte mit Kindern

3.4 SOZIALE RISIKEN UND PROBLEMLAGEN

Soziale Risiken und Problemlagen konzentrieren sich auf die Stadtteile der Oberen Talsandterrasse – sie zeigen nach wie vor einen großen Handlungsbedarf im Rahmen des Förderprogramms *Soziale Stadt* auf. Wenngleich die kleinräumige Informationsbasis dazu wenig differenziert ist und sich folgende Daten auf die Stadt Schwedt insgesamt beziehen, so unterstreichen die Aussagen der Gebietsexperten und die Erfahrungen der Vor-Ort-Akteure insbesondere aus dem Bildungs- und Wohnungswesen, dass sich benachteiligende Rahmenbedingungen und soziale Segregationsprozesse hier konzentrieren.

In Schwedt/Oder ist nahezu jeder fünfte Haushalt transferabhängig (18,5 %). 3.116 *Bedarfsgemeinschaften* erhalten Grundsicherung nach SGB II (Arbeitsuchende, „Hartz IV“). Seit 2007 ist ihr Anteil von 21,1 auf 18,1 Prozent (2012) gesunken.

Tab. 8 Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) in den Jahren 2007 bis 2012 („Hartz IV“)

Bedarfsgemeinschaften mit Grundsicherung in Schwedt	2007	2009	2011	2012
insg. abs.	3.722	3.333	3.203	3.116
insg. in % der Haushalte	21,1	19,1	18,5	18,1
Personen je Bedarfsgemeinschaft im Durchschnitt	1,8	1,7	1,7	1,7

Quelle: Statistikstelle der Stadt Schwedt / Landkreis Uckermark, jeweils Dezember des Jahres als Schätzung für die Zahl der Haushalte wurde die Zahl der belegten Wohnungen zugrunde gelegt

verwechseln. Ein Haushalt besteht für die Statistik aus Personen, die zusammen wohnen und gemeinsam wirtschaften, wobei die familiären oder verwandtschaftlichen Beziehungen der Haushaltsmitglieder untereinander unbeachtet bleiben. In einem Haushalt können mehrere Familien leben, wie das zum Beispiel bei einer nicht ehelichen Lebensgemeinschaft oder bei Eltern mit erwachsenen Kindern in der elterlichen Wohnung der Fall ist.

Zur Familie im Sinne der Melderegister-Auswertungssoftware (MESO-Haushalt) gehören der Haushaltsvorstand, sein Ehepartner und seine Kinder sowie die Kinder des Ehepartners, die in der gleichen Anschrift wohnhaft sind. Diese Kinder werden bis zum 18. Lebensjahr mitgezählt (Haushaltszugehörigkeit der Kinder: unter 18 Jahre). Einen eigenen Haushalt bilden die Kinder allerdings dann, wenn sie nicht mehr ledig sind bzw. bereits eigene Kinder haben.

⁴ vgl. Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie, URL: <http://www.masf.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.317852.de>

Auch die Zahl der hilfebedürftigen *Personen* ist gesunken: 5.157 *Personen* erhalten Grundsicherung nach SGB II (16,6 %).

Besorgniserregend bleibt nach wie vor – und dies zeigt folgende Tabelle 9 – der anhaltend hohe *Anteil der Kinder und Jugendlichen*, die in transferabhängigen Familien leben.

Im Einzelnen soll folgenden Daten besondere Beachtung geschenkt werden:

- In der Gruppe der *nicht erwerbsfähigen Hilfebedürftigen* (Kinder und Jugendliche unter 15 Jahre) ist insgesamt die Transferabhängigkeit rückläufig – sie bleibt aber nach wie vor auf hohem Niveau und betrifft etwa jedes dritte Kind.
- In der Gruppe der *erwerbsfähigen Hilfebedürftigen* wird deutlich: ihr Anteil an der Einwohnerschaft ist zwar von 14,5 Prozent (2007) auf 12,9 Prozent (2012) gesunken, doch zeigen sich in den einzelnen Altersgruppen große Schwankungen, die einer näheren Betrachtung und Erklärung bedürfen.
 - In der Altersgruppe der 15- bis unter 18-jährigen Jugendlichen ist der Anteil der SGB II- Bezieher innerhalb eines Jahres von 17,2 Prozent (2011) auf 25,7 Prozent (2012) angestiegen. Das heißt: Jeder vierte Jugendliche in dieser Altersgruppe ist davon betroffen und lebt von "Hartz IV".
 - Auch in den anderen Altersgruppen ist der Anteil, wenngleich insgesamt gesunken, sehr hoch.

Tab. 9 Grundsicherung für Arbeitssuchende SGB II in Schwedt/Oder, Hilfebedürftige nach Erwerbsfähigkeit und Altersgruppen in den Jahren 2007, 2009, 2011, 2012

Grundsicherung nach SGB II in Schwedt / Hilfebedürftige	2007	2009	2011	2012
Hilfebedürftige insgesamt abs.	6.645	5.797	5.439	5.157
in % der Einwohner	18,5	16,8	16,2	16,6
davon				
nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige abs.	1.445	1.349	1.268	1.141
je 100 Einwohner	4,0	3,9	3,8	3,7
je 100 Einwohner des jeweiligen Alters				
unter 3 Jahre	49,5	40,5	40,0	36,1 p
3 bis unter 7 Jahre	43,7	39,1	36,4	36,7 p
7 bis unter 15 Jahre	37,0	34,8	33,3	32,7 p
erwerbsfähige Hilfebedürftige abs.	5.200	4.448	4.171	4.016
in % der Einwohner	14,5	12,9	12,4	12,9
je 100 Einwohner des jeweiligen Alters				
15 bis unter 18 Jahre	27,3	17,6	17,2	25,7
18 bis unter 25 Jahre	24,3	20,4	23,6	20,9
25 bis unter 40 Jahre	28,2	26,8	26,2	28,6
40 bis unter 50 Jahre	20,1	18,1	17,3	19,3
50 bis unter 55 Jahre	19,6	18,7	18,4	18,8 p
55 bis unter 65 Jahre	13,6	14,9	15,0	15,9 p

Quelle: Statistikstelle der Stadt Schwedt, p = vorläufige Angaben

3.5 KOMMUNALPOLITISCHE PARTIZIPATION: WAHLBETEILIGUNG

Zum Ende dieses Kapitels wird der Blick auf sozialräumliche Unterschiede in der kommunalpolitischen Partizipation gelenkt. Die Wahlbeteiligung der Bürgerinnen und Bürger ist als allgemeine Form politischer Beteiligung dafür ein Indikator. Ist diese gering und die *Wahlmüdigkeit* hoch, so ergeben sich daraus grobe Hinweise auf geringe Mitwirkungsbereitschaft an lokalen Gestaltungsprozessen und Resignation. Erfahrungsgemäß hat sie eine soziale Dimension, korrespondiert mit sozial benachteiligter Milieuzugehörigkeit und ist sozialräumlich ungleich verteilt. Im Land Brandenburg wird dieser Indikator deshalb zur Identifikation neuer Soziale-Stadt-Quartiere herangezogen.

Für Schwedt ergibt sich für die letzten kommunalen Wahlen, die Bürgermeisterwahl vom September 2013 sowie die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung im Mai 2014 für die Stadtteile der Sozialen Stadt folgendes Bild:

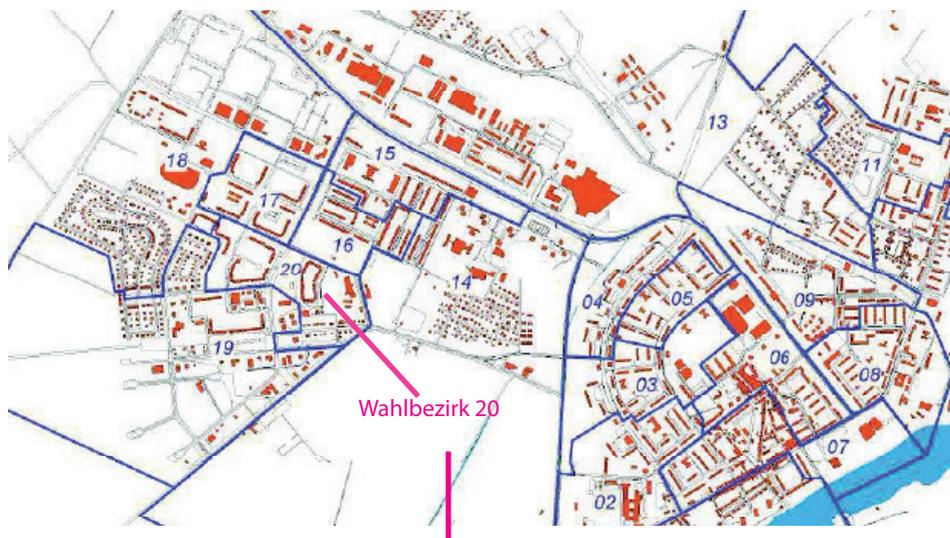
Die Wahlbeteiligung bei der *Bürgermeisterwahl 2013* lag in der Oberen Tal-sandterrasse zwar insgesamt nur etwas niedriger als in der Innenstadt – am niedrigsten aber lag sie im Wahlbezirk 20, einem Teil des Stadtteils Kastanienallee. Während der gesamtstädtische Durchschnitt leicht über 50 Prozent lag, haben sich im Wahlbezirk 20 nur 36,4 Prozent der Wahlberechtigten an der Bürgermeisterwahl beteiligt.

Die Wahlbeteiligung zur *Stadtverordnetenversammlung 2014* lag im gesamtstädtischen Durchschnitt deutlich niedriger als bei der Bürgermeisterwahl 2013, nämlich bei 34,4 Prozent. Im Vergleich der Wahlbezirke wiederholt sich die niedrigste Wahlbeteiligung im Wahlbezirk 20 Kastanienallee.

Tab. 10 Wahlbeteiligung an der Bürgermeisterwahl 2013 (ohne Briefwahlergebnisse)

	Bürgermeisterwahl 2013		SVV-Wahl Mai 2014	
	Wahlberechtigte insg.	Wahlbeteiligung in %		
Zentrum	11.417	50,6 %		
Neue Zeit	4.952	54,0 %		
Talsand	3.567	47,0 %		
Am Waldrand und Kastanienallee	4.382	46,9 %		
davon Kastanienallee/ Wahlbezirk 20	852	36,4 %		14,5 %
Stadtteile zusammen			50,1 %	34,4 %

Quelle: Stadtverwaltung Schwedt (Oder)



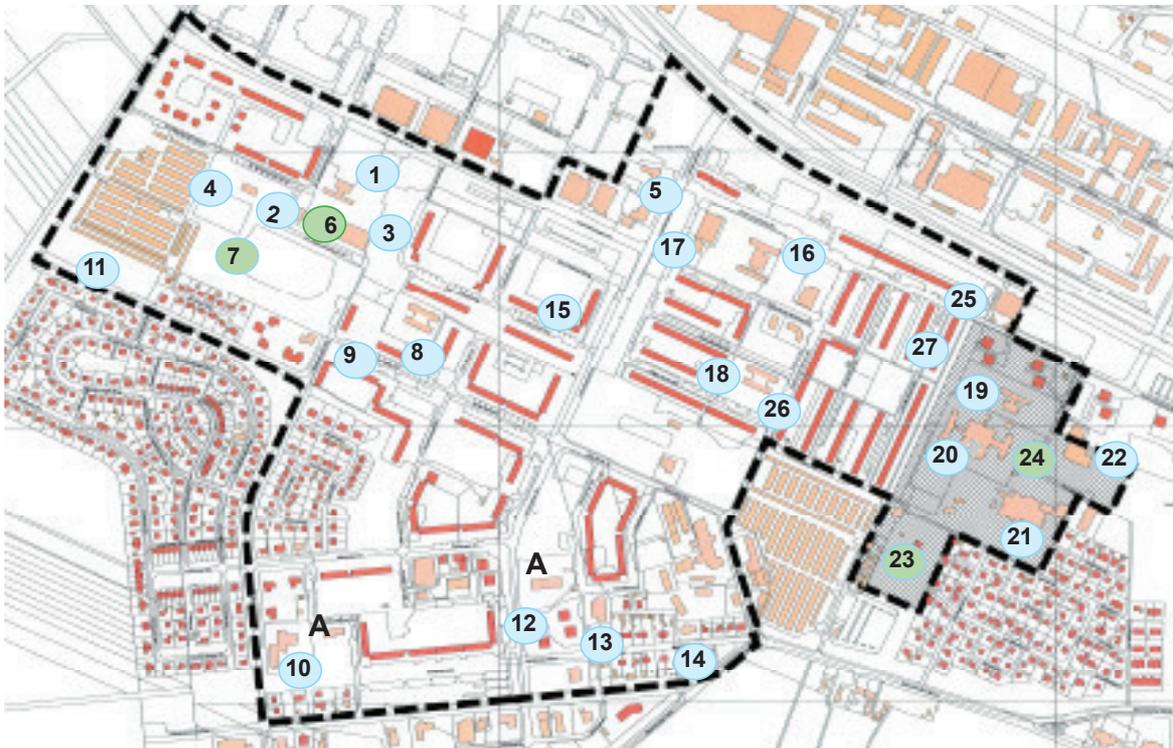
Wahlbeteiligung im
Wahlbezirk 20, Bürger-
meisterwahl 2013, SVV-
Wahl 2014

Wahlbeteiligung im Wahlbezirk 20
Bürgermeisterwahl 2013: 36,4 %
SVV-Wahl 2014: 14,5 %

4 SOZIALE INFRASTRUKTUREINRICHTUNGEN, ANGEBOTE UND AKTEURE: EIN AKTUELLER ÜBERBLICK

Die sozialen, bildungs- und sportbezogenen Infrastruktureinrichtungen, Vereinsangebote sowie die Nutzung der Frei- und Sportflächen sind für das alltägliche Leben der Bewohner/innen sowie das Aufwachsen und die Zukunftsperspektiven der Kinder von großer Bedeutung.

Die baulichen Ziele der Sanierung und Modernisierung sowie der Neugestaltung von Freiflächen wurden im vorgesehenen Rahmen umgesetzt, bestehende Defizite werden weiterhin bearbeitet. Dadurch haben sich die Kontextbedingungen für das Leben und Lernen, für Gesundheit und Bewegung deutlich verbessert. Gleichwohl kommt es darauf an, den sich ändernden Herausforderungen weiterhin und verstärkt Rechnung zu tragen.



Infrastruktureinrichtungen und Angebote in den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse

Folgende infrastrukturelle Veränderungen fanden seit dem IHK 2012 statt:

- Die Kita **Kinderarche** der ev. Kirche St. Katharinen ist in einen innerstädtisch gelegenen Neubau umgezogen. Einige Kinder wechselten daraufhin in die Christian-Andersen-Kita. Das nunmehr leerstehende Gebäude wurde abgerissen (A).
- Die **Uckermarkschule** (ehem. Ehm-Welk-Schule) wurde einige Jahre von der UBV gGmbH zwischengenutzt und ist mittlerweile geschlossen (A).
- Die **BMX-Strecke** an der Biesenbrower Straße befand sich in Trägerschaft von privaten Nutzern. Die Betreuung wird von ihnen nicht mehr fortgeführt, die Nachfrage durch die "große BMX-Bahn" (Heinsdorfer Damm) abgedeckt.

Einrichtung		Trägerschaft	Perspektive, Bemerkungen
Am Waldrand			
1	GS Am Waldrand	Kommune	saniert (Soziale Stadt), langfr. Bestand
2	Külzklub	UBV gGmbH	saniert (Soziale Stadt), langfr. Bestand
3	Sporthalle Külzviertel	Kommune, Sportverein Blau-Weiß	saniert (Soziale Stadt), langfr. Bestand
4	Sozialgebäude Freizeit- und Sportzentrum Külzviertel	Kommune, City e.V.	saniert (Soziale Stadt), langfristiger Bestand
5	AWO-Treffpunkt	AWO	langfristiger Bestand
6	Skaterbahn	Kommune	langfristiger Bestand
7	Bürger- und Sportpark	Kommune	langfristiger Bestand
Kastanienallee			
8	Kita H.C. Andersen	Kommune	langfristiger Bestand
9	Mädchentreff	Theater Stolperdraht e.V.	langfristige Nutzung geplant
10	DRK Seniorenwohn- und Pflegezentrum "Kastanienallee"	Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Uckermark Ost e.V.	langfristiger Bestand
11	BMX-Bahn		aufgegeben
12	Schutzhütte	Advent-Wohlfahrtswerk der Freikirche der Siebenden-Tags-Adventisten	2 nahegelegene Standorte, langfristige Nutzung geplant
13	Uckermärkischer Boxverein 1948 mit Günter Jähnke -Boxsporthalle	UBV 1948	langfristiger Bestand (saniert, Soziale Stadt)
14	Ev. Gemeindezentrum	Diakonisches Werk	langfristiger Bestand
15	Stadtbibliothek	Kommune	langfristige Nutzung geplant
Talsand			
16	Gesamtschule Talsand mit gymn. Oberschule	Landkreis	saniert, langfristiger Bestand
17	Sporthalle Talsand	Kommune	langfristiger Bestand
18	Integrativer Naturkindergarten	Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. - KV Uckermark	langfristiger Bestand
19	Erich-Kästner GS	Kommune	langfristiger Bestand, Schlüsselprojekt 2012 - 2015 (Schulhof)
	Integrativer Hort „Harlekin“	Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V. - KV Uckermark	langfristiger Bestand
20	EJF-Lazarus, Diakonisch-Sozialpädagogisches Zentrum	EJF Evangelisches Jugend- und Fürsorgewerk	langfristiger Bestand
21	Freizeit- und Erlebnisbad AquariUM	Stadtwerke	langfristiger Bestand, überörtliche Bedeutung
22	Sporthalle Kinderheim	Kommune	langfristiger Bestand
23	Biologischer Schulgarten	Verein Biologischer Schulgarten e.V.	langfristiger Bestand
24	Sozialer Kietz am AquariUM	Kommune	Schlüsselprojekt 2015
25	Freie Christengemeinde Schwedt	Evangelische Freikirche	Neuer Akteur, neue Angebote
26	Bürgerstiftung Barnim-Uckermark	Bürgerstiftung Barnim-Uckermark	Neuer Akteur, neue Angebote
27	Seniorenverein der WOBAG	WOBAG	Lilo-Hermann-Str. 16
28	K.E.K.S Kontakte für Eltern, Kinder und Senioren		Neuer Akteur, neue Angebote (in Vorbereitung, Planung)

Planung 2015-2017: In der Felchower Straße wird von Seiten der WOBAG ein weiterer Seniorentreff geplant.

4.1 STADTTEIL AM WALDRAND

1

Grundschule Am Waldrand

Dr.-Wilhelm-Külz-Viertel 2

Trägerschaft: Kommune

Die **Grundschule Am Waldrand** war sowohl hinsichtlich der Maßnahmen am Gebäude sowie bei Planung und Anlage des Schulhofs ein Schlüsselprojekt der Sozialen Stadt mit einem breiten Beteiligungsansatz von Kindern, Eltern und Förderverein.

Die Schule wurde im Schuljahr 2013/14 von 228 Schülerinnen und Schülern (letztes IHK: 280) besucht. Viele von ihnen kommen aus den umliegenden Ortsteilen. Aus Sicht der Schulleitung ist es von Vorteil, dass sich die Schülerschaft aus verschiedenen Milieus zusammensetzt, aus den Dörfern, der Eigenheimsiedlung und der Großsiedlung kommt. Etwa ein Drittel von ihnen lebt in einkommensschwachen Familien ("Hartz-IV"). Der Anteil der alleinerziehenden Eltern wird als relativ hoch bezeichnet.

Kooperationen wurden verstärkt und gefestigt. So besteht zum Thema Übergang Kita-Schule eine Kooperationsvereinbarung mit der Kita Hans-Christian-Andersen. Auch finden Fachgespräche Schule – Kita (2 bis 3 mal jährlich) zu Einschulung, Sprachstandsfeststellung etc. statt.

Nach Beendigung der Grundschule erfolgt in den meisten Fällen der Übergang in die Gesamtschule Talsand.

Es gibt die Bereitschaft der Eltern, sich an Schulfesten oder an der Leseförderung der Kinder zu beteiligen, weniger an Gremien. Dies ist auch an Schulen in Soziale-Stadt-Quartieren anderer Städte der Fall.

Das Schulprofil wird durch die neue Schulleitung angesichts zunehmender sozialer und familiären Problemlagen in zwei Richtungen geschärft:

- Zum einen wird eine **Leseförderung** betrieben, denn in vielen Familien wird den Kindern nicht mehr vorgelesen und es fehlen Lese-Vorbilder. Deshalb soll die Schulbibliothek zu einem zentralen Ort der Schule ausgebaut werden. Es wurde eine Leseinitiative gegründet, die in diesem Jahr unter dem Motto „Prominente lesen an außergewöhnlichen Orten“ auch in der Innenstadt zum Lesen anregen soll. Hierfür werden Sponsoren gewonnen.
- Zum anderen rückt die **Rhythmisierung des Schulalltags** stärker ins Blickfeld, da in vielen Familien regelmäßige Mahlzeiten und gesunde Ernährung nicht mehr gewährleistet werden. Die Grundschule will hierfür verstärkt Aufgaben übernehmen und Angebote entwickeln. Darüber hinaus sollen mehr Eltern für die Mitarbeit im Förderverein gewonnen werden.



2

Külzklub

Dr.-Wilhelm-Külz-Viertel 2 c

Träger: UBV gGmbH

Links: Grundschule

Am Waldrand

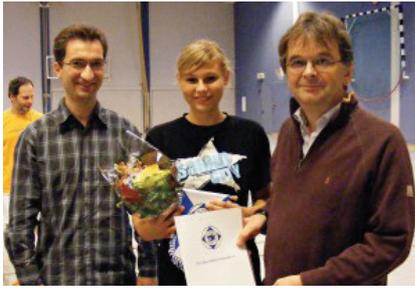
Mitte: Schulhof Grund-
schule Am Waldrand

Rechts: Külzklub

Der **Külzklub** zählt zu den ersten investiven Projekten im Förderprogramm Soziale Stadt. Konzentrierte er sich anfänglich auf die Jugendarbeit, so ist er inzwischen stärker generationsübergreifend ausgerichtet. Offene Treffpunktarbeit, sozialpädagogische Gruppenaktivitäten und Beratungen sowie Gemeinwesenarbeit prägen den Arbeitsansatz. Mit Kindern finden Mal- und Bastelarbeiten statt, Jugendliche werden bei Bewerbungsschreiben sowie Ausbildungsrecherchen unterstützt. Schülerinnen und Schüler erhalten Hausaufgabenhilfe. Die Jugendlichen nehmen Einfluss auf die Programmvorbereitung und -gestaltung durch den Clubrat.

Das Elterncafé und das Projekt FuN unterstützen Eigeninitiative und ehrenamtliches Engagement und fördern Vernetzung. Die Mitarbeiterinnen werden als Mentorinnen qualifiziert. Neben der Funktion als tägliche Anlaufstelle organisiert der Külzklub Events wie das Frühlingsfest oder den Europatag. Es gibt Angebote zur Feriengestaltung, Adventsbacken etc. Der Klub setzt sich für eine rege Zusammenarbeit mit den Schulen ein. Es finden gemeinsame Veranstaltungen und Projekte mit dem UbV gGmbH statt (Projekt VEREINBAR! für Alleinerziehende, Berufsfindung für Praktikanten etc.). Einen hohen Stellenwert hat die Kooperation mit den Sportvereinen TSV Blau-Weiß, City Sport und dem Boxverein UBV 1948. Der Klub beteiligte sich am Weltkindertag im Biologischen Schulgarten. Das „Team des Külzklubs Schwedt“/ City Schwedt holte den ersten deutschen Meistertitel im Streetfootball nach Schwedt.

Es bedarf weiterer Anstrengungen, Eltern zu gewinnen und Elternverantwortlichkeit zu fördern sowie die Mitwirkung der Jugendlichen bei Programm- und Clubgestaltung zu stärken. Auch sollte das triste Umfeld des Jugendklubs verschönert werden. Die Akquisition von Förderprogrammen und die Umsetzung von innovativen Projekten ist beabsichtigt, in denen sie selbstbestimmt mitwirken können. Im Anbau des Gebäudes war das Familienbüro von *Vereinbar!* untergebracht – es kann und soll im Rahmen anderer Förderprogramme genutzt werden.



Links: TSV Blau Weiss
65 Schwedt e.V.
Mittel Sozialgebäude,
FSV City e.V.
Rechts: Bürger- und
Sportpark

3 TSV Blau-Weiss 65 Schwedt e.V.

Sporthalle Külzviertel
Dr.-Wilhelm-Külz-Viertel 2 c

Der TSV Blau-Weiß 65 Schwedt e.V. ist mit etwa 1.850 Mitgliedern der größte Sportverein der Stadt Schwedt und der Uckermark. Gleichwohl stellen auch für ihn der demographische Wandel und sozialstrukturelle Veränderungen große Herausforderungen dar. Es sinkt der Anteil der Kinder und Jugendlichen, während der Anteil älterer Bewohner an den Sportangeboten und der Vereinsarbeit zunimmt. Die meisten Mitglieder sind bereits über 60 Jahre alt.

Auch wenn viele Kinder von sich aus gerne Sport treiben, so müssen andere dafür erst motiviert und für das Vereinsleben gewonnen werden. Es besteht eine gute Zusammenarbeit mit Krankenkassen, dem Külzklub und FSV City 76 sowie mit Schulen und Kitas. Auch werden überregionale Vernetzungen aufgebaut (Partnerschaft zu Stralsund im Gewichtheben) und besteht eine Zusammenarbeit mit polnischen Vereinen.

4 Sozialgebäude Freizeit- und Sportzentrum Külzviertel

Träger: Kommune, FSV City e. V.

Das Sozialgebäude wird im wesentlichen vom Fußballverein FSV City e.V. genutzt. Fußballspielen ist für Kinder und Jugendliche attraktiv. Der Verein hat sieben Nachwuchsmannschaften. Er bietet auch Mädchen- und Frauenfußball an, kooperiert mit anderen Vereinen, Schulen und dem Jugendklub.

5 Seniorenbegegnungsstätte

Bertolt-Brecht-Platz 1
Träger: AWO

Die Begegnungsstätte der Arbeiterwohlfahrt hat ihren Standort im Gebäude der Wohnbauten am Bertolt-Brecht-Platz 1. Hier finden Gesprächsrunden, Brett- und Kartenspiele sowie Kurse zum Thema „Sicherheit im Alter“ statt. Neben der AWO nutzt auch der Seniorenverein des PCK die Räumlichkeiten zur Durchführung von Foto- und Videokursen und für die Kreativgruppe.



6 Skaterbahn

Träger: Kommune

Die Skaterbahn war eines der ersten Projekte, das mit dem Förderprogramm *Soziale Stadt* in Schwedt realisiert werden konnte. Sie wird nach wie vor gut genutzt, ist ein Anziehungspunkt für Kinder und Jugendliche aus den umliegenden Wohngebieten und Schulen sowie der ganzen Stadt. Der angrenzende Külzklub bietet Unterstützung.

Links: Skaterbahn
Mittel Kita Hans
Christian Andersen
Rechts: Schutzhütte

7 Bürger- und Sportpark Külzviertel

Träger: Kommune

Im **Bürger- und Sportpark** sind die Maßnahmen der *Sozialen Stadt* weitgehend beendet. Er ist für alle Bewohner und Bewohnerinnen – also der Stadtteile der Oberen Talsandterrasse wie der Innenstadt – ein wichtiger Anziehungspunkt, wird von Vereinen, Schulen, Kindern und Jugendlichen sowie Bewohnern aus dem Soziale-Stadt-Gebiet genutzt. Die Sportanlagen sind mit ihren vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten und Trendelementen von gesamtstädtischer Bedeutung und tragen nicht zuletzt deshalb zum sozialräumlichen Zusammenhalt bei.

4.2 STADTTEIL KASTANIENALLEE

8 Kindertagesstätte „Hans Christian Andersen“

Ehm-Welk-Straße 19
Träger: Kommune

Diese Kindertagesstätte (mit Hort) ist mit 250 Plätzen die größte Kita in Schwedt und befindet sich in kommunaler Trägerschaft. Die Kinder leben zum großen Teil in schwierigen sozialen und finanziellen Verhältnissen. Viele Eltern sind überfordert, oft auch desinteressiert, engagieren sich relativ wenig und sind für Veranstaltungen, Elterngespräche oder ein Elterncafé (inzwischen geschlossen) nur schwer erreichbar. Gleichwohl werden bestimmte Angebote wie Spielenachmittage für Eltern und Kinder gerne angenommen. Auch engagieren sich Eltern bei handwerklichen Tätigkeiten.

Die bisherigen umfassenden Investitionen aus dem Förderprogramm Soziale Stadt am Gebäude und in die Freianlagen haben die Attraktivität der Einrichtung erhöht und gesichert.

Zu den künftigen Herausforderungen zählen die Weiterentwicklung der Sport- und Spielmöglichkeiten, gesunde Ernährung (Kinderküchen) sowie die Stärkung der Elternmitarbeit. Das neue Leitbild der Einrichtung trägt veränderten Anforderungen Rechnung, Ein konstruktives und integriertes Zusammenwirken von kommunalen Maßnahmen und dem Förderprogramm *Soziale Stadt* tragen dazu bei, dass die alltägliche Arbeit in der Kindereinrichtung leitbildorientiert verbessert werden kann.

9 **Mädchentreff**

Ehm-Welk-Straße 45
Träger: THEATER Stolperdraht

Der Mädchentreff hat die Räume des früheren Stadtteilbüros bezogen. Er richtet sich speziell an Mädchen und junge Frauen. Selbstbehauptung, Selbstwertgefühl und Selbstverantwortung sind zentrale Themen in einem geschützten Rahmen.

10 **Seniorenwohn- und Pflegezentrum „Kastanienallee“**

Biesenbrower Straße 9
Träger: Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Uckermark Ost e.V.

Das Senioren- und Pflegezentrum bietet Ein- und Zweibettzimmer für die stationäre Altenpflege. Es verfügt über 100 Plätze und ist behindertengerecht ausgestattet. Darüber hinaus gibt es hier acht Plätze zur Kurzzeitpflege sowie neun separate Wohnungen für „Betreutes Wohnen“.

12 **Schutzhütte Schwedt**

Flemsdorfer Straße 18
Träger: Advent - Wohlfahrtswerk e.V.

Die Schutzhütte versteht sich als Treffpunkt von Menschen in Not und wird etwa von 50 Personen täglich besucht - die meisten von ihnen kommen aus den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse. Die Angebote umfassen: Individuelle Lebensberatung, einen alkohol- und nikotinfreien Aufenthalt in geselliger Atmosphäre, eine offene Küche mit Mittagstisch (Schwedter Tafel) und ein „Sozialkaffee“. Angehörige und Betroffene können eine Selbsthilfegruppe besuchen.

Seit dem Zuzug von Flüchtlingen nach Schwedt übernimmt die Schutzhütte für diese Gruppe eine wichtige Funktion bei der Orientierung in der neuen Gesellschaft und der Stadt sowie bei der Unterstützung im Alltag (Begegnung, Sprachorientierung etc.) Neben einigen „Stammarbeiterinnen“ sind Mitarbei-

terinnen und Mitarbeiter auf Minijob-Basis oder ehrenamtlich tätig. Die Schutzhütte verfügt auch über einen Gemeinschaftsgarten am Meyenburger Hang.

13 **Boxverein UBV 1948, Günter-Jähne-Boxsporthalle** Grambauerstraße 29

Im Mittelpunkt des **Boxverein UBV 1948** steht das Boxen – seit einigen Jahren mit wechselnden Bundesliga-Perspektiven. In der Saison 2014 wurde wieder für die 2. Bundesliga gemeldet. Erfolgreiche junge Boxer, die hier ausgebildet werden und die Sportschule in Frankfurt (Oder) besuchen, kehren eher selten nach Schwedt zurück. 50 Prozent der Jugendlichen Boxer haben einen Migrationshintergrund („Hier fühlen sie sich zugehörig“) – aber auch von ihnen bleiben viele nicht in der Stadt. Die Zahl der Mitglieder schrumpft. Der Boxverein zeichnet sich seit Jahren durch eine gute Öffnung zum Stadtteil aus. In Zusammenarbeit mit den Kitas, Schulen und anderen Einrichtungen gibt es Kindersport, Kinderflohmarkt, Ferienangebote und eine breite Palette weiterer Sportaktivitäten.

14 **Evangelisches Gemeindezentrum** Berkholzer Allee 10 Träger: Evangelische Kirchengemeinde Schwedt

Das **Evangelische Gemeindezentrum** bietet Sozialberatung, Beratung bei Ausbildung, Schule, Gesundheit, Eingliederungs- und Integrationsarbeit, Deutschunterricht, Beratung von Jugendlichen für die Zielgruppe der Spätaussiedler, Ausländer, Asylbewerber, Flüchtlinge.

15 **Stadtbibliothek / Zweigstelle** Felchower Straße 3 Träger: Kommune

Die **Stadtbibliothek** hat sich mit ihrem Umzug aus den Uckermarkpassagen in der Felchower Straße räumlich zwar verkleinert, doch übernimmt sie an diesem Standort eine wichtige Funktion und hält Kontakt zu den hier ansässigen Infrastruktureinrichtungen, zu Kitas, Schulen, Külzklub.

4.3 STADTTEIL TALSAND

16 **Gesamtschule Talsand** Rosa-Luxemburg-Str. 6 Träger: Landkreis Uckermark

Die **Talsandschule** ist eine Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe und wird von 581 Schülerinnen und Schülern (Schuljahr 2013/14) besucht. Hier sind



Links: Gesamtschule
Talsand
Mitte: Naturkindergarten
Rechts: Erich-Kästner-
Grundschule

53 Lehrkräfte und eine Schulsozialarbeiterin tätig. Folgende Schulabschlüsse können erworben werden:

- Erweiterter Hauptschulabschluss / Erweiterte Berufsbildungsreife
- Realschulabschluss / Fachoberschulreife
- Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe
- Allgemeine Hochschulreife (AHR)

Die Gesamtschule hat ein großes Einzugsgebiet (Uckermark, Polen) und kooperiert mit polnischen Schulen. Sie ist die einzige Bildungseinrichtung im Landkreis, in der außerhalb der Gymnasien das Abitur gelegt werden kann – und zwar in 13 Jahren. Es bestehen gute Kontakte zu Wirtschaftsunternehmen und Grundschulen (Robotik-Wettbewerbe). Auch werden Projekte im Rahmen der *Sozialen Stadt* (Kunstunterricht, Projektwoche) umgesetzt. Die Schule ist *keine* Ganztagschule, die Mittagessensversorgung erfolgt über einen privaten Betreiber. Für jugendliche Schüler/innen, die in ihren emotionalen Problemlagen auf fachlich-professionelle Unterstützung angewiesen sind, besteht eine Kooperation mit der Klinik Angermünde, in der sie medizinisch-psychologische Hilfestellungen erhalten.

Der Schulhof wurde zwar im Rahmen der Gesamtanierung gestaltet, entspricht aber nicht (mehr) komplett den Bedürfnissen der Schülerschaft. Gewünscht werden mehr Grün, Bewegungs- und Sitzmöglichkeiten.

17 Sporthalle Talsand
Rosa-Luxemburg-Str. 4
Träger: Kommune

Die Sporthalle Talsand befindet sich in kommunaler Trägerschaft und wird in erster Linie von der Talsand-Gesamtschule, aber auch von Vereinen, genutzt.

18 Integrativer Naturkindergarten
Hans-Beimler-Straße 1-5
Träger: Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V.

Der Kindergarten befindet sich in Trägerschaft der Lebenshilfe e.V. und besteht aus Kita und Hort mit integrierter Betreuung von Kindern mit geistiger Behinderung. Die Horträume liegen in der Erich-Kästner-Grundschule.



- 19** **Erich-Kästner-Grundschule**
Rosa-Luxemburg-Straße 47
Träger: Kommune

Die Erich-Kästner-Grundschule wird von etwa 280 Schülerinnen und Schülern in 14 Klassen besucht. Die Schülerzahlen sind seit Jahren konstant. Die Schule hat ihr besonderes Profil in der Sportorientierung mit Sportklassen. An der Schule sind 21 Lehrkräfte tätig. Es bestehen Kooperationsverträge mit der Polizei und dem Naturkindergarten. Es werden zahlreiche AG's angeboten (Theater, Erich-Kästner-Woche etc.). Den Hort betreibt die Lebenshilfe e.V.

Die Umgestaltung des Schulhofs war eines der letzten Schlüsselprojekte, die im Förderprogramm *Soziale Stadt* gefördert wurden und inzwischen beendet sind.

- 20** **Diakonisch-Sozialpädagogisches Zentrum „Am Talsand“**
Am Aquarium 2
Träger: EJF-Lazarus

Das Diakonisch-Sozialpädagogische Zentrum Am Talsand arbeitet seit 25 Jahren mit differenzierten Angeboten im stationären und teilstationären Bereich für Erwachsene (Alten- und Pflegeheim „Harmonie“) sowie in der Kinder- und Jugendhilfe. Darüber hinaus bietet das **Frauenhaus** Beratung und Unterstützung. An diesem Standort konzentrieren sich soziale Infrastrukturangebote für alle Altersgruppen – von Beratung, Betreuung bis hin zum Wohnen.

- 21** **Freizeit- und Erlebnisbad AquariUM**
Am Aquarium 6
Träger: Stadtwerke Schwedt

Das AquariUM ist ein Sport- und Spaßbad. Dazu gehören auch je ein Frauen- und ein Männer-Fitnessstudio, Badminton und eine Sauna sowie ein Restaurant. Dieses soll im Zuge der Umgestaltung des Sozialen Kietz am AquariUM auch einen Außenbereich (Terrasse) erhalten.

Links: Diakonisch-
Sozialpädagogisches
Zentrum "Am Talsand"
Mitte: Freizeit- und
Erlebnisbad AquariUM
Rechts:



Links: Sporthalle
Mitte: Biologischer
Schulgarten
Rechts: Biologischer
Schulgarten

22 Sporthalle Kinderheim

Träger: Kommune

Diese Sporthalle wird von der gegenüberliegenden Grundschule Erich-Kästner genutzt. Darüber hinaus sind hier ein Karateverein und drei Tischtennisvereine tätig, auch der Jugendsportverein Schwedt e.V. trainiert dort. Er ist als Träger der freien Jugendhilfe gemäß § 75 KJHG anerkannt und bietet den Kindern und Jugendlichen des Vereins neben dem traditionellen Sportbetrieb (Schwerpunkt Tischtennis) verschiedene Unternehmungen und Freizeitfahrten. Er ist bei der Umgestaltung des AquariUM-Kietzes ein wichtiger Partner (Beachvolleyball).

23 Biologischer Schulgarten (Schlüsselprojekt)

Bruno-Plache-Straße 1

Träger: Kommune / Biologischer Schulgarten e.V.

Der Biologische Schulgarten befindet sich in Trägerschaft des gleichnamigen Vereins. Er bietet Projekte für Schulen und andere Kinder, vor allem im Alter bis 12 Jahre und übernimmt eine wichtige Bildungsfunktion. Der Verein finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Mittel der Kommune. Die Anlage beherbergt mehrere Tierarten auf 1,7 ha Fläche. Schulklassen übernehmen Beete zur Pflege für einen bestimmten Zeitraum. Es gibt zahlreiche Angebote in den Bereichen Ernährung und Ökologie. Derzeit sind hier tätig: 6 MAE-Kräfte, 2 Mitarbeiter im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes und 1 Mitarbeiter über Bürgerarbeit sowie zahlreiche Ehrenamtliche.

Der Verein unternimmt kontinuierlich investive und nicht-investive Anstrengungen, um sich nachhaltig zu stärken und den Projekterfolg langfristig zu sichern. Die Instandsetzung der Toiletten- und Waschanlagen wurde inzwischen notdürftig in Eigenregie durchgeführt. Es bestehen zahlreiche bauliche Defizite (Toiletten etc.).

Im Rahmen des BIWAQ-Projektes soll in Kooperation mit anderen Trägern und der Mitwirkung von langzeitarbeitslosen Projektteilnehmer/innen unter Beteiligung der Kinder ein Bauspielplatz entstehen (siehe Schlüsselprojekt). Eine wichtige Rolle im Rahmen der *Sozialen Stadt* spielt die Profilierung des Vereins (Konzept, neue Namensfindung, Öffentlichkeitsarbeit, Professionalisierung).

24 Sozialer Kietz am AquariUM

Öffentlicher Raum

Der Planungsprozess zum Sozialen Kietz am AquariUM ist abgeschlossen, die Bauarbeiten haben bereits begonnen. Vorgesehen ist die barrierearme und generationsübergreifende Nutzung des öffentlichen Raums sowie ein Beachvolleyballfeld im Rahmen der *Sozialen Stadt* (siehe Schlüsselprojekt).

25 Freie Christengemeinde Schwedt

Rosa-Luxemburg-Straße 42 d

Die Freie Christengemeinde Schwedt nutzt vier Räume im 1. OG des Penny-Einkaufszentrums im Stadtteil Talsand. Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche mit ihren Eltern, alleinerziehende Mütter und Väter. Es wurde eine Teenager-Referentin eingestellt, um die Angebote erweitern und professionell durchführen zu können. Aktivitäten derzeit: Hausaufgabenhilfe, Winterspielplatz, Eltern-Kind-Spiele und Elternarbeit.

26 Bürgerstiftung Barnim-Uckermark

Projektbüro

Bertha-von-Suttner-Straße 45

Bürgerstiftung Barnim-Uckermark hat in der Bertha-von-Suttner-Straße 45 ihr Projektbüro für „xmal anders. xmal gleich“ eingerichtet, das gemeinsam von Aktion Mensch e.V., Lindenstiftung für vorschulische Erziehung, Stiftung großes Waisenhaus zu Potsdam und dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg gefördert wird. Die Kinder setzen sich mit zahlreichen Themen für Kinderrechte in Schwedt auseinander – vom Kinderkino bis hin zu Obdachlosigkeit – und realisieren in einem Kinderklub ihre Ideen.

27 Seniorenverein WOBAG e.V.

Lilo-Hermann-Str. 16

Träger: WOBAG e.V.

In der Lilo-Hermann-Str. liegt einer der drei Klubs des Seniorenvereins WOBAG e.V. Hier werden Feiern und Feste veranstaltet, Ausflüge organisiert, Gäste eingeladen. Die WOBAG plant, künftig auch in der Felchower Straße einen Seniorentreff einzurichten.

5 LANGFRISTIGE ZIELE UND HANDLUNGSFELDER FÜR DIE PROGRAMMUMSETZUNG SOZIALE STADT

5.1 ZIELSYSTEM

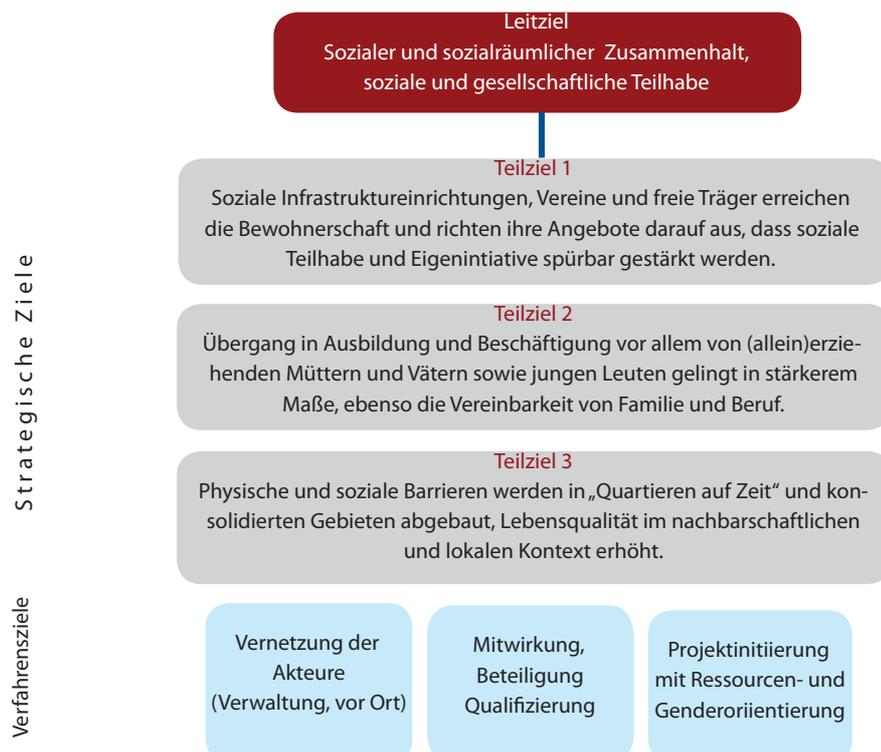
Die Zielsystematik der Programmumsetzung Soziale Stadt wird aus folgender Graphik ersichtlich. Sie gilt, von einigen Modifikationen und veränderten Schwerpunktsetzungen (siehe Kap. 2) abgesehen, von Beginn an und gibt auch langfristig Orientierung.

ÜBERGEORDNETE ZIELSETZUNG

Das Leitziel beschreibt das Selbstverständnis der Programmumsetzung. Es ist keinem speziellen Handlungsfeld zugeordnet, sondern stellt handlungsfeldübergreifend eine Grundlinie dar.

Zielperspektive der *Sozialen Stadt* ist der gesamtstädtische *sozialräumliche Zusammenhalt* sowie *die Minderung sozialer Ungleichheit*. Da mit dem Rückbau zwangsläufig Segregationsprozesse einhergehen und sich verstärken, kommt es darauf an, dass sich gravierende soziale Benachteiligungen in der Oberen Talsandterrasse *nicht verfestigen*. Hohe Kinderarmut und "Hartz-IV"-Abhängigkeiten verweisen auf die Gefahr, dass die Eltern ihren Status an die nachwachsende Generation "vererben". Die gleichberechtigte Teilhabe aller Bewohner/innen an den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Ressourcen der Stadt ist und bleibt deshalb das Leitziel.

Zielsystematik:
Leitziel, strategische
Ziele, Verfahrensziele



STRATEGISCHE ZIELE, TEILZIELE

Folgende Teilziele ergeben sich aus dem Leitziel. Sie orientieren sich an den besonderen Bedarfen und konkreten Herausforderungen in den Stadtteilen.

- Teilziel 1:** Einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung dieses Leitziels leisten die infrastrukturellen Einrichtungen – insbesondere die Kindertagesstätten und Schulen, aber auch die zahlreichen außerschulischen Bildungs- und Freizeiteinrichtungen. Sie können Benachteiligungen abbauen, wenn sie familiäre Defizite kompensieren, Kinder für Bildungsthemen interessieren und die Erziehungsverantwortlichkeit der Eltern stärken. Dafür benötigen die Einrichtungen ausreichend Ressourcen (räumlich, personell).
- Teilziel 2:** Dieses Teilziel richtet sich auf die gleichberechtigte Teilhabe am Wirtschafts- und Erwerbsleben. Ein eigenständiges und ausreichendes Einkommen bildet die Grundlage dafür, dass die Menschen Zugang zu Bildung, und Gesundheit, Konsum und Kultur finden. Da insbesondere Langzeitarbeitslose und Alleinerziehende ein hohes Teilhaberrisiko tragen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf keine Selbstverständlichkeit darstellt, stehen diese Gruppen auch im Fokus der *Sozialen Stadt* Schwedt. Langfristig ist von zunehmender Altersarmut auszugehen – sie wird in der nächsten Phase auf der Agenda stehen. Da viele Menschen lückenhafte Erwerbsbiographien (Arbeitslosigkeit, ABM etc.) haben und in prekäre Arbeitsverhältnissen tätig sind, ist diesem Thema gesamtstädtisch hohe Aufmerksamkeit zu schenken.
- Teilziel 3:** Die Minderung von physischen und sozialen Barrieren sind angesichts der demographischen Entwicklung wesentliche Voraussetzungen für Teilhabe. In den Quartieren der Zukunft müssen Wohnungen und Wohnumfeld so ausgestattet sein, dass für ältere Menschen ein selbstbestimmtes Leben und Teilhabe möglichst lange gesichert sind. Sie wollen individuelle Besorgungen und Arztbesuche selbständig erledigen. Dieses Thema ist insbesondere in den so genannten konsolidierten Erhaltungsbereichen von Bedeutung (Nahmobilität, Verbindungswege, Radwege etc.). Ein barrierearmes Umfeld ist auch für junge Familien von Vorteil. In den "Quartiere auf Zeit" wiederum sind temporäre Maßnahmen und Projekte erforderlich.

VERFAHRENSZIELE

Diese Ziele sind darauf gerichtet, Prozesse und Projekte mit möglichst guter Qualität zu organisieren, so dass die Leit- und Teilziele möglichst nachhaltig und mit hoher Ergebnisqualität erreicht werden können. Dazu zählen Vernetzung, Beteiligung und Qualifizierung der Projektmitarbeiter/innen sowie die Akquisition von sozial-integrativen Projekten in anderen Förderprogrammen. Künftig liegt hier wieder eine wichtige Funktion für das Stadtteilmanagement.

5.2 HANDLUNGSFELDER

Die Umsetzung des Förderprogramms *Soziale Stadt* umfasst derzeit sechs Handlungsfelder. Ökologie, Image, Identifikation und Stadtteileben aus der ersten Phase der Programmumsetzung finden sich nicht mehr als eigenständiges Handlungsfeld, da sie prinzipielle Bleibeperspektiven und ein höheres Maß an nachbarschaftlicher Stabilität voraussetzen. Für Vor-Ort-Akteure und Bewohnerschaft wären diese Handlungsfelder auch kaum nachvollziehbar.

Handlungsfelder,
Strategische Ziele,
Verfahrensziele

<p style="text-align: center;">Handlungsfeld 1 Wohnen, Wohnumfeld, öffentlicher Raum, Stadtumbau</p> <p><i>Strategische Ziele, Verfahrensziele</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Sicherung preiswerten Wohnraums 2. Barrierearme öffentliche Räume, Verkehrssicherheit, Nahmobilität 3. Attraktivität und Lebendigkeit in den langfristig bestehenden Bereichen 4. Temporäre Qualität in <i>Quartieren auf Zeit</i> 5. Tragfähige Nachnutzung von frei werdenden Flächen 	<p style="text-align: center;">Handlungsfeld 2 Soziale Infrastruktur und Vereine (Bildung, Sport, Gesundheit, Kultur)</p> <p><i>Strategische Ziele, Verfahrensziele</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Gleichberechtigte schulische und außerschulische Bildung (Basiskompetenzen, Softskills, Kreativität etc.) 2. Bewegungsförderung, Gesundheit 3. Teilhabe der Bewohnerinnen und Bewohner an Sport-, Gesundheits-, Kulturaktivitäten 4. Erfolgreiche Vereinsarbeit und Engagementkultur 5. Geselligkeit und Begegnung
<p style="text-align: center;">Handlungsfeld 3 Frauen, Familie, (allein)erziehende Mütter und Väter</p> <p><i>Strategische Ziele, Verfahrensziele</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Mehr eigenständige Alltagsbewältigung sowie bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf 2. Elternbildung, Elternkompetenzen (Starke Eltern) 3. Nachbarschaftliche Netzwerke 4. Selbstorganisation von Frauen, Eltern 	<p style="text-align: center;">Handlungsfeld 4 Kinder und Jugendliche</p> <p><i>Strategische Ziele, Verfahrensziele</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil, an Projekten 2. Angebote für Kinder und Jugendliche mit kreativem Anspruch, für Bewegung, Selbstbewusstsein 3. Identifikation mit der Stadt, dem Stadtteil 4. Grenzüberschreitende Begegnungen
<p style="text-align: center;">Handlungsfeld 5 Arbeit, Ausbildung, Einkommen</p> <p><i>Strategische Ziele, Verfahrensziele</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Bessere Erreichbarkeit der Zielgruppen 2. Integration in Ausbildung und Beschäftigung (Langzeitarbeitslosigkeit, Übergänge Schule-Ausbildung-Beruf) 3. Generations-, milieuübergreifende Netzwerke 4. Ausbau der Kontakte zu Wirtschaftsunternehmen 5. Stärkung der lokalen Ökonomie 	<p style="text-align: center;">Handlungsfeld 6 Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit, Verstetigung</p> <p><i>Strategische Ziele, Verfahrensziele</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Vernetzung der Akteure vor Ort 2. Beteiligung und Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner an Projekten, Projektideen 3. Etablierung eines wirkungsvollen Stadtteilmanagements 4. Aktions-, Verfügungsfonds 5. Kompetente Arbeit, Erfahrungsaustausch, Weiterbildung 6. Verstetigung der Ergebnisse <i>Soziale Stadt</i>

6 ZIELERREICHUNG UND STAND DER MASSNAHMEN IN DEN HANDLUNGSFELDERN 2014

Seit dem letzten Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzept 2012 wurden in den sechs Handlungsfeldern folgende Ergebnisse erzielt:

6.1 HANDLUNGSFELD 1: Wohnen und Wohnumfeld, öffentlicher Raum und Stadtumbau

In diesem Handlungsfeld konnten in den letzten Jahren gute Fortschritte erzielt werden. Dazu trugen investive Maßnahmen sowie nicht-investive, sozial-integrative Projekte bei.

Die Planungen für die Umgestaltung des *Sozialen Kietz am AquariUM* wurden abgeschlossen, Kinder und Jugendliche waren daran beteiligt. Mit den anliegenden Akteuren wurden Gespräche geführt und von Seiten der Stadtverwaltung Abstimmungen vorgenommen. Im *Biologischen Schulgarten* hat der Verein erste Schritte eingeleitet, um sein Profil zu stärken, den Vereinsvorstand zu verjüngen, die dringlichsten Probleme des "Sanierungsstaus" zu mindern. Die Stadtwerke erwiesen sich dabei als guter Partner und die Stadtverwaltung bot Unterstützung an.

Ursprünglich geplante temporäre Projekte in den Wohnhöfen und Durchgängen wurden angesichts anderer Schwerpunktsetzungen der Schulklassen nicht weitergeführt. Durch selbstinitiierte Aktivitäten ("Schützende Mütter") wurden Spielplätze verbessert. Und im Rahmen eines schulischen Projekts (Talsandschule) entstand das sogenannte Spiel- und Sportfeld am AquariUM.

Ziele / Handlungsfelder	Vorhaben lt. IHK 2012-2014	Umsetzungsstand 2014
2.2 Barrierearme öffentliche Räume, Verkehrssicherheit, Nahmobilität	AquariUM-Kietz	Planung ist abgeschlossen (neu: Beachvolleyballfeld). Es fand eine intensive Beteiligung von Kindern und Jugendlichen statt.
2.4 Erfolgreiche Vereinsarbeit und Engagementkultur 6.2 Beteiligung und Mitwirkung	Biologischer Schulgarten	<ul style="list-style-type: none"> - Vereinsvorstand wurde verjüngt - Unterstützung durch Stadtwerke und Stadtverwaltung zur Beseitigung größerer Mängel fand statt.
1.4 Temporäre Qualität in Quartieren auf Zeit 6.3 Beteiligung, Mitwirkung	Wohnhöfe	Teilweise umgesetzt
1.4 Temporäre Qualität in Quartieren auf Zeit 6.3 Beteiligung, Mitwirkung	Weiterführung der „Durchgangskunst“ in der Felchower Straße mit der Gesamtschule Talsand	Das Projekt wurde nicht weitergeführt, da die Jugendlichen die Schule verlassen haben. Andere Klassen haben sich dafür nicht ausreichend interessiert und andere Projektideen eingebracht (Spielfeld Am AquariUM).

Im IHK nicht genannte und durchgeführte Aktivitäten 2012 bis 2014			
4.3	Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen	Planungswerkstatt zum AquariUM-Kietz (2013)	Durchgeführt von Planungsbüro Stadt-Kinder und stadt.menschen.berlin. Dokumentation liegt vor.
3.4	Selbstorganisation von Frauen, Eltern	Spielplatzinitiativen von (allein) erziehenden Müttern	Verbesserung der Spielplätze in Eigeninitiative im Rahmen des Projekts VEREINBAR!
6.3	Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen	Spielfeld am AquariUM	Umgesetzt in Eigeninitiative während der Projektwoche Gesamtschule Talsand) mit Unterstützung der Stadt (Fußball, Volleyball)

6.2 HANDLUNGSFELD 2: Soziale Infrastruktur und Vereine (Bildung, Sport, Gesundheit, Kultur)

Die sozialen Infrastruktureinrichtungen sind in mehrerer Hinsicht teilhaberelevant. Kitas und Grundschulen wirken durch Bildung und Erziehung auf die Teilhabechancen der Kinder ein und können deren Zukunftschancen verbessern. Bewegung ist für Kinder und Jugendliche eine wesentliche Voraussetzung für gesundes Aufwachsen und Wohlbefinden, für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit und das Erlernen von sozialen Kompetenzen. Hierfür bieten insbesondere die vielfältigen Sportangebote Unterstützung. Mit der Umgestaltung des Schulhofs der Erich-Kästner-Grundschule wurden Verbesserungen geschaffen.

Im nicht-investiven Bereich wurden in diesem Handlungsfeld Weiterbildungsangebote und Erfahrungsaustausch organisiert. Relativ wenig Beachtung finden die Themen "Teilhabe an Kultur" sowie "kulturelle Bildung". Angesichts der überregional bedeutsamen Einrichtungen (Uckermärkische Bühnen, Musikschule) könnte dieses Teilhabefeld in der *Sozialen Stadt* einen höheren Stellenwert haben. Dies setzt aber voraus, dass sich Träger und Initiativen dafür auch interessieren und über geeignete personelle Kapazitäten verfügen.

Ziele	Vorhaben lt. IHK 2012-2014	Umsetzungsstand 2014
2.1 Gleichberechtigte Bildungschancen	Schulhof der Erich-Kästner-Grundschule (Schlüsselprojekt)	Projektumsetzung abgeschlossen, Fertigstellung 2015.
2.3 Teilhabe an Sport, „Gesundheit“		
3.1 Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen	Temporäre Gestaltung von Außenbereichen durch Kunstaktionen in Kooperation mit Schulen	– Von der Talsand-Gesamtschule wurden andere Schwerpunkte gesetzt (siehe HF 1)
3.3 Angebote mit kreativem Anspruch		
6.6 Kompetente fachliche Arbeit, Weiterbildung	Weiterbildungsangebote für Mitarbeiter/innen in Institutionen und Vereinen	– Weiterbildung zum Thema „Konflikte. Mit schwierigen Situationen professionell umgehen“ (17.4.2013) statt – Weiterbildung 2014 durch Exkursion, Netzwerktreffen

Im IHK nicht genannte und durchgeführte Aktivitäten 2012 bis 2014			
2.4	Erfolgreiche Vereinsarbeit und Engagemenkultur	Erfahrungsaustausch	Erfahrungsaustausch zum Thema „Ehrenamt“, Dokumentation liegt vor (2. Newsletter Soziale Stadt)
6.5	Kompetente Arbeit, Erfahrungsaustausch, Weiterbildung		

6.3 HANDLUNGSFELD 3: Frauen, Familie, (allein)erziehende Mütter und Väter

Diese Zielgruppen stehen seit mehreren Jahren im Fokus der *Sozialen Stadt*. Insbesondere wird Alleinerziehenden – diese Familienform nimmt einen überdurchschnittlich hohen Anteil an den Schwedter Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren ein – große Aufmerksamkeit geschenkt. Zwar sind Alleinerziehende keine homogene Gruppen, doch verbinden sie Gemeinsamkeiten. Überwiegend Frauen müssen das schwierige Zusammenspiel von Elternschaft und Beruf meistern und tragen dabei ein hohes Armutsrisiko.

Deshalb wurde das Projekt VEREINBAR! im Förderwettbewerb des Landes Brandenburg *Vielfalt und sozialer Zusammenhalt – Lebensräume gemeinsam gestalten* eingereicht und nach positivem Bescheid von der UbV gGmbH und fame e.V. durchgeführt.

Dabei wurde deutlich – und wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse bestätigen dies – dass alleinerziehende Frauen ohne Schulabschluss und ohne Berufsausbildung die geringsten Chancen für eine Integration in den Arbeitsmarkt haben, zudem bei Langzeitarbeitslosigkeit auch Motivation und Vertrauen in die eigenständige Zukunftssicherung schwinden und die Alltagsbewältigung (Krankheit, Schulden) viele Ressourcen bindet. Hier setzte das Projekt an. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten wurden erfolgreich Brücken in Ausbildung und Beschäftigung geschaffen und Voraussetzungen dafür verbessert.

Weitere handlungsfeldbezogene Fortschritte lagen bei der Selbstorganisation von Frauen (Spielplatzinitiative "Schützenden Mütter") und Eltern (Weiterführung des selbstorganisierten Elterncafés im Külzklub).

Ziele	Vorhaben lt. IHK 2012-2014	Umsetzungsstand 2014	
3.1	Mehr eigenständige Alltagsbewältigung, Vereinbarkeit Familie und Beruf	Weiterführung des Projekts Vereinbar! (Vermittlung von Müttern und Vätern in Praktika, Ausbildung, Arbeitsmarkt etc.)	Projekt VEREINBAR ist inzwischen abgeschlossen Daokumentation dazu liegt vor
3.4	Selbstorganisation von Frauen, Eltern	Elternfrühstück im Familienbüro und Elterngruppe im Külzklub	findet kontinuierlich statt (Külzklub, Projekt Vereinbar!)
3.3	Nachbarschaftliche Netzwerke	Aufbau von nachbarschaftlichen Unterstützungsstrukturen	FuN Familie und Nachbarschaft (Külzklub)

Im IHK nicht genannte und durchgeführte Aktivitäten 2012 bis 2014			
4.2	Angebote für Kinder und Jugendliche mit kreativem Anspruch für Bewegung,	Winterspielplatz	Freie Christengemeinde
6.1	Vernetzung der Akteure (auf fachlicher Ebene)	Mitarbeit im Netzwerk Gesunde Kinder	Beteiligung durch UbV gGmbH und andere
6.1	Vernetzung der Akteure (auf fachlicher Ebene)	überregionaler Erfahrungsaustausch	Mit Vertreterinnen von Projekten aus Berlin und Potsdam fand ein fachlicher Austausch sowie die Besichtigung des JULE-Projekts für Alleinerziehende (1. Preis Soziale Stadt) statt. Dokumentation liegt vor.

6.4 HANDLUNGSFELD 4: Kinder und Jugendliche

Die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen ist ein zentrales Zukunftsthema für die Stadt Schwedt – insbesondere die hohe Kinderarmut und Übergangsprobleme der Jugendlichen von Schule in Ausbildung und Beruf stellen Teilhabehemmnisse dar.

Die größten Teilhabebarrriere ergeben sich aus der Kinderarmut – etwa jedes dritte Schwedter Kind lebt in einer "Hartz-IV"-Familie. Das Aufwachsen in schwierigen und oft bildungsdistanzierten Familienverhältnissen führt dazu, dass viele Kinder und Jugendliche an den gesamtstädtischen und quartiersbezogenen Angeboten (Kultur, Sport, Ferienprogrammen) nicht teilnehmen können.

Nach Beendigung der Schule werden die Jugendlichen von den Institutionen (Jobcenter, Jugendhilfe) oft nicht mehr erreicht. Informelle Wege über Jugendklubs vor Ort oder Gruppen ähnlichen Alters erweisen sich als hilfreich – gleichwohl aber auch als schwierig. Aus diesem Grunde sollten innovative und motivierende Projekte für Jugendliche initiiert werden, da sich der Landkreis am Interessbekundungsverfahren *Jugend stärken im Quartier* des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend nicht beteiligt hat.

Fortschritte gab es insbesondere in den Bereichen "Grenzüberschreitende Begegnungen" (Polen), an dem 30 Schwedter Jugendliche (Azubis) teilnahmen und Befragungen in Schwedter Betrieben durchführten.

Seit dem letzten IHK wurden in diesem Handlungsfeld von neuen Trägern vor allem Angebote für Kinder entwickelt. Von der Christengemeinde wurde ein Winterspielplatz eingerichtet. Die Bürgerstiftung widmet sich dem Thema "Kinderrechte".

Ziele		Vorhaben lt. IHK 2012-2014	Umsetzungsstand 2014
4.4	Grenzüberschreitende Begegnungen	Akquisition in anderen Förderprogrammen: Internationale Projekte und Projekte im Grenzraum (Polen)	Vier Wochen grenzüberschreitendes Projekt im Mai 2013, Azubis im Bereich Gastronomie und Gartenlandschaftsbau (Grüner Flor, Wohnungsunternehmen etc.). Daran haben 30 polnische und 30 Schwedter Jugendliche teilgenommen
6.3	Beteiligung, Mitwirkung	Ideenauftrag für Projekte (wenn Vergabebeirat wieder installiert ist), evtl. Reservierung eines bestimmten Etats nur für kleinteilige Maßnahmen von Jugendlichen	nicht umgesetzt, ist Bestandteil des IHK 2015-2017
2.4	Erfolgreiche Vereinsarbeit, Engagementkultur	Stärkeres Zusammenwirken Sportvereine – Jugendeinrichtungen zur Entwicklung von neuen Angeboten mit den Jugendlichen, z.B. „Mitternachtsport“ in der Sporthalle.	– Fortschritte wurden erzielt – Mitternachtsport wird als Idee weiter verfolgt (Akquisition von sportbetonten Förderprogrammen)
Im IHK nicht genannte und durchgeführte Aktivitäten 2012 bis 2014			
5.4	Ausbau der Kontakte zu Wirtschaftsunternehmen	Befragung von Unternehmen durch Jugendliche	durchgeführt von: UBV gGmbH
6.3	Beteiligung, Mitwirkung	Planungswerkstatt zum Aquarium-Kietz am 11. April 2013	durchgeführt von: Planergemeinschaft Planungsbüro Stadt-Kinder und stadt.menschen.berlin
6.3	Beteiligung (Stärkung der Kinderrechte)	x-mal anders. x-mal gleich. Inklusive Kinderrechtsbildung in Gemeinwesen und Schule	Bürgerstiftung Barnim-Uckermark (stadtweit)

6.5 HANDLUNGSFELD 5: Arbeit, Ausbildung, Einkommen

Da die Integration in den Ausbildungs- und Beschäftigungsmarkt in hohem Maße von gesamtstädtischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen abhängig ist, sind die Einflussmöglichkeiten auf der lokalen Ebene begrenzt. Gleichwohl können und sollen bestehende Spielräume – wie beispielsweise im Projekt VEREINBAR! – genutzt, Kontakte zu Wirtschaftsunternehmen gestärkt, Praktika ermöglicht, Brücken in den 1. Arbeitsmarkt geschaffen werden.

In anderen Projektzusammenhängen (Handlungsfeld 4) knüpften Jugendliche Kontakte zu Betrieben, indem sie eine Befragung zum Thema "Perspektive der Stadt" durchführten und sich mit Bleiben und Abwandern beschäftigten. Schließlich fand im Rahmen der *Sozialen Stadt* ein Fachtag mit dem Titel "Von prekären Lebenslagen zur beruflichen und sozialen Teilhabe" statt, an dem der Leiter des Jobcenters und zahlreiche Vor-Ort-Akteure teilnahmen. Vernetzung erwies sich in diesem Handlungsfeld als ein wesentliches strukturelles Erfordernis.

Ziele		Vorhaben lt. IHK 2012-2014	Umsetzungsstand 2014
4.1	Mitwirkung der Jugendlichen	Taschengeldprojekte (evtl. auch mit Wohnungsunternehmen)	bisher nicht umgesetzt
5.1	Teilhabe der Jugendlichen an Ausbildung und Beschäftigung	Fortführung des BIWAQ-Projektes aus der letzten Phase	Projekt beendet
5.4	Ausbau der Kontakte zu Wirtschaftsunternehmen	enge Kontakte zu Wirtschafts- und Dienstleistungsunternehmen insbesondere für die Zielgruppe der Alleinerziehenden und der Jugendlichen, auch durch den Jugendklub	<ul style="list-style-type: none"> - Umgesetzt im Rahmen des Projekts VEREINBAR! - Befragung der Unternehmen durch Jugendliche zum Thema „Perspektive Schwedt / Perspektive Uckermark für junge Leute“
Im IHK nicht genannte und durchgeführte Aktivitäten 2012 bis 2014			
6.1	Vernetzung der Akteure	Fachtag	durchgeführt (Juni 2014)

6.6 HANDLUNGSFELD 6: Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit, Verstetigung

In diesem Handlungsfeld wurden neben Vernetzung, Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit auch allgemeine Elemente eines Stadtteilmanagements ausgeführt sowie Vereine und Einrichtungen bei der Zielerreichung ihrer Vorhaben in den verschiedenen Handlungsfeldern unterstützt. Im Einzelnen zählen dazu:

- Vernetzung vor Ort, Durchführung des "Arbeitskreis Soziale Stadt", in dem neben der Entwicklung der Stadtteile, der Vorstellung und Diskussion von Projekten auch Themen wie "Ehrenamtliches Engagement" vertieft wurden,
- Erfahrungsaustausch mit anderen Soziale-Stadt-Projekten (Neuruppin, Berlin-Marzahn zum Thema Alleinerziehende),
- Initiierung und Unterstützung von temporären Projekten (Projektwoche an der Talsand-Gesamtschule),
- Vor-Ort-Arbeit, fachliche und organisatorische Unterstützung von Vereinen, Teamberatung, Spielplatzinitiative,
- Mittelakquisition für sozial-integrative Projekte,
- Öffentlichkeitsarbeit, Vorträge, Dokumentation von Ergebnissen (Newsletter Soziale Stadt).

7 PERSPEKTIVEN UND ZIELE, MASSNAHMEN UND PROJEKTE 2025+

Mit Blick auf die nächsten Jahre und die Langzeitperspektive 2025+ ist für die Programmumsetzung *Soziale Stadt* von folgenden Rahmenbedingungen und Entwicklungsperspektiven auszugehen:

7.1 GESAMTPERSPEKTIVE

Die städtebauliche Schrumpfungsdynamik in der Oberen Talsandterrasse wird bis zum Jahr 2020 verlangsamt stattfinden

Der Masterplan Wohnen 2025+ bildet nach wie vor die planerische Grundlage für die langfristigen Entwicklungsperspektiven auch der Oberen Talsandterrasse. Rückbaumaßnahmen in der Kastanienallee wurden bis zum Jahr 2015 beschlossen und inzwischen weitgehend realisiert. Auch weiterhin wird der "Mantel der Stadt" von Außen nach Innen durch Rückbau von Wohnungen verkleinert, betrifft inzwischen aber auch die Innenstadt. An der grundsätzlichen strategischen Ausrichtung dürfte sich, selbst bei Zuzug von Flüchtlingen oder anderen Gruppen, kaum etwas ändern. Weiterhin wird Rückbau stattfinden, wenn auch mit gedämpfter Dynamik. Bis 2020 wird es voraussichtlich 1.400 Wohnungen weniger geben.

Nach 2020 ist in den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse wieder verstärkt mit Rückbau zu rechnen

Nach 2020 wird sich der Rückbau wieder stärker der Oberen Talsandterrasse, insbesondere den Stadtteilen Kastanienallee und Talsand zuwenden. Dabei ist kein flächenhafter Rückbau, sondern der Abriss einzelner Gebäude ("Akupunktur-Strategie") vorgesehen. Langfristig werden auf die frei gewordenen Flächen neue Wohn- und Eigentumsformen "gelenkt". Im Masterplan Wohnen 2025+ heißt es dazu für den Stadtteil Kastanienallee: "Die Umwandlung vom Geschosswohnungsbau zum Eigenheimstandort knüpft an dieses Rückzugsszenario an und wird in einer Zeitspanne bis 2030 fokussiert" (Masterplan Wohnen 2025+, S. 33).

Der sozialräumlichen Zusammenhalt bleibt langfristig die Leitidee der sozialen Stadtentwicklung

Soziale Entmischungs- und Segregationsprozesse, also die ungleiche Verteilung der Bewohnerschaft nach sozialem Status und Alter im städtischen Raum, werden auch langfristig wirken und durch die Rückbaumaßnahmen in den betroffenen Quartieren verstärkt. Deshalb folgt das Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzept *Soziale Stadt 2025+* weiterhin der Leitidee des sozialräumlichen Zusammenhalts. Um die Rahmenbedingungen in den benach-

teiligten Quartieren mit unterschiedlicher zeitlicher Bestandperspektive zu verbessern, haben Investitionen in die soziale, bildungs- und sportbezogene Infrastruktur sowie in den öffentlichen Raum eine hohe Priorität.

Teilhabeförderung in benachteiligten Quartieren stärkt den sozialen Zusammenhalt der Stadt

Auch sozial-integrative Handlungsansätze und Projekte haben im Rahmen der Sozialen Stadt einen hohen Stellenwert. Sie erfordern fachpolitische und zivilgesellschaftliche Aufmerksamkeit für Benachteiligungen und sollen dazu beitragen, dass sich Segregationsprozesse nicht verfestigen und Teilhabechancen gestärkt werden. Dies betrifft insbesondere:

- **Teilhabe am Wohnungsmarkt:** Eine wichtige Grundlage für Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe ist das Wohnen. Preiswerter und erschwinglicher Wohnraum ist deshalb ein zentrales Ziel im Handlungsfeld 1.
- **Teilhabe an Ausbildung und Beschäftigung:** Langzeitarbeitslosigkeit und Jugendarbeitslosigkeit gehen mit Armutsrisiken und multiplen Benachteiligungen einher. Hohe Erwartungen richten sich deshalb an die Programmumsetzung "Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)", das bis 2018 im Fördergebiet umgesetzt werden kann (Handlungsfeld 5).
- **Teilhabe an Bildung:** Da die Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen in hohem Maße von ihrer sozialer Herkunft bestimmt werden, sind Kitas und Schulen sowie außerschulische Einrichtungen und Angebote vor Ort zunehmend gefordert, hier kompensierend zu wirken (Handlungsfeld 2). Beispiele dafür sind erforderliche Maßnahmen in der Kita Christian Andersen (gesunde Ernährung, Kinderküchen, Bewegungsräume etc.) sowie in der Grundschule Am Waldrand (Leselandschaft, Schulbibliothek, Mensa etc.).
- **Teilhabe am sozialen Leben in Stadt und Stadtteil:** Arbeitslosigkeit und Armut schränken Teilhabemöglichkeiten am Vereinsleben und an Kultur, an Konsum und Freizeitgestaltung ein. Bei den Erwachsenen ist der Ausschluss aus dem Erwerbsleben vielfach mit einem Rückzug in die eigenen vier Wände, tzerkarmut, dem Verlust von sozialen Kontakten und Krankheit verbunden. Auch Kinderarmut umfasst mehr als fehlendes Einkommen und hat einen weitreichenden Einfluss auf ihre Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten (Handlungsfelder 3 und 4).

7.2 MASSNAHMEN UND PROJEKTE IN DEN HANDLUNGSFELDERN

Im Folgenden werden Strategien, Maßnahmen und Projekte in den Handlungsfelder aufgezeigt, die in den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse konkret bis 2017 ausgeführt und mit Perspektive 2025+ umgesetzt werden sollen.

Dabei konzentrieren sich die investiven Maßnahmen auf die Handlungsfelder 1 und 2 – die sozial-integrativen Beiträge werden auf vielfältige Weise mit ihnen verknüpft und tragen zum integrativen Charakter des Gesamtprozesses bei. Die einzelnen Projekte sind meist als Mehrzielprojekte angelegt und können handlungsfeldübergreifend wirksam werden.

7.2.1 HANDLUNGSFELD 1: Wohnen und Wohnumfeld, öffentlicher Raum und Stadtumbau

Das Ziel, preiswerten Wohnraum zu sichern, ist eine vorrangige Aufgabe der Wohnungsunternehmen. Bis 2020 richtet sich diese Zielstellung in Verbindung mit anderen Handlungsfeldern vor allem an junge Familien, Alleinerziehende, Transferabhängige. Angesichts der demographischen Alterung in der Oberen Talsandterrasse werden ältere Menschen voraussichtlich erst nach 2020 stärker ins Blickfeld rücken. Der Zusammenhang von selbständigem und preiswertem Wohnen im Alter und altersgerechten Dienstleistungen konzentriert sich derzeit auf die Innenstadt.

Für die nächsten Jahre stehen in der Oberen Talsandterrasse **investive Maßnahmen und Projekte** im öffentlichen Raum im Vordergrund. Die barrierearme Umgestaltung *Sozialer Kietz Am AquariUM* ist als Beitrag für die generationsübergreifende bessere Nutzung des öffentlichen Raums im Stadtteil Talsand anzusehen. Ein weiteres Schlüsselprojekt ist der *Biologische Schulgarten*, der künftig an Attraktivität und Nutzungsqualität gewinnen soll. Mit dem Bauspielplatz findet eine Verknüpfung von Stadtentwicklung und Arbeitsmarktpolitik statt. Von hoher Priorität ist die *Grüne Aktionsfläche* für quartiersbezogene und gesamtstädtische Nutzungen, wodurch auch der sozialräumliche Zusammenhalt der Stadt gestärkt werden kann. Als weiteres mittelfristig zu realisierendes Projekt ist ein *Hundeplatz* für die Schutzhütte vorgesehen. Langfristig sollen im *Sport- und Bürgerpark* Maßnahmen zur jahreszeit- und wetterunabhängigen Nutzung erfolgen.

Darüber hinaus liegt eine zentrale Aufgabe der *Sozialen Stadt* in der Unterstützung der *Quartiere auf Zeit*. Diese Wohngebiete mit begrenzter Perspektive (Umstrukturierungsgebiete) sind von reduzierten Investitionen geprägt, leerstehende Läden verweisen auf sinkenden Kaufkraft und eine ausgedünnte Versorgungsstruktur. Der Stadtteil Talsand gilt nach dem Masterplan Wohnen 2025+ als ein solches Umstrukturierungsgebiet – punktuelle Wohnungsabrisse werden voraussichtlich nach 2020 einsetzen.

In diesem Stadtteil wie in den unsanierten Wohnhöfen der Kastanienalle sind auch nicht-investive und **sozial-integrative Projekte** durchzuführen, damit sich die prekären Lebenssituationen der Bewohner/innen nicht verfestigen.



investiv



sozial-integrativ, nicht investiv

Hohe Priorität	Sozialer Kietz Am AquariUM (Schlüsselprojekt)
Bedarf:	Defizite und Konflikte schränken die Nutzung des öffentlichen Raums ein und erschweren diese (Barrieren, Sicherheitsprobleme für Kinder und ältere Menschen etc.)
Zielsystem:	1.2 Barrierefreie öffentliche Räume, Nahmobilität 1.3 Attraktivität und Lebendigkeit 2.3 Teilhabe der Bewohner/innen an Sport-, Gesundheitsaktivitäten 4.1 Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen 4.2 Angebote für Kinder und Jugendliche für Bewegung
Investive Elemente:	Grundsätzliche Um- und Platzgestaltung, Beseitigung von Barrieren, Beachvolleyballfeld, Berücksichtigung der Erfordernisse des ÖPNV.
Sozial-integrative Elemente:	Beteiligung, Einbeziehung der bisherigen Ergebnisse aus dem Jugendforum (noch offener Prozess (HF 4))
Kooperationspartner	Sportvereine aus Sporthalle Talsand, anliegende Einrichtungen und AquariUM

Hohe Priorität	Biologischer Schulgarten (Schlüsselprojekt)
Bedarf:	Der Biologische Schulgarten verfügt über vielfältige Ressourcen, die noch zu wenig genutzt werden. Zudem ist die Funktionsfähigkeit durch "Sanierungsstau" gefährdet.
Zielsystem:	1.2 Attraktivität und Lebendigkeit 2.2 Erfolgreiche Vereinsarbeit 4.1 Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen 4.1 Angebote mit kreativem Anspruch
Investive Elemente:	Instandsetzung der Nebengebäude (Sozialgebäude), Sanitäranlagen, Fassadendämmung, Außenanlagen
Sozial-integrative Elemente:	Nutzungskonzept für die gesamte Fläche Stärkung der Vereinsarbeit und Profilierung des Vereins (Name, Logo etc.),
Kooperationspartner	UbV gGmbH, Schulen und Freizeiteinrichtungen, fame e.V., Bürgerstiftung Barnim-Uckermark, Arbeitskreis Soziale Stadt

Hohe Priorität	Grüne Aktionsfläche
Bedarf:	Eine öffentliche und von verschiedenen Trägern nutzbare Fläche für schulische, quartiersbezogene und gesamtstädtische Aktivitäten ist nicht vorhanden.
Zielsystem:	1.3 Attraktivität und Lebendigkeit 2.3 Teilhabe an Sport-, Gesundheits-, Kulturaktivitäten
Invest. Elemente:	Herrichtung der Fläche für unterschiedliche Nutzungen (Zirkus, Quartiersfeste etc.)
Sozial-integrative Elemente:	Einbeziehung und Beteiligung der Akteure in den Stadtteilen der Sozialen Stadt
Kooperationspartner	Alle Akteure in den Stadtteilen, insbesondere Kita und Schulen, Arbeitskreis Soziale Stadt

Mittlere Priorität Hundeplatz für Schutzhütte	
Bedarf:	Viele Gäste der Schutzhütte haben eine enge Bindung an Tiere. Insbesondere Hunde haben einen großen Einfluss auf ihr Wohlergehen. Auf einem Hundeplatz (evtl. mit Hundeeziehung) kommen Menschen unterschiedlichen Milieus zusammen. Dafür fehlen Gelegenheiten. Auch können Tiere die Erreichbarkeit der Zielgruppe erleichtern.
Zielsystem:	2.5 Geselligkeit und Begegnung 3.3 Nachbarschaftliche Netzwerke
Investive Elemente:	Suche nach einem geeigneten Gelände, Einzäunung.
Sozial-integrative Elemente:	Selbstorganisation, Unterstützung bei Konzeptentwicklung, evtl. Weiterentwicklung zu einer "Tafel für Tiere"
Kooperationspartner	Arbeitskreis Soziale Stadt

Langfristig Bürger- und Sportpark / II. BA	
Bedarf:	Bisher ist die wetter- und jahreszeitenunabhängige Nutzung einzelner Bereiche des Bürger- und Sportparks eingeschränkt.
Zielsystem:	2.2 Bewegungsförderung, Gesundheit 2.3 Teilhabe an Sportaktivitäten
Investive Elemente:	Kunstrasenplatz für ganzjährige Nutzung durch City e.V. Rollhockey-Fläche: Überdachung, Belagsverbesserung für Nutzung als Eisbahn), Bandenaufbau
Sozial-integrative Elemente:	Vernetzung der Akteure
Kooperationspartner	Andere Sportvereine, Kitas, Schulen

HF 1 NICHT-INVESTIVE UND SOZIAL-INTEGRATIVE MAßNAHMEN, PROJEKTE	
Zielsystem:	1.4 Temporäre Qualität in Quartieren auf Zeit
Maßnahmen, Projekte:	<ul style="list-style-type: none"> – Miniprojekte in den "Quartiersbereichen auf Zeit", in die keine investiven Mittel fließen (Höfe, Vorplätze von Gebäuden etc.) – Feste, bewohnergetragene Aktionen auf den neu erstellten Flächen (Aktionskasse, Verfügungsfonds)
Strategische Vorgehensweisen	Kooperation mit dem BIWAQ-Projekt

7.2.2 HANDLUNGSFELD 2: Soziale Infrastruktur und Vereine (Bildung, Sport, Gesundheit, Kultur)

Dieses Handlungsfeld ist in besonderer Weise teilhaberelevant. Kitas und Schulen nehmen Einfluss auf die Chancen der Kinder und Jugendlichen und die Angebote freier Träger sollen für die Bewohnerschaft möglichst gut erreichbar und von nachhaltiger Wirkung sein.

- Die **Bildungseinrichtungen** (Kitas, Schulen) sehen sich verstärkt vor der Aufgabe, den sich weiter ausdifferenzierenden und oft schwierigen Lebenssituationen der Kinder besser gerecht zu werden. Das traditionelle Bildungsverständnis, dass Schule in Arbeitsteilung mit den elterlichen Erziehungsaufgaben nur für *schulische Bildung* da zu sein habe, trägt nicht mehr. Vielmehr werden Lernangebote und -umgebungen für erforderlich angesehen, die in die Lebenswelten der Kinder hineinreichen. Dazu zählen das gemeinsame Frühstück und Mittagessen ebenso wie die "Leseoma".

Eine besondere Herausforderung für die Schulen entsteht durch die Einführung der inklusiven Schule. Bisher relativ wenig beachtet ist das Thema Übergang Schule – Beruf, der für viele Jugendliche offensichtlich nicht gelingt. Gleichwohl können diese Herausforderung auf der lokalen Ebene nur begrenzt gelöst werden.

- **Freie Träger und Einrichtungen im Freizeitbereich** wenden sich zunehmend der Zielgruppe Kinder und Eltern zu. Angebote wie Hausaufgabenhilfe gewinnen in allen Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse an Bedeutung. Die Bürgerstiftung Barnim-Uckermark widmet sich dem Thema Kinderrechte und -beteiligung, die Freie Christengemeinde bietet Spielangebote auch im Winter (Winterspielplatz) und wird künftig mit der Kinder- und Teenager-Referentin ihre christlich-wertorientierte Arbeit in der Sozialen Stadt ausbauen. Fame e.V. will ein Familienbildungsprogramm im Külzklub starten. Das selbstorganisierte Elterncafé sowie zahlreiche generationsübergreifende Angebote und Eltern-Kind-Aktivitäten (*FuN* Familie und Nachbarschaft) haben sich hier bereits etabliert. Schließlich ist es der Unterstützung des Külzclubs und des FSV City Schwedt zu verdanken, dass 2014 eine Gruppe Jugendlicher die Deutsche Streetsoccermeisterschaft nach Schwedt holen konnte.
- **Sportvereine wie der TSV Blau Weiss und der Boxverein UBV 1948** sind sich der Auswirkungen der demographischen Entwicklungen und der sozialräumlichen Veränderungen auf ihre Vereinsarbeit bewusst. Der TSV hat auf der lokalen Ebene seine Kooperationsbeziehungen zum Külzklub und dem FSV City 76 gestärkt und auch der Boxclub ist gut vernetzt. Es werden überregionale Kooperationen zu anderen Vereinen und selbsttragende Netzwerkaktivitäten gepflegt. Angesichts von Altersaufbau und „Wendeknick“ wollen sie ihre Nachwuchsarbeit (Übungsleiter, Vorstandsarbeit)

neu ausrichten. Dabei sind Öffentlichkeitsarbeit, Werben für das Ehrenamt (TSV) sowie Vereinsbindung auch nach Wegzug in die Innenstadt ein Thema. Es kommt darauf an, dass sie eine interessante Anerkennungskultur für ehrenamtliches Engagement von jungen Leuten entwickeln und sich kontinuierlich weiterbilden (Sponsoring). Angebote wie Gesundheits- und Seniorensport wurden durchweg verstärkt. Und die Ergebnisse einer vom TSV durchgeführten Befragung der Vereine sind in die Sportentwicklungsplanung eingeflossen (Beschluss der SVV liegt vor).

- Auch für die meisten anderen freien **Träger und Vereine** gewinnen **Ehrenamt, Öffentlichkeitsarbeit und Sponsoring** an Bedeutung. Da öffentliche geförderte Beschäftigungsverhältnisse abgebaut wurden (AbM, MAE etc.) und inhaltliche sowie finanzielle Neuorientierungen erforderlich sind, werden sich die Vereine aktiver und stärker als bisher an überregionalen Förderprogrammen beteiligen oder andere private Förderquellen erschließen müssen.

Die **investiven Maßnahmen** und Projekte in diesem Handlungsfeld konzentrieren sich auf die Kita Hans Christian Andersen und die Grundschule Am Waldrand. Beide Einrichtungen wurden bereits in der Sozialen Stadt gefördert. Doch geht es inzwischen auch darum, den schwieriger gewordenen Bedingungen des Lernens und Spielens Rechnung zu tragen. Während in der Grundschule Am Waldrand zur Leseförderung die Schulbibliothek ausgebaut werden soll, richtet sich die konzeptionelle Weiterentwicklung der Kita insbesondere auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Gesundheit und Bewegung. Hierin liegt ein wichtiger Schlüssel für nachhaltige und strukturbildende Erfolge in der *Sozialen Stadt*.

Hohe/mittl. Pr.	Grundschule Am Waldrand
Bedarf:	Leitbildungsorientierte Anpassung der Grundschule: Kindern aus einkommens- und bildungsarmen Verhältnissen kommen immer häufiger ohne Frühstück zur Schule. Auch fehlen Lese-Vorbilder und Vorlese-Erfahrungen in den Familien. Den Kitas und Schulen kommen hier Aufgaben zu.
Zielsystem:	2.1 Gleichberechtigte schulische und außerschulische Bildung 4.1 Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen
Investive Elemente:	Ausbau der Schulbibliothek zur Leselandschaft, Schaffung von Räumen für gemeinsames Essen, Fortführung Ausbau der Bibliothek, Mensa etc,
Sozial-integrative Elemente:	Machbarkeitsstudie Schulaula, Neubau einer Schulaula für ca. 150 Plätze
Kooperationspartner	Förderverein der Schule, Stadtbibliothek

Mittlere Priorität	Erich-Kästner-Grundschule
Bedarf:	Neubau Schulaula (siehe auch Grundschule Am Waldrand)

Hohe Priorität	Kita Christan Andersen
Bedarf:	Kindern aus einkommens- und bildungsarmen Verhältnissen werden in der Familie oft wenig motiviert und angeleitet. Bewegung und Gesundheit kommen zu kurz, sind kaum in gemeinsame Aktivitäten eingebunden. Kita muss diese Aufgabe verstärkt übernehmen (gemeinsames Essen).
Zielsystem:	2.1 Gleichberechtigte schulische und außerschulische Bildung 2.2 Bewegungsförderung, Gesundheit
Investive Elemente:	Ergänzung des Spielbereichs auf Grundlage einer stärkeren Pointierung der Kitaarbeit hinsichtlich Gesundheit, Bewegung
Sozial-integrative Elemente:	Erlernen von sozialen Kompetenzen
Kooperationspartner	Grundschule Am Waldrand, Eltern

Projektarbeit	Gesamtschule Talsand, Schulhof
Bedarf:	Defizite an Grün, Sitzmöglichkeiten, Bewegung etc.
Zielsystem:	1.3 Attraktivität und Lebendigkeit
Investive Elemente:	– Unterstützung durch Soziale Stadt im Rahmen von Projektwochen – Akquisition von Förderprogrammen
Sozial-integrative Elemente:	– Einbeziehung des Landkreises
Kooperationspartner	Arbeitskreis Soziale Stadt, Lehrerinnen und Lehrer

HF 2	WEITERE SOZIAL-INTEGRATIVE MAßNAHMEN, PROJEKTE
Ziele	6.1 Vernetzung der Akteure vor Ort 6.5 Kompetente Arbeit, Erfahrungsaustausch, Weiterbildung
Maßnahmen, Projekte	– Fachtage, regionale Kooperation Vernetzung zur Sicherung der Vereinsarbeit im demographischen Wandel – Ehrenamtsoffensive: Öffentlichkeitsarbeit, Werben für Ehrenamt (TSV, Volkssolidarität etc.) – Befragung von Vereinen durch Stadtteilmanagement (Zukunftsperspektiven, Handlungsbedarfe etc.) – Stärkere Verankerung des Themas "Gesunde Ernährung", Entwicklung von geeigneten Formaten – Fortbildung von Vereinen (Sponsoring etc.) in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Potsdam
Weitere Aufgaben:	– Auf politische Rahmenbedingungen einwirken (personelle Situation in den Kitas in schwierigen Stadtteilen verbessern) – Mitarbeit im Netzwerk Kita – Stärkung der Elternmitarbeit

7.2.3 HANDLUNGSFELD 3: Frauen, Familie, (allein)erziehende Mütter und Väter

Die Zielgruppe der Frauen, Familien und Alleinerziehenden steht im Mittelpunkt dieses Handlungsfelds. Insbesondere die Familienform der Alleinerziehenden hat in den vergangenen Jahren zahlenmäßig stark zugenommen – für sie wird auch in den Kitas und Schulen ein besonderer Unterstützungsbedarf gesehen.

Dafür sind in erster Linie **sozial-integrative Maßnahmen** erforderlich – sie können mit investiven Maßnahmen anderer Handlungsfelder (Biologischer Schulgarten etc.) und mit Miniprojekten im Wohnumfeld verknüpft werden. Ziel ist es, die Lebensverhältnisse der Familien und die Bedingungen des Aufwachsens der Kinder und Jugendlichen zu verbessern und die hohe Transferabhängigkeit zu mindern.

Hierzu kann vor allem das BIWAQ-Projekt einen Beitrag leisten. Die Erfahrungen aus vergangenen Projekten haben gezeigt, dass viele Eltern nicht freiwillig resignieren, sondern bei ihrer Alltagsbewältigung überfordert sind und wenig Anerkennung und Unterstützung im Sinne positiver Stärkung erfahren. Insofern sind auch professionelle Haltungen und Gesprächssituationen in den einzelnen Einrichtungen stärker ressourcenorientiert auszurichten (FuN-Projekt).

Den Alleinerziehenden wendet sich auch das Jobcenter in der Altersgruppe bis 25 Jahren verstärkt zu und der UbV gGmbH setzt für sie das Projekt "Startbahn" um. Die Kooperation mit dem Jobcenter sollte im Rahmen der Sozialen Stadt durchweg intensiviert werden.

HF 3 NICHT-INVESTIVE UND SOZIAL-INTEGRATIVE MAßNAHMEN, PROJEKTE	
Ziele	3.1 Mehr eigenständige Alltagsbewältigung, Vereinbarkeit Familie und Beruf 3.2 Elternbildung, Elternkompetenzen 5.2 Integration in Beschäftigung 6.2 Beteiligung und Mitwirkung
Maßnahmen, Projekte	<ul style="list-style-type: none"> – K.E.K.S Kontaktstelle für Sozialbetreuung im Quartier an der Grundschule am Waldrand – Gewinnung von Eltern und Stärkung von Elternverantwortlichkeit (kontinuierliche: FuN-Projekte) – Elternbeteiligung an Spielplatzthemen (Bauspielplatz) – Projekte für Alleinerziehende evtl. Taschengeldprojekte) – Familienbildung (fame e.V.) – Kooperation mit dem BIWAQ-Projekt, Teilnehmerakquisition, Erreichbarkeit
Weitere Aufgaben:	<ul style="list-style-type: none"> – Kooperation mit dem Jobcenter – ressourcenorientierte professionelle Arbeit in den Einrichtungen

7.2.4 HANDLUNGSFELD 4: Kinder und Jugendliche

Dieses Handlungsfeld steht in einem engen Zusammenhang zu den Zielen und Projekten der Handlungsfelder 2 (Soziale Infrastruktur), 3 (Frauen, Familie, alleinerziehende Mütter und Väter) und 4 (Arbeit, Ausbildung, Einkommen).

Angesichts hoher Kinder- und Jugendarmut sowie einem hohen Anteil von bildungsdistanzierten Eltern verweist das Leitziel darauf, dass die Bedingungen des Aufwachsens und Lebens von Kindern und Jugendlichen weiterhin zu verbessern und ihre Zukunftskompetenzen zu steigern sind. Dafür sind Voraussetzungen erforderlich. Das Zusammenwirken von Eltern, Familien, freien Trägern ist auszubauen, Beteiligungsaktivitäten sind weiterzuführen. Die Teilhabeförderung von Kindern und Jugendlichen wurde in der vergangenen Phase vor allem im Bereich der Spielleitplanung und bei einzelnen Planungsthemen in der *Sozialen Stadt* intensiviert. Daran kann in den künftigen Projekten angeknüpft und eine Verbindung zu den investiven Maßnahmen hergestellt werden (Sozialer Kietz, Biologischer Schulgarten, Hofprojekte).

HF 4	NICHT-INVESTIVE UND SOZIAL-INTEGRATIVE MAßNAHMEN, PROJEKTE
Ziele	2.1 Gleichberechtigte schulische und außerschulische Bildung 4.1 Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil, an Projekten 4.2 Angebote für Kinder und Jugendliche mit kreativem Anspruch, Bewegung etc.
Maßnahmen, Projekte	<ul style="list-style-type: none"> – Maßnahmen aus dem Jugendforum für den Sozialen Kietz am AquariUM einbeziehen (noch offener Abstimmungsprozess), Überdachung der Sitzplätze – Ideenaufwurf für Jugend-Projekte in Abstimmung mit dem gesamtstädtischen Jugendforum – Neue Sportangebote mit Vereins-Jugendlichen entwickeln (z.B. Mitternachts-sport)

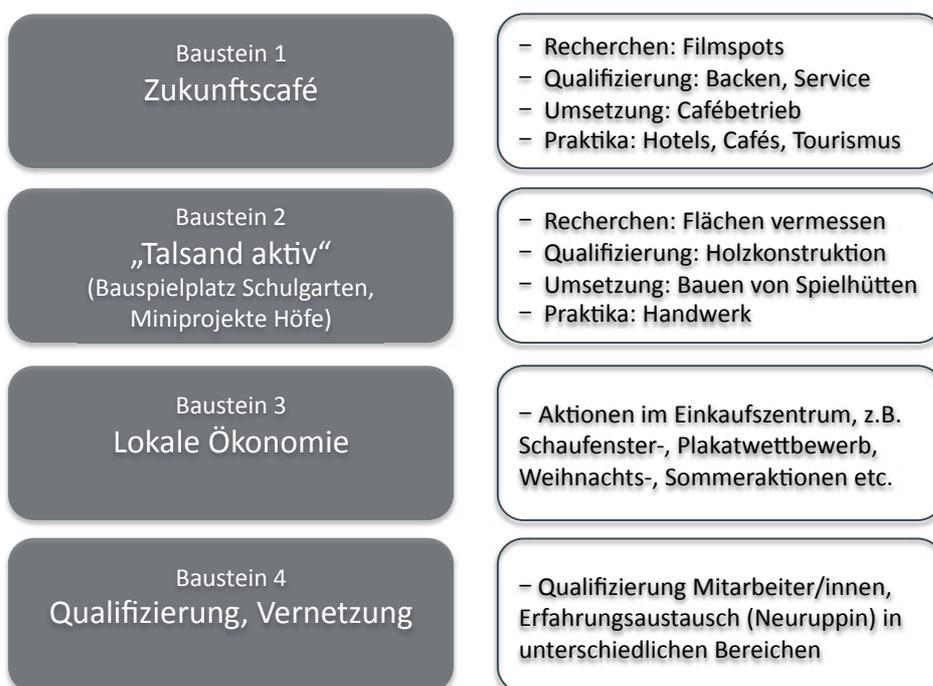
BIWAQ HF 4	Bauspielplatz im Biologischen Schulgarten
Bedarf:	Defizite an kreativen und bildungsorientierten Spielmöglichkeiten für Kinder im Stadtteil Talsand.
Zielsystem:	<i>Soziale-Stadt-Ziele, Gebietsziele:</i> 1.3 Attraktivität und Lebendigkeit 4.1 Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen 4.2 Angebote mit kreativem Anspruch, Bewegung, Resilienz <i>Projektspezifische Ziele:</i> neue pädagogische Ansätze, Stärkung von sozialem Verhalten, Neugierde, Bewegungsdrang, Naturerfahrung, gemeinsame Erfahrungen etc.
Investive Elemente:	Messen des Platzes, Mitwirken am Bauen von Hütten unter Anleitung etc.
Sozial-integrative Elemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Konzeptentwicklung – Workshops – Elternarbeit
Kooperationspartner	Kitas, Schulen, Arbeitskreis Soziale Stadt, Wirtschaft

7.2.5 HANDLUNGSFELD 5: Arbeit, Ausbildung, Einkommen

Die Ziele in diesem Handlungsfeld sind in den nächsten drei Jahren insbesondere an das BIWAQ-Projekt "Zukunft im Quartier" gebunden. Mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) kann eine gezielte Verzahnung städtebaulicher Investitionen mit arbeitsmarktpolitischen Instrumenten stattfinden. Im Mittelpunkt des BIWAQ-Projektes stehen langzeitarbeitslose Bewohner/innen sowie Akteure der lokalen Ökonomie. Bis 2018 können vielfältige niedrigschwellige Projektelemente realisiert werden, um diese Zielgruppe zu erreichen, zu motivieren und möglichst viele von ihnen in den 1. Arbeitsmarkt zu integrieren. Es sollen stadtteilbezogene Impulse ausgelöst werden (Bauspielplatz, Miniprojekte etc.)

Da Handel und wohnortnahe Dienstleistungen von den Rückbauprozessen besonders betroffen sind, mehrere Läden leerstehen und die sinkende Kaufkraft zu Resignation beiträgt, werden unterstützende Aktionen und Strategien im Rahmen des BIWAQ-Projekts ausgelotet und entwickelt.

Außerhalb des BIWAQ-Projektes soll – und dies haben Verweise auf Daten sowie Aussagen in anderen Handlungsfeldern schon deutlich gemacht – den transferabhängigen Jugendlichen im Alter von 15 bis 18 Jahren künftig besondere Aufmerksamkeit zukommen. Das Ziel des erfolgreichen Übergangs von Schule in Ausbildung und Beruf wird für Kommune und Träger durchweg an Bedeutung gewinnen müssen.



**BIWAQ - Projekt
"Zukunft im Quartier (2015 - 2018)"**

Das Projekt „Zukunft im Quartier“ besteht aus zwei programmspezifischen BIWAQ-Handlungsfeldern:

- „Nachhaltige Integration in Beschäftigung“ und
- „Lokale Ökonomie“.

Aufgrund der modularen Projektstruktur (Zukunftscafé, „Talsand aktiv“ etc.) werden Langzeitarbeitslose mit verschiedenen Kompetenzen und Interessen erreicht, berufliche und soziale Unterstützung miteinander verknüpft.

Die fachliche Orientierung der Qualifizierung richtet sich auf Dienstleistung, Tourismus, Handwerk. In diese Wirtschaftsbereiche werden Beschäftigungsbrücken geschaffen (Researchen, Schnuppertage, Praktika). Öffentliche Räume (Biologischer Schulgarten, Geschäftsstraße etc.) werden bedarfsgerecht und partizipativ entwickelt und damit ein Mehrwert für die Stadtteile der Sozialen Stadt erzielt.

Das Projekt zeichnet sich durch breite Netzwerkarbeit sowie „Learning by Doing“, Ressourcenorientierung und Persönlichkeitsstärkung aus. Pessimismus gilt es zu mindern, Selbstbewusstsein und Kreativität zu stärken – dies sind zentrale Voraussetzungen für die Integration in Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen und eine erfolgreiche lokale Ökonomie.

HF 5 NICHT-INVESTIVE UND SOZIAL-INTEGRATIVE MAßNAHMEN, PROJEKTE	
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> – 5.1 Bessere Erreichbarkeit der Zielgruppen – 6.1 Vernetzung der Akteure (hier: Stadtentwicklung/Arbeitsmarktpolitik)
Maßnahmen, Projekte	<ul style="list-style-type: none"> – Taschengeldprojekte, evtl. in Zusammenarbeit mit Wohnungsunternehmen, Verfügungsfonds – Weiterführung des Projekts STARTBAHN (Jobcenter-Projekt des UBV gGmbH) für Alleinerziehende – Aquirierung von Förderprogrammen für jugendliche Arbeitslose und für geeignete Projekte zum besseren Gelingen des Übergangs von Schule in Ausbildung
Strategische Vorgehensweisen	<ul style="list-style-type: none"> – Einflussnahme auf politische Rahmenbedingungen, Übergangmanagement – Einbeziehung von Flüchtlingen – Netzwerkarbeit Jobcenter

7.2.6 HANDLUNGSFELD 6: Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit, Verstetigung

Ein wesentlicher Impuls in diesem Handlungsfeld wird durch die Wiedereinrichtung eines Stadtteilmanagements und eines Stadtteilbüros erfolgen. Mit diesem Instrument und einer "Anlaufstelle" vor Ort können die Beteiligung der Bewohner/innen intensiviert und eine bessere Vernetzung der zahlreichen Akteure in der alltäglichen Arbeit ermöglicht werden. Schließlich soll das Stadtteilmanagement die Projekte des Verfügungsfonds und Aktionskasse beraten, begleiten und Aufgaben der finanziellen der Abrechnung und Steuerung übernehmen. Während des Gesamtprozesses ist kontinuierlich den Themen Nachhaltigkeit der Projekte und Verstetigung der Ergebnisse unter Berücksichtigung der Schrumpfungs- und Übergangsprozesse Rechnung zu tragen – insbesondere im Arbeitskreis Soziale Stadt und in den fachbereichsübergreifenden Gremien der Stadtverwaltung.

Hohe Priorität	Stadtteilbüro, Stadtteilmanagement
Bedarf:	Seit Schließung des Stadtteilbüros in der Ehm-Welk-Straße fehlt ein wichtiges Instrument in der Programmumsetzung Soziale Stadt.
Zielsystem:	6.3 Etablierung eines wirkungsvollen Stadtteilmanagements und alle anderen Strategischen Ziele im Handlungsfeld
Investive Elemente:	Stadtteilbüro
Sozial-integrative Elemente:	Vernetzung und Kooperation, Verstetigung von Kooperation und Zusammenarbeit in der Sozialen Stadt, Verfügungsfonds und Aktionskasse, Einbeziehung der Akteure und Nutzer in die Umsetzung der Maßnahmen so weit wie möglich
Kooperationspartner	Alle Akteure im Gebiet

	WEITERE SOZIAL-INTEGRATIVE MAßNAHMEN, PROJEKTE
Ziele	Alle Ziele im Handlungsfeld
Maßnahmen, Projekte	<ul style="list-style-type: none"> – Externe fachliche Anleitung und Begleitung, Träger- und Projektberatung, Arbeitskreis etc. – Stadtteilbezogene und fachliche Öffentlichkeitsarbeit, Flyer, Plakate – Aktionskasse – Verfügungsfonds – Integriertes Handlungskonzept (Fortschreibung)

8 INVESTIVE SCHLÜSSELPROJEKTE: AKTUELLER STAND, UMSETZUNGSPERSPEKTIVEN

Für die aktuelle und kommende Phase der Projektumsetzung im Förderprogramm *Soziale Stadt* haben zwei Projekte die höchste Priorität:

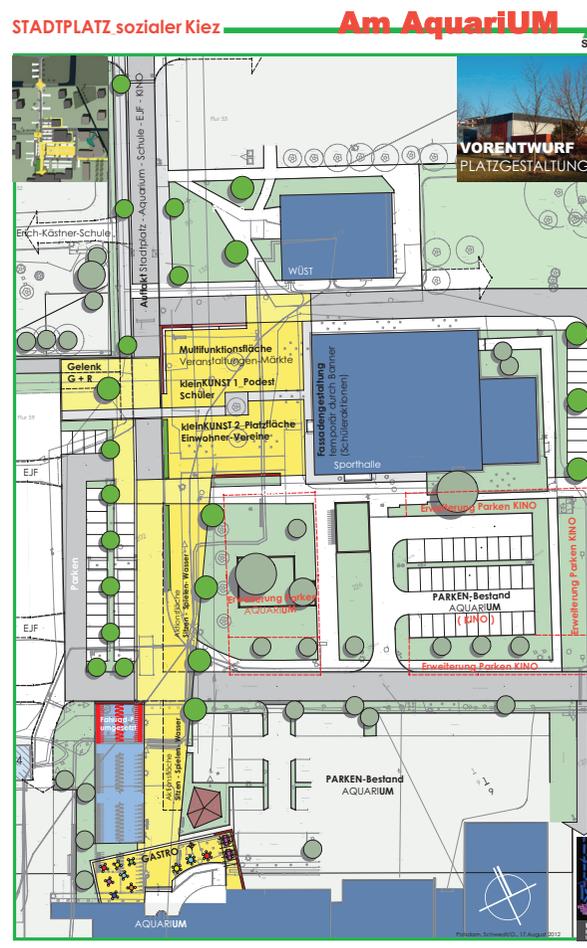
- Sozialer Kietz am Aquarium (bereits in Umsetzung),
- Biologischer Schulgarten.

Die Entscheidungen dafür wurden auf Grundlage der Analysen von sozialräumlichen Erfordernissen und Ressourcen für die Zielerreichung getroffen.

8.1 SOZIALER KIETZ AM AQUARIUM

Die Entwicklungsziele für diesen Bereich sind darauf gerichtet, dass Maßnahmen im Straßen- und Freiflächenraum bestehende physische Barrieren beseitigen und damit Teilhabe- und Nutzungschancen vor allem für die ältere Generation und für Kinder erhöht werden. Auch wird den Bedürfnissen nach Bewegung und Spiel Rechnung getragen. Schließlich wird die eingeschränkte soziale und ästhetische Qualität durch verbindende Flächen und Elemente verbessert (Beachvolleyball, Spielgeräte, Kunstelemente etc.).

- Grundlegende Umgestaltung der öffentlichen Straßen, Wege und Plätze einschl. Rad- und Fußwege (Nahmobilität),
- Abbau bestehender Barrieren für eine Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer/innen und mehr Sicherheit,
- Errichtung/Neugestaltung von öffentlichen barrierefreien, generationsverbindenden Spiel-, Freizeit-, Sport- sowie Aufenthaltsbereichen unter Berücksichtigung der Erfordernisse des ÖPNV.



8.2 BIOLOGISCHER SCHULGARTEN

Der Biologische Schulgarten befindet sich in Trägerschaft des Vereins „Biologischer Schulgarten“ e.V. Sein Status als „Schlüsselprojekt“ ergibt sich durch die vom Verein getragenen und künftig weiter zu entwickelnden Angebote sowie einen vorgesehenen Mix von Unterstützungsleistungen durch Sponsoren aus der Schwedter Wirtschaft, Maßnahmen im Rahmen der Sozialen Stadt und bürgerschaftlichem Engagement. Da sich die Fläche in kommunalem Besitz befindet und die Stadt an einer weiteren langfristigen Nutzung durch den Verein sehr interessiert ist, sind die Rahmenbedingungen für Nachhaltigkeit und Verstetigung gesichert. Hier ist auch das eigenständige BIWAQ-Projekt "Bauspielplatz" vorgesehen.

Bedeutung des Schulgartens

Der Schulgarten schafft *Bildungsangebote* für Grundschulen und Kitas: Kinder und Jugendliche können theoretische Grundkenntnisse über Pflanzen erwerben und praktische Erfahrungen im Umgang damit gewinnen. Auch können Tiere besucht und versorgt sowie zahlreiche Angebote in der Ferienzeit genutzt werden.

- Projektangebote für Grundschulen: In Zusammenarbeit mit den Grundschulen wird die ca. 17.000 qm große Fläche bewirtschaftet und der Schulgartenunterricht für die Grundschulen abgesichert. Der Verein bietet Freizeitangebote für Kinder bis zum 12. Lebensjahr und betreut Kinder und Jugendliche mit Behinderungen. Darüber hinaus wird hier kostengünstig für sozial Schwächere die Betreuung für Kinder vorrangig aus dem Wohngebiet Talsand (Gebietskulisse der Sozialen Stadt) in Form von Hausaufgabenhilfe und Ferienbetreuung angeboten. Projektangebote sind Themen wie „Feuer“, „Gesunde Ernährung“, „Haustiere“, „Kartoffel“ etc.
- Projektangebote für Kindergärten: Projektangebote für Kitas sind Themen wie „Meerschweinchen“, „Kaninchen“, „musikalische Erziehung“ etc.
- Der Schulgarten organisiert übergreifende Feste und wird für die nächste Phase des Stadtumbaus ein wichtiger Akteur sein, der bürgerschaftliches Engagement generiert und bündelt.

Ziele und Maßnahmen für die weitere Entwicklung

In den nächsten Jahren und mit langfristiger Perspektive soll gewährleistet werden, dass der Biologische Schulgarten funktionsfähig bleibt und in seiner Bedeutung für Kinder und Jugendliche, Schulen und Stadtteil ausgebaut wird. Dies betrifft zwei Maßnahmeebenen: zum einen die Weiterentwicklung einer tragfähigen Vereins- und Angebotsstruktur und zum anderen investive Maßnahmen, die den Fortbestand des Biologischen Schulgartens sichern und dessen Nutzungsmöglichkeiten für die Bildungseinrichtungen und Familien im Stadtteil stärken.

Weiterentwicklung einer tragfähigen Vereins- und Angebotsstruktur

Der Biologische Schulgarten ist in seiner Verbindung von Bildung und Beschäftigung, Ehrenamt und Engagement sowie seinem generationenübergreifenden Ansatz ein wichtiges Projekt der *Sozialen Stadt*. Dies wird nach Außen noch wenig deutlich. Auch scheint die Bezeichnung Biologischer *Schulgarten* insbesondere für Sponsoren und die Gewinnung von jungen Vereinsmitgliedern wenig geeignet, um Unterstützung zu generieren. Aus diesem Grunde ist künftig auch der Öffentlichkeitsarbeit mehr Bedeutung beizumessen und das Projekt in seiner Außendarstellung zu unterstützen.

Investive Sofortmaßnahmen zur Sicherung der Nutzungsfähigkeit

Während sich das Hauptgebäude, das für Schulungen, Seminare mit Kindern, Büro und Werkstatt genutzt wird, langfristig in einem guten Zustand befindet, sind die Nebengebäude (Toiletten für Kinder, Sozialgebäude für die Beschäftigten) stark sanierungsbedürftig. Dadurch ist die Weiterführung der Funktion als Projekt- und Seminarstandort für Schulen und Freizeitgestaltung der Kinder in absehbarer Zeit gefährdet. Die erforderlichen Sanierungsarbeiten können jedoch von dem Verein selbst nicht getragen werden. Als Sofortmaßnahme ist die Verlagerung der Toiletten in ein festes Gebäude geplant. Hierfür ist ein Finanzierungsmix vorgesehen, für den die finanziellen Fördermittel der *Sozialen Stadt* den Grundstock bilden sollen.

Bauspielplatz (BIWAQ)

Im vergangenen Jahr hat die Initiative "Schützende Mütter" bei ihrer Bestandsaufnahme zu den Spielplätzen in der Sozialen Stadt und der Schwedter Innenstadt darauf aufmerksam gemacht, dass bildungsorientierte und kreative Spielmöglichkeiten für Kinder im öffentlichen Raum fehlen. Ihre Anregungen wurden im Arbeitskreis Soziale Stadt vorgestellt und aufgegriffen. Im Rahmen der Interessensbekundung und des Antragsverfahrens BIWAQ wurde beschlossen, hier einen Bauspielplatz zu entwickeln und damit einen Mehrwert für den Stadtteil zu erzielen. Mit Aufnahme in das Programm kann im Rahmen der Strategie "Talsand aktiv" mit dem Prozess begonnen werden.

9 ORGANISATIONS- UND KOOPERATIONSFORMEN

Die *Soziale Stadt* ist in erster Linie ein städtebauliches Investitionsprogramm, in dem Stadtentwicklung als ganzheitlicher Prozess und eine Plattform für Kooperation und Vernetzung, Mitgestaltung und Selbstorganisation verstanden wird.

9.1 STADTTEILBÜRO / STADTTEILMANAGEMENT

Eine wesentliche Erfolgsbestimmung für die Programmumsetzung liegt in der Präsenz vor Ort. Bis Ende des Jahres 2010 bildete das Stadtteilbüro die zentrale Anlauf- und Informationsstelle für Themen und Aufgaben im Kontext von Rückbau, wobei die Wohn- und Lebensperspektiven der Bewohner, die Zukunft des Stadtteils, Geschichte und Identität im Mittelpunkt standen. Das Stadtteilmanagement (in Trägerschaft der UbV gGmbH) fungierte als Schnittstelle zwischen Politik, Verwaltung und Stadtteilen: Es lud zu Beratung und Information, organisierte große und kleine Feste, übergreifende Dialoge und kleine Projekte für das Wohnen und Leben im "Wartestand auf Abriss".

Im Laufe der Jahre und mit veränderten Stadtumbaustrategien veränderten sich die Herausforderungen, Themen und Aufgaben. Im Prozess vom flächendeckenden Rückbau (Am Waldrand) zur verlangsamten Umbaudynamik (Kastanienallee) verlagerte das Stadtteilbüro seinen Standort von der Uckermarkpassage in die Ehm-Welk-Straße. Im Zusammenwirken verschiedener Faktoren (Standort, berufliche Veränderung der Mitarbeiterin, Nachfolge etc.) wurde vorübergehend auf Stadtteilbüro und Stadtteilmanagement verzichtet.

Ab 2016 soll wieder ein Stadtteilbüro eingerichtet und dafür ein geeigneter Träger gewonnen werden. Ihm obliegt die Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts, die Intensivierung von Bewohnerbeteiligung sowie die regelmäßige Kontaktpflege zu den Infrastruktureinrichtungen. Eine zentrale Aufgabe wird in der Initiierung und Entwicklung von Projekten liegen, die über andere Förderprogramme und insbesondere über Mittel der Aktionskasse und Verfügungsfonds finanziert werden.

9.2 ARBEITSKREIS SOZIALE STADT

Ein weiteres Ziel des Programms *Soziale Stadt* ist es, vor Ort Kooperationsstrukturen zu festigen und zu verstetigen. Von Beginn an erwies sich der Arbeitskreis Soziale Stadt als ein geeignetes Instrument dafür. An ihm nehmen Vertreterinnen und Vertreter der Stadtverwaltung, der Wohnungsunternehmen sowie der sozialen Infrastruktureinrichtungen und Träger teil. Drei- bis viermal jährlich finden die Sitzungen statt. Die thematischen und sozialräumlichen Schwerpunkte haben sich verändert, das Interesse an Mitarbeit hat zugenommen.

9.3 AKTIONSKASSE, VERFÜGUNGSFONDS, VERGABEBEIRAT

Weitere wichtige Elemente der Struktur- und Prozessqualität sind – und dies hat sich auch in der Vergangenheit gezeigt – flexible Instrumente, um privates Engagement von Bewohnern und anderen Akteuren anzuregen. Ein unmittelbarer Zugriff auf Finanzmittel sowie die kurzfristig sichtbare Wirkung der Mittelverwendung sollen konkrete Anlässe zur Mitwirkung bieten. Voraussetzung dafür ist, dass ein Vergabegremium über die Verwendung von Mitteln aus der Aktionskasse und dem Verfügungsfonds entscheidet und stadtteilbezogene Kriterien für die Vergabe der Mittel zugrunde gelegt werden (siehe kommunale Vergaberichtlinie).

9.3.1 AKTIONSKASSE

In der kommenden Förderphase soll (wieder) eine **Aktionskasse** eingerichtet werden. Diese wird im vollen Umfang aus Städtebaufördermitteln finanziert und ist an das Stadtteilmanagement gekoppelt. Sie dient dem verantwortlichen, selbstbestimmten Handeln vor Ort zur Realisierung kurzfristig umsetzbarer kleinerer Projekte. Dafür ist ein Volumen von 2.500 € jährlich vorgesehen. Er soll zu folgenden Zielen einen Beitrag leisten:

- Unterstützung des selbstorganisierten Handelns von Bürgerinnen und Bürgern aus den Stadtteilen der OT (Soziale Stadt),
- Förderung der Kooperation von Vereinen und Akteuren,
- Förderung des Gemeinschafts- und Nachbarschaftsgedankens,
- Verbesserung und Verschönerung des Wohnumfeldes.

9.3.2 VERFÜGUNGSFONDS

Erstmals soll für das Soziale-Stadt-Gebiet ein **Verfügungsfonds** eingerichtet werden. Ziel ist es, privates Engagement und private Mittel zu aktivieren und die Stadtteile der Oberen Talsandterrasse (Soziale Stadt) in ihrer schwierigen Umbruchsituation zu unterstützen. Dieser Fonds kann mit maximal 50 Prozent über das Bund-Länder-Programm finanziert werden, die anderen 50 Prozent sollen von Anderen, z.B. Wohnungsunternehmen, eingestellt werden. Mit dem Verfügungsfonds sollen akteursgetragene Ideen entwickelt, finanziell unterstützt und kurzfristig umgesetzt werden, die einen unmittelbaren Beitrag zur sozialen Gebietsentwicklung leisten und den Programmzielen entsprechen.

Da die einzelnen Maßnahmen und Projekte (investiv und nicht-investiv) noch nicht bekannt sind, werden in den Richtlinien (Anhang) folgende Beispiele als förderfähig genannt:

- **Maßnahmen zur Gestaltung der öffentlichen und privaten Bereiche:** Kleinteilige Pflanzaktionen im öffentlichen Straßenraum oder in den Wohnhöfen, künstlerische Aktionen etc.

- **Temporäre Maßnahmen:** Künstlerische Fassadengestaltungen ohne investiven Charakter, Gestaltung von Eingangssituationen etc.
- **Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit:** Zielgruppenorientierte Workshops (mit Kindern und Jugendlichen, Frauen, älteren Menschen, Nachbarn), Feste, Fortbildungsmaßnahmen von Vereinen, Ausstellungen oder Kulturveranstaltungen, besondere Freizeitaktivitäten, Internetpräsentationen etc.

Mit dem Verfügungsfonds Soziale Stadt Schwedt steht in den nächsten Jahren voraussichtlich ein jährliches Budget in Höhe von **5.000,- €** zur Verfügung.

9.3.3 VERGABEBEIRAT

Um eine transparente und interessenneutrale Bewilligung der Mittel zu gewährleisten, erfolgen die Projektauswahl und die Höhe der einzusetzenden Finanzierungsmittel über den „**Vergabebeirat Soziale Stadt Schwedt (Oder)**“, der auch über die Verteilung der finanziellen Mittel der Aktionskasse berät und entscheidet. Die Zusammensetzung dieses Beirates kann verändert oder ergänzt werden, die Vertreter werden in der ersten Sitzung des Arbeitskreises Soziale Stadt 2015 nach Verabschiedung der Richtlinie erstmals gewählt. Der Vergabebeirat gibt sich eine Geschäftsordnung.

Die kommunalen Richtlinien für die Aktionskasse und den Vergabefonds befinden sich im Anhang (Entwurfssfassung).

9.4 RESSORTÜBERGREIFENDE KOOPERATION IN DER VERWALTUNG

Ein wesentliches Charakteristikum des Programms Soziale Stadt ist das fachbereichs- bzw. ressortübergreifende Verwaltungshandeln, um Bedarfe festzustellen und Lösungen zu entwickeln. Da zunehmend nicht-investive Themen- und Problembereiche sowie zielgruppenorientierte Handlungsansätze eine Rolle spielen (Alleinerziehende, Jugendliche, Familie, Bildung, Vereinsperspektiven, Ehrenamt, Sponsoring etc.) soll die ressortübergreifende Kooperation in der kommenden Förderphase wieder stärker in den Fokus rücken und das Verständnis für die Programmphilosophie der Sozialen Stadt aktualisiert werden.

9.5 NACHHALTIGKEIT UND ERFOLGSKONTROLLE

Die im letzten IHK aufgezeigten Nachhaltigkeits- und Verstetigungsstrategien bilden die Orientierungslinie für die Umsetzung der Maßnahmen und sollen auch künftig strukturbildende Funktion haben. Besonderer Wert wird auf Weiterbildung und Vernetzung gelegt – auch mit Akteuren aus anderen brandenburgischen Städten und Berlin. Zur Weiterbildung wurde eine Kooperation mit der Fachhochschule Potsdam / Zentrale Weiterbildung verabredet.

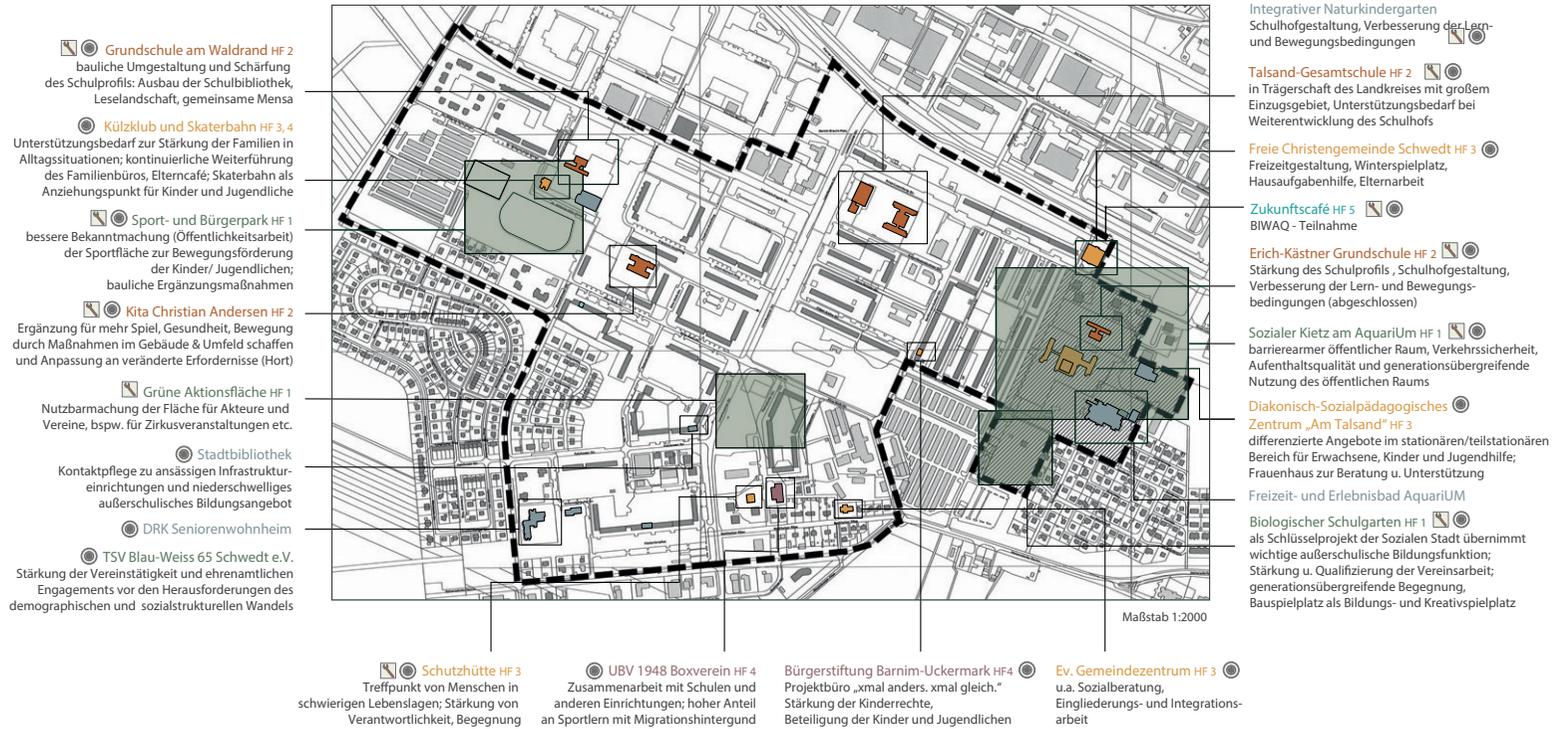
Für die *Soziale Stadt* gelten im Kontext von Rückbauprozessen andere Nachhaltigkeitsvorstellungen als in "klassischen" Sozial-Stadt-Quartieren. Unter Schrumpfbedingungen und bei Rückbau der Stadt ist Nachhaltigkeit nicht umstandslos mit Dauerhaftigkeit gleichzusetzen. Dies gilt es zu berücksichtigen.

Folgende Indikatoren sollen im Rahmen der vorgesehenen Fortschreibung 2017/18 und im weiteren Prozess überprüft werden:

Handlungsfeld	Ziele	Indikatoren und Meßgrößen 2017/18
1 Wohnen und Wohnumfeld, öffentlicher Raum und Stadtumbau	<ol style="list-style-type: none"> 1. Sicherung preiswerten Wohnraums 2. Barrierearme öffentliche Räume, Verkehrssicherheit, Nahmobilität 3. Attraktivität und Lebendigkeit in den langfristig bestehenden Bereichen 4. Temporäre Qualität in <i>Quartieren auf Zeit</i> 5. Tragfähige Nachnutzung von frei werdenden Flächen 	<ul style="list-style-type: none"> - Barrierearme und generationsübergreifende Nutzung des Sozialen Kietz ist möglich - Ungenutzte Flächen werden wieder genutzt (Grüner Aktionsraum) - bewohnergetragene Miniprojekte in den Wohnhöfen (Quartiere auf Zeit) sind umgesetzt - gemeinsame Feste im öffentlichen Raum finden statt <p>BIWAQ 2018:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bauspielplatz wird weitergeführt (Verstetigung)
2 Soziale Infrastruktur und Vereine (Bildung, Sport, Gesundheit, Kultur)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Gleichberechtigte schulische und außerschulische Bildung (Basiskompetenzen, Softskills, Kreativität etc.) 2. Bewegungsförderung, Gesundheit 3. Teilhabe der Bewohnerinnen und Bewohner an Sport-, Gesundheits-, Kulturaktivitäten 4. Erfolgreiche Vereinsarbeit und Engagementkultur 5. Geselligkeit und Begegnung 	<ul style="list-style-type: none"> - Bedarfsgerechte Angebote an Schulen (Lesen, Tagesrhythmisierung, Beratung, Beteiligung) sind möglich, Investitionen umgesetzt - Biologischer Schulgarten wird öffentlich stärker wahrgenommen (Name, Logo) - Innovative Anerkennungsformen sind erprobt (Ehrenamtlichkeit). - Jährliche Weiterbildung, Erfahrungsaustausch <p>BIWAQ 2015/16:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Niedrigschwelliger Treffpunkt ist eingerichtet (Zukunftscafé)
3 Frauen, Familie, Alleinerziehende	<ol style="list-style-type: none"> 1. Mehr eigenständige Alltagsbewältigung sowie bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf 2. Elternbildung, Elternkompetenzen (Starke Eltern) 3. Nachbarschaftliche Netzwerke 4. Selbstorganisation von Frauen, Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> - (Allein-)erziehende Väter und Mütter werden gezielt beteiligt - Angebote für Elternbildung sind installiert - Elterncafé im Külzclub wird selbstorganisiert weitergeführt

Handlungsfeld	Ziele	Indikatoren und Meßgrößen 2017/18
<p>4 Kinder und Jugendliche</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil, an Projekten 2. Angebote für Kinder und Jugendliche mit kreativem Anspruch, für Bewegung, Identitätsstärkung 3. Identifikation mit der Stadt, dem Stadtteil 4. Grenzüberschreitende Begegnungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Ideen der Jugendlichen haben Eingang in Planung, Realisierung gefunden - Weitere Förderprogramme sind erfolgreich akquiriert
<p>5 Arbeit, Ausbildung, Einkommen</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Bessere Erreichbarkeit der Zielgruppen 2. Integration in Ausbildung und Beschäftigung (Langzeitarbeitslosigkeit, Übergänge Schule-Ausbildung-Beruf) 3. Generations-, milieuübergreifende Netzwerke 4. Ausbau der Kontakte zu Wirtschaftsunternehmen 5. Stärkung der lokalen Ökonomie 	<p>BIWAQ bis 2018</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit alltäglichen Problemen (Schulden, Erziehung, Nachbarschaft etc.) gelingt besser, - Vermittlungshemmnisse sind weitgehend abgebaut (Schulabschlüsse) - nachhaltige Integration in den ersten Arbeitsmarkt gelingt vielfach, - Kontakte zur Wirtschaft sind ausgebaut - etwa 30 Langzeitarbeitslose finden Zugang zum 1. Arbeitsmarkt - Einkaufszentrum „Talsand“ ist belebter, wohnortnahes Einkaufen attraktiver, Stammtisch eingerichtet
<p>6 Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit, Verstetigung</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Vernetzung der Akteure vor Ort 2. Beteiligung und Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner an Projekten, Projektideen 3. Etablierung eines wirkungsvollen Stadtteilmanagements 4. Aktions-, Verfügungsfonds 5. Kompetente Arbeit, Erfahrungsaustausch, Weiterbildung 6. Verstetigung der Ergebnisse <i>Soziale Stadt</i> 	<ul style="list-style-type: none"> - Stadtteilmanagement ist reaktiviert - Vergabebeirat für die Umsetzung des Aktions- und Verfügungsfonds ist neu installiert, finanzielle Mittel werden ausgeschöpft - Arbeitskreis Soziale Stadt wird weitergeführt (3-4 x jährlich) - Verstetigungsdiskussion wird ergebnisorientiert weitergeführt <p>BIWAQ bis 2018</p> <ul style="list-style-type: none"> - Professionelle Projektmitarbeiterinnen sind qualifiziert (z.B. motivierende Gesprächsführung, Projektmanagement), - Ehrenamtliche sind gewonnen, arbeiten mit Professionellen auf Augenhöhe zusammen, - Konkurrenz der Vereine ist gemindert, Kooperation gestärkt

Verortung der handlungsfeldbezogenen Maßnahmen des IHK in der Oberen Talsandterrasse



Handlungsfelder					Weitere investive Maßnahmen:	Legende
HF 1: Wohnen, Wohnumfeld, Stadtbau	HF 2: Soziale Infrastruktur und Vereine	HF 3: Frauen, Familie, Alleinerziehende	HF 4: Jugendliche	HF 5: Arbeit, Ausbildung, Einkommen	Verkehrsübungsplatz für Kinder, Kita, Schulen Ausstattung der Vereine mit kleinen Sportgeräten Rollhockey-Fläche: Überdachung und Belagsverbesserung	Investive Maßnahmen Nichtinvestive Maßnahmen
weitere netzwerkübergreifende soziale Einrichtungen						

10 FÖRDERBEDARF IM RAHMEN DER SOZIALEN STADT UND BEITRÄGE ANDERER PROGRAMME

Angesichts der beschriebenen Ziele und Bedarfe ergibt sich folgender Förderbedarf im Rahmen der Sozialen Stadt und anderer Finanzierungsquellen:

Maßnahmen- und Finanzierungsübersicht IHK 2025+

Handlungsfeld / Maßnahmen	Priorität	Umsetzungs- zeitraum	2015		2016		2017		2015-2017		2018-2020	2021-2023	2023+
			Soziale Stadt	Andere	Soziale Stadt	Andere	Soziale Stadt	Andere	insg. Soz.Stadt		Prognose (geschätzt)		
Handlungsfeld 1 Wohnen, Wohnumfeld, Öffentlicher Raum													
Investive Maßnahmen													
1.1 Sozialer Kietz Am AquariUM inkl. Umfeld der Sporthalle insgesamt zur barrierearmen und generationsübergreifenden Nutzung des öffentlichen Raumes (Schlüsselprojekt)		kurzfristig	171.400,00		31.700,00					203.100,00			1.294.700,00 € insgesamt für diese Maßnahme
1.2 Biologischer Schulgarten (Schlüsselprojekt): Gebäude: Fassade und Dämmung, Sanitäranlagen sowie Außenanlagen (Bildungs- und Kreativspielplatz)	1	kurz- bis mittelfristig	10.000,00	10.000,00	20.000,00	10.000,00	20.000,00	10.000,00	80.000,00				310.000,00 € insgesamt für diese Maßnahme
1.3 Verkehrsübungsplatz für Kinder, Kita, Schulen							50.000,00		75.000,00				
1.4 Grüne Aktionsfläche im Quartier für größere Veranstaltungen in der Sozialen Stadt (z.B. Schulzirkus)	2	mittelfristig	92.200,00		97.800,00				190.000,00				190.000,00€ insgesamt für diese Maßnahme
1.5 Schutzhütte: Betreuter Hundespielplatz (Schilder, Einzäunung etc.)		mittelfristig		2.000,00		1.000,00			3.000,00				ohne eigene Mittel
1.6 Bürger- und Sportpark, II. BA: Kunstrasenplatz für ganzjährige Nutzung	3	langfristig							420.000,00				420.000,00€ insgesamt für diese Maßnahme
1.7 Rollhockey-Fläche: Überdachung, Belagsverbesserung										200.000,00			
Nicht-investive Aufgaben, Investive Maßnahmen mit hoher Beteiligung													
1.9 Kunstprojekte mit Kindern und Jugendlichen sowie Projekte aus dem Jugendforum (z.B. Grillplatz) mit erfahrenen Künstlern	gleiche Priorität	kurzfristig	1.000,00	1.000,00	1.500,00	1.500,00	1.000,00	1.000,00	7.000,00	5.000,00			Fortführung
1.10 Biologischer Schulgarten: Profilierung des Vereins, Gewinnung von Kooperationspartnern (Fachhochschule Eberswalde, Unternehmen), Schul-Wettbewerb für Logo, neuer Name **		kurzfristig		1.000,00		1.000,00		1.000,00		3.000,00			Fortführung
** Ergebnishaushalt													

Maßnahmen- und Finanzierungsübersicht IHK 2025+

Handlungsfeld / Maßnahmen	Priorität	Umsetzungs- zeitraum	2015		2016		2017		insgesamt 2015-2017	2018-2020	2021-2023	2023+
			Soziale Stadt	Andere	Soziale Stadt	Andere	Soziale Stadt	Andere	insg. Soz.Stadt	Prognose (geschätzt)		
Handlungsfeld 2 Soziale Infrastruktur und Vereine (Bildung, Sport, Gesundheit, Kultur etc.)												
Investive Maßnahmen												
2.1	Leitbildorientierte Anpassung der Grundschule Am Waldrand: Schulbibliothek, Essensbereiche **	1	kurz- bis mittelfristig					20.000,00	20.000,00	380.000,00€ insgesamt für diese Maßnahme		
2.2	Neubau Schulaula für 150 Plätze GS Am Waldrand											
2.3	Leitbildorientierte Unterstützung der Kita Christian-Andersen	2	kurzfristig			10.000,00 **		15.000,00 **	25.000,00**	250.000,00€ insgesamt für diese Maßnahme		
2.4	Umgestaltung Schulhof Talsand (Landkreis, Thema für Projektwochen evtl. mit Unterstützung von Künstlern etc.)	4	mittelfristig		Landkreis, noch offen		Landkreis, noch offen		Landkreis, noch offen			
2.5	Neubau Schulaula für Erich-Kästner Grundschule	3	mittelfristig							300.000,00€ insgesamt für diese Maßnahme		
Nichtinvestive Maßnahmen												
2.6	Fachtage, regionale Kooperation und Vernetzung zur Sicherung der Vereinsarbeit im demographischen Wandel	gleiche Priorität	kurz- bis mittelfristig	2.000,00		3.000,00		5.000,00	10.000,00	Fortführung		
2.7	Ehrenamtsoffensive: Öffentlichkeitsarbeit, Werben für Ehrenamt (TSV, Volkssolidarität etc.)											
2.8	Befragung von Vereinen durch Stadtteilmanagement (Zukunftsperspektiven, Handlungsbedarfe etc.)											
2.9	Mitarbeit im Netzwerk Kita (keine Förderung erforderlich)											
2.10	Gesunde Ernährung: Projektentwicklung											
2.11	Stärkung der Elternmitarbeit											
2.12	Fortbildung von Vereinen (Sponsoring etc.) in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Potsdam											
** Ergebnishaushalt												

Maßnahmen- und Finanzierungsübersicht IHK 2025+

Handlungsfeld / Maßnahmen	Priorität	Umsetzungs- zeitraum	2015		2016		2017		insgesamt 2015-2017	2018-2020	2021-2023	2023+
			Soziale Stadt	Andere	Soziale Stadt	Andere	Soziale Stadt	Andere	insg. Soz.Stadt	Prognose (geschätzt)		
Handlungsfeld 3 Frauen, Familie, Alleinerziehende												
Investive Maßnahmen			keine investiven Maßnahmen									
Nichtinvestive Maßnahmen												
3.1	Gewinnung von Eltern und Stärkung von Elternverantwortlichkeit (FuN-Projekte kontinuierlich)	gleiche Priorität	kurz- bis langfristig	Külzklub mit Aktionsfonds	2.000,00	2.000,00	2.000,00	6.000,00	Fortführung			
3.2	Elternbeteiligung an Spielplatzthemen (z.B. Bildungs- und Kreativspielplatz)			Projekt Biologischer Schulgarten mit								
3.3	Alleinerziehenden-Projekte (evtl. Einbeziehung in Taschengeldprojekte)			Akquisition BIWAQ, Partnerprogramme								
3.4	Familienbildung durch fame e.V.			Ehrenamtlich								
3.5	K.E.K.S Kontaktstelle für Sozialbetreuung im Quartier an der Grundschule Am Waldrand				30.000,00	30.000,00						

Maßnahmen- und Finanzierungsübersicht IHK 2025+

Handlungsfeld / Maßnahme	Priorität	Umsetzungs- zeitraum	2015		2016		2017		insgesamt 2015-2017	2018-2020	2021-2023	2023+
			Soziale Stadt	Andere	Soziale Stadt	Andere	Soziale Stadt	Andere	insg. Soz.Stadt	Prognose (geschätzt)		
Handlungsfeld 4 Kinder und Jugendliche												
Investive Maßnahmen												
4.1	Ausstattung von Vereinen mit kleinen Sportgeräten für Wohngebietsturniere, beispielsweise mit Schutzhütte	2	kurz- bis langfristig	noch offen				20.000,00	Fortführung			
4.2	Maßnahmen aus dem Jugendforum für den sozialen Kietz am AquariUM (noch offener Abstimmungsprozess), möglicherweise Grillplatz und Überdachung Sitzplätze	1										
Nichtinvestive Maßnahmen												
4.3	Beteiligung an der Ausschreibung des Förderprogramms BIWAQ voraussichtlich zu drei Themenbereichen:	gleiche Priorität	kurz- bis langfristig	noch offen				5.000,00	Fortführung			
	1. Übergang Schule - Beruf (UBV gGmbH)											
	2. Bürgerarbeit in der Sozialen Stadt (Volkssolidarität e.V.)											
	3. Bildungs- und Kreativspielplatz (Biologischer Schulgarten e.V. und andere Träger)											
4.4	Ideenaufruf für Jugend-Projekte (in Abstimmung mit dem gesamtstädtischen Jugendforum)			Aktionsfonds, Verfügungsfonds, Andere Förderquellen								
4.5	Neue Sportangebote mit Vereins-Jugendlichen entwickeln (z.B. Mitternachtssport)											
4.6	Öffentlichkeitsarbeit für Sport und Ehrenamt (durch Jugendliche)											

Maßnahmen- und Finanzierungsübersicht IHK 2025+

Handlungsfeld / Maßnahme	Priorität	Umsetzungs- zeitraum	2015		2016		2017		2015-2017	nach 2017	2018-2020	2021-2023	2023+	
			Soziale Stadt	Andere	Soziale Stadt	Andere	Soziale Stadt	Andere	Insg. Soz.St.		Prognose (geschätzt)			
Handlungsfeld 5 Arbeit, Ausbildung, Einkommen														
Investive Maßnahmen		keine investiven Maßnahmen												
nichtinvestive Maßnahmen														
5.1	Taschengeldprojekte, evtl. in Zusammenarbeit mit den Wohnungsunternehmen (Höfe, Wohnumfeld)	gleiche Priorität	kurz- bis langfristig	Akquisition Partnerpro- gramme, Verfügungsfonds						2.500,00		Fortführung		
5.2	STARTBAHN (Jobcenter-Projekt des UBV gGmbH) für			keine finanziellen Mittel erforderlich										
Handlungsfeld / Maßnahme	Priorität	Umsetzungs- zeitraum	2015		2016		2017		2015-2017	nach 2017	2018-2020	2021-2023	2023+	
			Soziale Stadt	Andere	Soziale Stadt	Andere	Soziale Stadt	Andere	Insg. Soz.St.		Prognose (geschätzt)			
Handlungsfeld 6 Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit, Verstetigung														
Investive Maßnahmen		keine investiven Maßnahmen												
Nichtinvestive Maßnahmen														
6.1	Betreibung des Stadtteilbüros, Stadtteilmanagement, Trägerfrage in Abstimmung bzw. Ausschreibung	gleiche Priorität	kurz- bis langfristig	Vorbereitungs- phase/Büro- einrichtung						110.000,00	165.000,00	Fortführung		
6.2	Externe fachliche Anleitung und Begleitung, Träger- und			20.000,00		20.000,00		20.000,00		60.000,00	60.000,00			
6.3	Stadtteilbezogene und fachliche Öffentlichkeitsarbeit, Flyer, Broschüren etc.			10.000,00		10.000,00		10.000,00		30.000,00	30.000,00			
6.4	Aktionsfonds			2.500,00		2.500,00		2.500,00		7.500,00	7.500,00			
6.5	Verfügungsfonds (im Abstimmungsprozess mit den Wohnungsunternehmen, anderen Akteuren)			2.500,00		2.500,00	2.500,00	2.500,00	2.500,00	15.000,00	15.000,00			
6.6	Integriertes Handlungskonzept Fortschreibung							10.000,00		10.000,00	10.000,00			

ANHANG IHK 2025+

Vergaberichtlinien (Entwurf)

- 1. Richtlinie für die Aktionskasse (Entwurf)**
- 2. Richtlinie für den Verfügungsfonds (Entwurf)**

Richtlinie „Aktionskasse Soziale Stadt Schwedt“ in den Wohngebieten der Oberen Talsandterrasse – Förderkulisse Soziale Stadt Schwedt (Oder)

Entwurf April 2015

1. Fördergrundsätze und Ziele

Mit der Bereitstellung einer Aktionskasse (finanziert aus Städtebaufördermitteln) unterstützt die Stadt Schwedt (Oder) kleine Projekte und Aktivitäten, die im Rahmen der Gesamtstrategie Soziale Stadt in den Stadtteilen der Oberen Talsandterrasse unmittelbare Effekte bewirken und zu folgenden Zielen einen Beitrag leisten:

- Unterstützung des selbstorganisierten Handelns von Bürgerinnen und Bürgern,
- Förderung der Kooperation von Vereinen und Akteuren,
- Förderung des Gemeinschafts- und Nachbarschaftsgedankens,
- Verbesserung und Verschönerung des Wohnumfeldes.

2. Fördergegenstände

Folgende beispielhaften Projektideen und Maßnahmen sind förderfähig:

- Zielgruppenspezifische und -übergreifende Veranstaltungen, die von Seiten der Quartiersbevölkerung vorbereitet und organisiert werden.
- Veranstaltungen von Schulen, Kindertagesstätten, Jugendklubs oder anderen Einrichtungen mit der Bereitschaft, sich zum Stadtteil hin zu öffnen.
- Stadtteilbezogene vereins- und institutionsübergreifende Wettbewerbe im sportlichen, kulturellen, nachbarschaftlichen Bereich.
- Bewohnergetragene Projekte, Maßnahmen und Aktionen zur Verbesserung des Wohnumfeldes.

Förderfähig sind Sach- bzw. Materialkosten, Kosten für Raum- und Gerätemieten sowie in Ausnahmefällen auch fachlich-qualifizierte Honorar-Leistungen, die über ehrenamtliche Leistungen nicht erbracht werden.

Grundsätzlich nicht förderfähig sind:

- Personal- und Betriebskosten des Zuwendungsempfängers, Kosten für Rechts- und Steuerberatung, Maklergebühren und Finanzierungskosten sowie Gebühren, die der Antragsteller zu entrichten hat,
- Bewirtschaftungs-, Pflege und Instandhaltungskosten,
- Ausgaben, die bereits durch anderweitige Einnahmen finanziert sind, z. B. bauliche Maßnahmen,
- Maßnahmen, die nicht dem Integrierten Handlungskonzept entsprechen.

3. Höhe der Zuwendungen

Gefördert werden Veranstaltungen, Projekte und Aktivitäten bis zu einem

A 2

förderfähigen Betrag von maximal 250,00 €.

Für die Jahre 2015, 2016 und 2017 stehen dafür voraussichtlich jährlich jeweils 2.500,00 € zur Verfügung.

4. Antragsberechtigung, Antragsverfahren

- Antragsberechtigt sind Bürgerinnen und Bürger, Gruppen, Einrichtungen und Vereine, die sich im Sinne der Fördergrundsätze und -ziele im Stadtteil engagieren. Anträge von Vereinen, Verbänden, Schulen, Gruppen etc. können nur berücksichtigt werden, wenn sie durch einen Projektverantwortlichen vertreten werden.
- Der Antrag muss schriftlich mit einer kurzen Projektbeschreibung und unter Würdigung der Fördergrundsätze und Ziele erfolgen. Bei Beantragung ist das entsprechende Antragsformular zu verwenden.
- Es muss dargestellt werden, ob und mit welchen anderen Mitteln das Projekt finanziert und mit gestaltet wird. Zu den Einnahmen sind alle Zahlungseingänge zu rechnen, die im Zusammenhang mit der Maßnahme entstehen. Hierzu zählen auch Zuschüsse anderer Zuschussgeber und Spenden. Diese Mittel sind vorrangig auszuschöpfen.
- Anträge sind schriftlich an das Stadtteilbüro zu richten. Antragsformulare und Hilfestellung beim Ausfüllen der Formulare erhalten die Antragsteller durch das Stadtteilmanagement.
- Die Antragstellung muss vor Beginn der Maßnahme erfolgen. Die Anträge können ganzjährig gestellt werden.

5. Auswahl der Projektanträge / Vergabebeirat

Das Stadtteilmanagement prüft gemeinsam mit der Stadtverwaltung Schwedt / Fachbereich Stadtentwicklung und Bauaufsicht die Förderfähigkeit der Projektanträge.

Die förderfähigen Projektkonzepte werden anschließend dem Vergabebeirat vorgestellt. Dieser entscheidet über die Vergabe der Fördermittel.

Der Vergabebeirat setzt sich aus mindestens fünf Mitgliedern verschiedener Institutionen/Einrichtungen/Vereinen, Wohnungsunternehmen und Bürger der Oberen Talsandterrasse zusammen. Sie werden in der ersten Sitzung des Arbeitskreises 2015 gewählt.

Die Mitarbeit im Vergabebeirat erfolgt ehrenamtlich. Das Gremium wird etwa alle drei Monate tagen und über Projektanträge entscheiden.

Die Geschäftsführung übernimmt das Stadtteilmanagement. Es hat im Vergabebeirat nur eine beratende Stimme.

Der Vergabebeirat beschließt in seiner ersten Sitzung eine entsprechende Geschäftsordnung.

6. Vergabe der Fördermittel

Die Mittel werden in der Reihenfolge der schriftlichen Antragstellung und abhängig von der Entscheidung des Vergabebeirats vergeben, solange Mittel zur Verfügung stehen.

Ein Anspruch auf Bewilligung der beantragten Fördermittel besteht nicht. Nach Prüfung der Unterlagen erfolgt die Bewilligung durch einen förmlichen Bescheid der Stadt Schwedt (Oder), aus dem sich die Höhe des bewilligten Zuschusses ergibt.

Mit der beantragten Maßnahme darf erst nach Erhalt des Zuwendungsbescheides begonnen werden.

7. Nachweisverfahren

- Zum Projektende ist dem Stadtteilmanagement eine Kurzdokumentation (max. 1 Seite) mit Fotos zur freien Verwendung zum Zwecke von Veröffentlichungen zur Verfügung zu stellen.
- Die Originalrechnungen und Zahlungsbelege sind vier Wochen nach Abschluss des Projektes beim Stadtteilbüro einzureichen. Bei Selbsthilfeleistungen ist eine detaillierte Aufstellung vorzulegen.
- Nach Prüfung und Anerkennung des Verwendungsnachweises durch die Verwaltung wird der Zuschuss an den Antragsteller ausgezahlt. Reduzieren sich die Kosten oder die Fläche gegenüber der Bewilligung, so kann sich der Zuschuss anteilig verringern.

8. Widerrufsmöglichkeiten/ Rückforderungsmöglichkeit/ Rücknahme

Im Falle des Verstoßes gegen diese Richtlinien oder bei falschen Angaben im Förderantrag wird der Bewilligungsbescheid widerrufen.

Zu Unrecht gezahlte Beiträge werden mit dem Wirksamwerden des Erstattungsanspruchs fällig und sind vom Zeitpunkt der Auszahlung an mit jährlich 5. V. H. über dem jeweiligen Basiszinssatz der Europäischen Zentralbank zu verzinsen. Der Erstattungsanspruch wird wirksam am Tage seiner Feststellung.

9. Inkrafttreten

Diese Richtlinie tritt mit Ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Schwedt (Oder) im 2015 bzw. 2016

Stadt Schwedt (Oder)
Bürgermeister Jürgen Polzehl

Kommunale Richtlinie zur Mittelvergabe aus dem Verfügungsfonds des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ in Schwedt (Oder)

Entwurf 2015

I. Allgemeine Grundsätze

Die Stadtteile Am Waldrand, Kastanienallee und Talsand bilden in den dargestellten Grenzen das Fördergebiet „Soziale Stadt“ und damit den Geltungsbereich dieser Richtlinie (Anlage 1). Auf Grundlage des Integrierten Handlungskonzeptes aus dem Jahr 2000 sowie den folgenden Aktualisierungen und Fortschreibungen orientieren sich die Maßnahmen der Sozialen Stadt an folgenden Zielen:

- Begleitung von Stadtumbau und Rückbau, zukunftsfähige Investitionen in Infrastrukturausstattung, öffentlichen Raum (Barrierefreiheit etc.),
- Aufrechterhaltung von Lebens- und Wohnqualität unter besonderer Berücksichtigung der „Stadtteile auf Zeit“,
- Abbau von Benachteiligung und Förderung von Teilhabechancen der Bewohnerinnen und Bewohner (Bildung, Beschäftigung, Kultur, Gesundheit, Familien, Kindern und Jugendlichen, generationsübergreifend etc.),
- Unterstützung der Sozialen Infrastruktureinrichtungen, von Vereinen, Initiativen in ihrer Öffnung zum Stadtteil,
- Stärkung von Selbstorganisation und Kooperation sowie der Bewohnerbeteiligung in den Stadtteilen.

Mit dem Verfügungsfonds sollen akteursgetragene Ideen entwickelt, finanziell unterstützt und kurzfristig umgesetzt werden, die einen unmittelbaren Beitrag zur sozialen Gebietsentwicklung leisten und den Programmzielen entsprechen.

Beispiele für förderfähige Maßnahmen und Projekte (investiv und nichtinvestiv) können sein:

- **Maßnahmen zu Gestaltung der öffentlichen und halböffentlichen Bereiche:** Dazu zählen beispielsweise Pflanzaktionen im öffentlichen Straßenraum oder in den Wohnhöfen, Anschaffung von Straßenmobiliar (Bänke, Sonnenschirme etc.) oder Spielgeräten, Kunstobjekte etc.
- **Baumaßnahmen, Investitionen:** Dazu zählen beispielsweise die Maßnahmen zur Zwischennutzung von Ladenräumen, Fassadengestaltungen im nichtmodernisierten Wohnungsbestand, Gestaltung von Eingangssituationen etc.)
- **Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit:** Dazu zählen beispielsweise zielgruppenorientierte Workshops (mit Kindern und Jugendlichen, Frauen, älteren Menschen, Nachbarn), Fortbildungsmaßnahmen von Vereinen, Ausstellungen oder Kulturveranstaltungen, besondere Freizeitaktivitäten, Internetpräsentationen etc.

Mit dem Verfügungsfonds Soziale Stadt Schwedt steht in den Jahren 2015, 2016 und 2017 voraussichtlich

ein jährliches Budgets in Höhe von **5.000,- €**

zur Verfügung.

Die Stadt Schwedt (Oder) stellt die Hälfte dieses Budgets aus Fördermitteln und Eigenmitteln des Bund-Länder-Programms Soziale Stadt bereit. Zur Aufbringung der anderen Hälfte ist eine Mitfinanzierung durch Dritte (private Mittel des Antragstellers, Wohnungsunternehmen, Mittel aus der KMU-Richtlinie, Spenden etc.) bzw. durch weitere städtische Eigenmittel erforderlich.

Um eine transparente und interessenneutrale Bewilligung der Mittel zu gewährleisten, erfolgen die Projektauswahl und die Höhe der einzusetzenden Finanzierungsmittel über den „Vergabebeirat Soziale Stadt Schwedt (Oder)“, der auch über die Verteilung der finanziellen Mittel der Aktionskasse berät und entscheidet. Die Zusammensetzung dieses Beirates kann verändert oder ergänzt werden, die Vertreter werden in der ersten Sitzung des Arbeitskreises Soziale Stadt 2015 nach Verabschiedung der Richtlinie erstmals gewählt. Der Vergabebeirat gibt sich eine Geschäftsordnung.

II. Förderhinweise

Räumliche Abgrenzung

Die Verfügungsfonds fördern Maßnahmen und Projekte innerhalb der in Anlage 1 gekennzeichneten Geltungsbereiche des Förderprogramms „Soziale Stadt“. Ausnahmen und geringfügige Überschreitungen der Geltungsbereiche können im Einzelfall durch den Vergabeausschuss zugelassen werden.

Antragsberechtigung

Anträge können von Einzelpersonen, Unternehmen, Wohnungsunternehmen, Vereinen, Verbänden, Schulen, Mieter-, Kinder- und Jugendgruppen (vertreten durch eine geschäftsfähige Person) und Ähnlichen gestellt werden.

Antragstellung

Die Anträge sind in schriftlicher Form an das Stadtteilbüro zu stellen, das auch Beratung und Unterstützung bei der Antragsstellung leistet. Für den Antrag ist das beigefügte Formblatt (Anlage 2) zu verwenden. Der Antrag muss mindestens folgende Informationen enthalten:

- Angaben zum Antragsteller (einschl. Ansprechpartner, Adresse, Telefonnummer und Bankverbindung)
- Beschreibung der geplanten Maßnahme bzw. des Projektes einschließlich der Darstellung der projektbezogenen Ziele und der zu erwartenden Effekte für die Soziale-Stadt-Gebiete,
- Angaben zum Projektbeginn und Projektabschluss
- Kosten- und Finanzierungsplan der Maßnahme, der Aktivität oder des Projektes sowie Aufstellung der konkreten Einzelpositionen (inkl. vergleichbare Angebote / Kostenschätzungen)
- Nachweis der Kofinanzierung in Höhe von mindestens 50 % der Gesamtkosten.

Bewilligungsverfahren

Das Stadtteilmanagement prüft die Anträge auf Förderfähigkeit und Wirtschaftlichkeit der Ausgaben und stimmt diese mit der Stadtverwaltung Schwedt Fachbereich Stadtentwicklung und Bauaufsicht ab. Die geprüften Anträge werden dem Vergabebeirat vorgelegt.

Der Vergabebeirat tritt in der Regel alle 3 Monate auf Einladung des Stadtteilmanagements zusammen und entscheidet im Rahmen des zur Verfügung stehenden Budgets über die Bewilligung der beantragten Mittel. Das fachliche Votum obliegt dem Stadtteilmanagement. Der Antragsteller verpflichtet sich, die Maßnahme, die Aktivität oder das Projekt auf Anforderung im „Vergabebeirat Soziale Stadt“ vorzustellen. Über die Sitzungen und die Entscheidungen wird ein Protokoll geführt, die Ergebnisse werden öffentlich gemacht. Die Entscheidung über einen eingereichten Projektantrag trifft der Vergabebeirat Soziale Stadt Schwedt“ innerhalb von zwei Monaten nach Eingang des vollständigen Antrages. Kann diese Frist nicht eingehalten werden, ist eine Zwischennachricht an den Antragssteller durch das Stadtplanungsamt zu geben. In Ausnahmefällen können Entscheidungen im Umlaufverfahren getroffen werden.

Nach erfolgter positiver Entscheidung des „Vergabebeirats Soziale Stadt Schwedt“ wird zwischen dem Antragsteller und der Stadt Schwedt (Oder) eine Fördervereinbarung geschlossen, in dem auch Pflichten des Antragstellers, beispielsweise zum Verwendungsnachweis und zur Veröffentlichung, enthalten sind. Die Städtebauförderrichtlinie ist hierbei anzuwenden (z.B. Beachtung der Zweckbindungsfrist für investive Vorhaben unter 26.000 € von 10 Jahren).

Förderhöhe und Wirtschaftlichkeit

Die Gesamtkosten für eine Maßnahme, eine Aktivität oder ein Projekt sollen im Regelfall 1.000 € (brutto) nicht übersteigen; höhere Kosten sind entsprechend zu begründen. Die Mittel müssen nach wettbewerblichen Gesichtspunkten wirtschaftlich verwendet werden und dem beantragten Zweck angemessen sein. Die vorgesehenen Maßnahmen sind mit einem plausiblen und nachvollziehbaren Finanzierungsplan zu untersetzen. Bei Anschaffungen und baulichen Investitionen mit einem Wert von über 500 € (brutto) sind mindestens drei vergleichbare Kostenangebote vorzulegen.

Mittelausreichung

Die Auszahlung der Mittel erfolgt durch die Stadt Schwedt (Oder) nach einem entsprechend dem Verwendungszweck und in der Vereinbarung festzulegendem Modus (z. B. Raten, Vorfinanzierung, Auszahlung auf Grundlage der bezahlten Rechnungen) und nach einer Kontrolle der Belege.

Abrechnung

Spätestens zwei Monate nach Abschluss der Maßnahme, der Aktivität oder des Projektes ist dem Stadtplanungsamt ein Nachweis über die ordnungsgemäße Verwendung der Mittel vorzulegen. Hierbei müssen durchweg alle Einzelpositionen der beantragten Mittel analog dem eingereichten Antrag (siehe Antragstellung) einzeln per Originalrechnung nachgewiesen werden. Zur Dokumentation der Maßnahme, der Aktivität bzw. des Projektes ist der Abrechnung eine kurze textliche Erläuterung inklusive fotografischer Aufnahmen der Durchführung beizufügen.

Nichtverwendete Mittel oder Mittel, deren Ausgabe vom Antragsteller nicht mit bezahlten Rechnungen nachgewiesen werden können, sind umgehend zurückzuzahlen. Ebenso kann die Nichteinhaltung von Zweckbindungen zur Mittelrückforderung führen.

Unberechtigt ausgezahlte bzw. nicht zweckentsprechend verwendete Beträge werden mit dem Wirksamwerden des Erstattungsanspruchs fällig und sind vom Zeitpunkt der Auszahlung an mit jährlich 5 v. H. über dem jeweiligen Basiszinssatz der Europäischen Zentralbank zu verzinsen. Der Erstattungsanspruch wird wirksam am Tage seiner Feststellung.

Rechtsanspruch

Ein Rechtsanspruch auf Förderung besteht nicht. Die Stadt Schwedt (Oder) entscheidet aufgrund ihres pflichtgemäßen Ermessens im Rahmen der verfügbaren Mittel über die Anträge. Eine Bewilligung wird immer nur für den Einzelfall erteilt.

III. Inkrafttreten

Die Bestimmungen dieser Richtlinie treten am Tag nach ihrer Veröffentlichung in Kraft und gelten bis zum Ende des durch das Land Brandenburg zur Verfügung gestellten Fördervolumens aus dem Förderprogramm.

Schwedt (Oder), den

Jürgen Polzehl
Bürgermeister